



Lebensraum
Altmühltal

Naturschutzprojekt
chance.natur - Lebensraum
Mittelfränkisches Altmühltal



Sozioökonomische Analyse

Endbericht vom 30. September 2022



Lebensraum
Altmühltal

Trärgemeinschaft
chance.natur Mittelfränkisches
Altmühltal GbR

Altstadt 7

91737 Ornau

Träger:



Gefördert von:



Auftraggeber:

Trärgemeinschaft chance.natur – Lebensraum
Mittelfränkisches Altmühltal GbR

Altstadt 7
91737 Ornbau

Telefon: 09826/6220-71
E-Mail: info@lebensraum-altmuehtal.de
www.lebensraum-altmuehtal.de



Auftragnehmer:

H&S GbR

Am Wörth 6, 85354 Freising

Telefon: 08161-40540-0
E-Mail: mailto:minfo@h-und-s.de
www.h-und-s.de



Projektleiter:

Dipl.-Ing. agr. univ. Hans-Hinrich Huss

Bearbeitung:

Dipl.-Ing. agr. univ. Hans-Hinrich Huss
M. sc. Florian Michl

Unter Mitarbeit von:

koiné GmbH

Inkofener Straße 32, 85410 Haag an der Amper

Telefon: 08167- 955 966 40
E-Mail: kontakt@koine.de
www.koine.de



Projektleiter:

Dr. Monika Arzberger

Bearbeitung:

Gerhard Seidl

0 Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über sozioökonomische Strukturen und Entwicklungen im Untersuchungsgebiet des Naturschutzgroßprojektes „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ mit Fokus auf die Themenkomplexe Landwirtschaft und Erholungsnutzung. Die Kernaussagen des Berichts sind im Folgenden zusammengefasst.

Ziel der Studie:

Dabei hat die Studie u.a. das Ziel, Konflikte zwischen Landwirtschaft, Erholungsnutzung und Naturschutz, bzw. speziell dem Schutz der Wiesenbrüterarten, herauszuarbeiten. Zu diesen wurden Lösungsansätze entwickelt und bewertet. Darauf basierende Handlungsempfehlungen enthalten auch Vorschläge für sozioökonomische Kriterien zur Evaluierung von Maßnahmen bzw. deren Erfolg oder Misserfolg.

Vorgehensweise:

Die sozioökonomische Studie der Landwirtschaft und der Erholungsnutzung im Projektgebiet des chance.natur Projektes stellt einen Einstieg in Themenfelder dar, die historisch, aktuell oder perspektivisch für den Schutz der örtlichen Wiesenbrüterbestände entscheidend sind und ist Teil von Projekt I (Planung) des unter chance.natur geförderten Naturschutzprojektes „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“. Während der Erstellung der Studie wurden 25 landwirtschaftliche Betriebe in der Region, verschiedene Fachexperten*innen und die interessierte Öffentlichkeit befragt. Alle Rückmeldungen wurden vor dem Hintergrund verschiedener Datensätze und der Expertise und Erfahrung der Autoren*innen analysiert und diskutiert und stellen die Grundlage für ausgesprochene Empfehlungen dar.

Teilbereich Landwirtschaft:

Das Altmühltal ist traditionell von Grünlandnutzung geprägt und waldarm. An bestehenden Nutzungen, regelmäßigen Überschwemmungen und Teilnahmen am Vertragsnaturschutzprogramm lassen sich erhebliche Anstrengungen und Potentiale im Wiesenbrüterschutz erkennen. Das Projektgebiet ist zu einem sehr großen Anteil mit KULAP und VNP Maßnahmen belegt. Der durch das bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) und das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) aufrechterhaltene Status-Quo steht durch externe Einflüsse (landwirtschaftliche Strukturwandel, Flächendruck, Ökonomik der Landwirtschaft, Klimawandel, Besucherdruck u.v.m.) erheblich unter Druck.

Vor allem der Landwirtschaftssektor war und ist mit erheblichen strukturellen Veränderungen konfrontiert. Dazu zählen u.a. Unklarheiten bzgl. Hofnachfolgen, notwendigerweise steigenden Tierzahlen pro Betrieb und natürlich die immer aufwendigere innere Verwaltung, die zum Aufgeben von vor allem kleineren Betrieben führen. Betriebe mit niedrigerem Pachtflächenanteil und höherem Anteil extensiv bewirtschaftetem Grünland nehmen ab, intensiv wirtschaftenden Betrieben mit potenziell größerem Gewinndruck (u.a. wegen höheren Pachtflächenanteilen und hohen Investitionskosten) zu.

Handlungsempfehlung:

Als zentrale Ansatzpunkte zur Bewältigung der landwirtschaftlichen Herausforderungen und Sicherung bzw. Verbesserung extensiver Wiesenbewirtschaftung können die Umsetzung großflächiger extensiver Beweidungen, die Unterstützung von neuen Produktverwertungs- und -vermarktungsstrukturen, Erwerbskombination und Diversifizierung sowie Beratungs- und Beteiligungsformate identifiziert werden.

Teilbereich Erholungsnutzung:

Das Untersuchungsgebiet ist Zielort vielfältiger Formen der Erholungsnutzung und eine erste Analyse der touristischen Produkte zeichnet das Bild einer Region, die vorwiegend inländische Gäste in den Sommermonaten anspricht. Insgesamt ist der Tourismus für die Region ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das bestehende touristische Angebot im Projektgebiet richtet sich vorwiegend an Familien, Senioren und Freizeitsportler in den Bereichen Wassersport, Wandern und Radfahren.

Erstaunlich viele Besucher*innen der Region nehmen die Landschaft auch als Resultat landwirtschaftlicher Nutzung wahr und können die Herausforderungen für wiesenbrütende Vogelarten sowie für Landschaft und Artenvielfalt im Allgemeinen konkret benennen. Auch bezüglich der eigenen Verantwortung in der Flur und der Effekte unverantwortlichen Handelns ist sich der Großteil der Besucher*innen, die sich an Umfragen im Projekt beteiligt haben, durchaus bewusst.

Handlungsempfehlung

Diese Sensibilisierung und Vorkenntnisse stellen eine Chance für weitere Naturschutzbestrebungen durch Lenkung von Besucherströmen dar.

Ebenso sollte die positive Grundeinstellung der Erholungssuchenden von der Landwirtschaft durch gezielte Vermarktung der Erzeugnisse aus der Grünlandnutzung zur Einkommenserzielung genutzt werden. Als zweiter zentraler Schnittpunkt zwischen den beiden Themenkomplexen Tourismus und Landwirtschaft kann die Integration beider Wirtschaftsbereiche innerhalb einzelner Betriebe (Stichwort Erwerbskombination und Diversifizierung statt Wachstum) genannt werden, zumal viele Betriebe sehr offen für die Belange der Naherholung sind und wenig Konflikte vorhanden sind.

Inhalt

0	Zusammenfassung.....	II
	Inhalt.....	IV
	Abbildungen	VII
	Tabellen	IX
1	Einleitung.....	1
2	Allgemeine Methodik und Vorgehensweise	3
3	Allgemeine Gebietsdaten	4
3.1	Untersuchungsgebiet	4
3.2	Bevölkerungsentwicklung	5
3.3	Beschäftigung.....	7
4	TEILGUTACHTEN LANDWIRTSCHAFT	10
4.1	Datenerhebung und Vorgehensweise zum Themenblock Landwirtschaft	10
4.1.1	Interviews mit Landwirt*innen	11
4.1.2	Gespräche mit Experten*innen.....	15
4.2	Rahmenbedingungen	15
4.2.1	Ökologie.....	15
4.2.2	Flächennutzung	18
4.2.3	Flächendruck	20
4.2.4	Regulatorik und gesellschaftliche Anforderungen	23
4.2.5	Erträge und Ökonomik	25
4.3	Betriebsstrukturen und -situationen.....	25
4.3.1	Betriebe und Betriebsstrukturen	26
4.3.2	Betriebsentwicklungen und aktuelle Situationen	29
4.3.3	Viehhaltung	30
4.3.4	Flächenzugriff	32
4.3.5	Zukunft der Betriebe	34
4.4	Grünlandbewirtschaftung und -Inwertsetzung.....	35
4.4.1	Vorherrschende Bewirtschaftungs- und Mahdregime.....	36

4.4.2	Schnittgutverwertung und Vermarktung	37
4.4.3	Beweidung.....	38
4.4.4	Biogas	40
4.5	Naturschutz in der Landwirtschaft.....	40
4.5.1	Vertragsnaturschutzprogramm (VNP).....	41
4.5.2	Kulturlandschaftsprogramm (KULAP).....	42
4.5.3	Akzeptanz und Effekte.....	42
5	TEILGUTACHTEN ERHOLUNGSNUTZUNG und TOURISMUS	45
5.1	Datenerhebung und Vorgehensweise zum Themenblock Tourismus und Erholung.....	45
5.1.1	Durchführung der Online-Befragung.....	45
5.1.2	Auswertungsmethodik	46
5.2	Gebietsübersicht	47
5.2.1	Tourismusdestinationen.....	47
5.2.2	Verbände und Strukturen.....	48
5.2.3	Angebote und Nachfrage	49
5.3	Auswertung der Online-Befragung.....	52
5.3.1	Allgemeine Angaben zu Teilnehmenden.....	52
5.3.2	Angaben der Touristen*innen.....	53
5.3.3	Angaben der Einheimischen.....	55
5.3.4	Antworten beider Gruppen (Anwohner*innen und Touristen*innen).....	57
5.3.5	Fragen zum Vogelschutz im Projektgebiet.....	61
5.3.6	Fragen zur Naturwahrnehmung und zum Umgang mit der Natur im Altmühltal.....	62
5.3.7	Schutzmaßnahmen für Wiesenbrüter.....	65
5.3.8	Zusammenfassung der Befragungsergebnisse.....	66
6	Sozioökonomische Gesamteinschätzung	68
7	Entwicklungspotenziale, Empfehlungen und Erfolgsaussichten	70
7.1	Ansatzpunkte in der Fläche	70
7.2	Landwirtschaftliche Betriebe, Produktion und Produktvermarktung.....	71
7.3	Tourismus	74

7.4	Kriterien/Indikatoren für eine sozioökonomische Evaluation am Projektende.....	77
8	Literatur.....	81
Anhang 1:	Flächennutzungen im Untersuchungsgebiet 2016-2021	82
Anhang 2:	Viehhaltung in den Gemeinden im Projektgebiet im Jahr 2016	86
Anhang 3:	VNP und KULAP 2016-2021.....	87
Anhang 4:	Leitfaden für Interviews mit Landwirten	91
Anhang 5:	Online-Fragebogen.....	93
Anhang 6:	Ausgewählte Ergebnisse der Online-Befragung.....	99

Abbildungen

Abbildung 1: Anteile der Gemeinden am Untersuchungsgebiet	4
Abbildung 2: Anteile des Untersuchungsgebietes an den Gemeindeflächen.....	5
Abbildung 3: Dokumentierte und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden im Projektgebiet von 1840 bis 2030	6
Abbildung 4: Aktuelle und prognostizierte Bevölkerungspyramiden für die Jahre 2020, 2025 und 2030 für die 19 Gemeinden im Projektgebiet	6
Abbildung 5: Beschäftigte am Wohnort (oben) und am Arbeitsort (unten) nach Sektoren in den 19 Gemeinden im Jahr 2020.....	8
Abbildung 6: Prozess zur sozio-ökonomischen Analyse der Landwirtschaft	11
Abbildung 7: Themenschwerpunkte der Interviews mit landwirtschaftlichen Betrieben.....	12
Abbildung 8: Lage der im Projekt befragten landwirtschaftlichen Betriebe im Projektgebiet (rot).....	14
Abbildung 9: ALKIS Tatsächliche Nutzung in den Gemeinden im Projektgebiet (links) und in Bayern (rechts) in 2019.....	18
Abbildung 10: Tatsächliche Nutzung in den Gemeinden im Projektgebiet in 2019	19
Abbildung 11: Landwirtschaftliche Nutzung innerhalb des Projektgebietes mit Angabe der Fläche in Hektar (2021).....	19
Abbildung 13: Anteil Betriebe in verschiedenen Größenklassen mit Betriebsanzahl in den Gemeinden im Projektgebiet (links) und in Bayern (rechts) im Jahr 2016.....	27
Abbildung 12: Veränderung der Betriebsanzahl nach Größenklassen in den Gemeinden im Untersuchungsgebiet zwischen 2003 und 2016, rechts Streuungsbreite der jährlichen Aufgaben nach Betriebsklassen.....	27
Abbildung 14: Acker- und Grünlandflächen (absolut) der 25 befragten Betriebe.....	33
Abbildung 15: Pachtflächenanteile nach Betriebsgröße.....	34
Abbildung 16: Zeitliche Verteilung der Antworten der Online -Befragung	46
Abbildung 17: Geographische Einordnung der Tourismusdestinationen im Süden Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen (Quelle: Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen, 2020).....	48
Abbildung 18: Auslastung der angebotenen Gästebetten im Projektgebiet im Jahresverlauf 2019	50
Abbildung 19: Alter der Befragten im Vergleich zur deutschen Bevölkerung	52

Abbildung 20: Angaben zum Geschlecht der Antwortenden	53
Abbildung 21: Aufenthaltsdauer der Touristen*innen	53
Abbildung 22: Gruppengröße der Touristen*innen.....	54
Abbildung 23: Besucherhäufigkeit der Touristen*innen	54
Abbildung 24: Wie oft sind sie während ihres Urlaubes in der Natur?	55
Abbildung 25: Verteilung der Wohnorte der Anwohner im Projektgebiet.....	56
Abbildung 26: Aufenthalt in der Natur bei den Anwohnern*innen	57
Abbildung 27: Lieblingsorte der Umfrageteilnehmer*innen im Projektgebiet	57
Abbildung 28: genutzte Verkehrsmittel der Befragten.....	58
Abbildung 29: Naturaktivitäten der Befragten	59
Abbildung 30: Aktivitäten in der Natur der Anwohner im Projektgebiet	60
Abbildung 31: Aktivitäten in der Natur der Touristen im Projektgebiet.....	60
Abbildung 32: Wissen Sie, dass es hier ein Vogelschutzgebiet gibt? (links) Haben Sie schon einmal etwas von Wiesenbrütern gehört? (rechts).....	61

Tabellen

Tabelle 1:	Übersicht über die Struktur der befragten Betriebe	13
Tabelle 2:	Betriebs- und Tierzahlen, sowie deren Verhältnis in den 19 Gemeinden in den Jahren 2010, 2016 und die Veränderung zwischen den Zeitpunkten	30
Tabelle 3:	Tierzahlen der befragten Betriebe.....	32
Tabelle 4:	Pachtflächenanteile nach Betriebsart.....	33
Tabelle 5:	Übersicht über Teilnehmende an der Online-Befragung	46
Tabelle 6:	Touristische Kennzahlen für ausgewählte Destinationen in Franken 2019 und 2020 nach Tourismusverband Franken e.V. (2020, 2021)	51
Tabelle 7:	Kenntnisse der vorkommenden Wiesenbrüterarten unter den Befragten.....	61
Tabelle 8:	Beispielhafte Indikatoren für die Zielerreichung	78

1 Einleitung

Das Projekt chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal verfolgt vorrangig das Ziel, im Projektgebiet im Altmühltal zwischen Colmberg und Trommetsheim die gefährdeten Wiesenbrüterarten und deren Lebensräume, die artenreichen Wiesen, nachhaltig zu sichern. In der Planungsphase des Naturschutzprojektes werden ein Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) und ein Konzept zur Entwicklung nachhaltiger naturschutzkonformer Landnutzungsformen erarbeitet. Diese beiden Arbeitspakete werden von einer Analyse der sozioökonomischen Rahmenbedingungen in den Bereichen Landwirtschaft und Erholungsnutzung begleitet, deren Ergebnisse in diesem Bericht dargelegt werden.

Seit Jahrzehnten rückläufige Bestände und Bruterfolge von wiesenbrütenden Vogelarten wie großer Brachvogel, Kiebitz oder Uferschnepfe sind Ausgangspunkt für die Naturschutzbemühungen im chance.natur-Projekt. Im Projektgebiet, dem ökologisch bedeutenden Talgrund im oberen und mittleren Altmühltal, ging mit fortschreitendem landwirtschaftlichem Strukturwandel die vormals kleinstrukturierte Wiesennutzung deutlich zurück, was Brut- und Nahrungshabitate und das Nahrungsangebot für Wiesenbrüter empfindlich verringerte. An zahlreichen Stellen der landwirtschaftlichen Nutzung können Verbesserungspotentiale identifiziert werden, die dem Wiesenbrüterschutz zugutekämen¹. Gleichzeitig stehen die Wiesenbrüterbestände durch wachsenden Besucherdruck und sich änderndes Freizeitverhalten von Anwohnern und Touristen stark unter Druck.

Die Projektregion folgt damit dem bayernweiten Negativtrend der Wiesenbrüterentwicklung. Mit bisherigen Maßnahmen und aktuell vorherrschenden Bewirtschaftungsstrukturen und Tourismusangeboten lässt sich dieser Trend nicht brechen, weshalb mit den finanziellen und strukturellen Möglichkeiten des landkreisübergreifenden Naturschutzprojektes nun auf größerem Maßstab Lösungsansätze identifiziert und umgesetzt werden sollen. Der durch das Artenhilfsprogramm Wiesenbrüter und erhebliches Engagement aufrecht erhaltene Status-Quo des Wiesenbrüterschutzes soll – auch zu Gunsten der Landschaft als Ganzes und der regionalen Biodiversität – durch gezielte ganzheitliche Maßnahmen langfristig gesichert und nach Möglichkeit verbessert werden. Für diese Aufgaben sind umfassende Kenntnisse der Projektregion, der Historie, der Strukturen, Wirkzusammenhänge, Beziehungen und nicht zuletzt der Zukunftsaussichten bzw. -prognosen von entscheidender Bedeutung. Diese Studie liefert einen Beitrag zum Verständnis eben dieser sozioökonomischen Strukturen und analysiert selbige mit dem Ziel der Maßnahmenentwicklung.

In der sozioökonomischen Studie sind deshalb relevante Hintergrundinformationen für das Projektgebiet dokumentiert. Dabei hat die Studie u.a. das Ziel, Konflikte zwischen Landwirtschaft, Erholungsnutzung und Naturschutz, bzw. speziell dem Schutz der Wiesenbrüterarten, herauszuarbeiten. Zu diesen

¹ Vgl. bspw. Bayerisches Landesamt für Umwelt (2019)

werden Lösungsansätze entwickelt und bewertet. Darauf basierende Handlungsempfehlungen enthalten auch Vorschläge für sozioökonomische Kriterien zur Evaluierung von Maßnahmen bzw. deren Erfolg oder Misserfolg.

Neben einer umfangreichen statistischen Grundlagenerhebung und Datenauswertung der Strukturen in der Landwirtschaft und Erholungsnutzung und der grundsätzlichen Charakterisierung der Region war die Befragung von Akteur*innen in beiden genannten Sektoren ein elementarer Bestandteil der Datenerhebung. Dass in einer Studie dieser Art wegen der Größe und Diversität der Region und dem klaren Fokus der Aufgabenstellung Themen nur oberflächlich betrachtet werden können, steht außer Frage.

Die Studie wurde in den Jahren 2021 und 2022 erarbeitet. Gerade in diesen Jahren wurde die enorme Bedeutung verschiedener externer Einflussfaktoren auf nahezu alle im Bericht geschilderten Zustände, Mechanismen und Systeme offensichtlich. Beispielhaft können ein signifikant geändertes Freizeit-, Reise- und Konsumverhalten durch die Covid-19-Pandemie sowie Erschütterungen auf Nahrungsmittel- und Energiemärkten im Zuge des Krieges in der Ukraine genannt werden. Die Berichtsinhalte sind daher stets vor dem Hintergrund lokaler Auswirkungen globaler Krisen und europäischer sowie bundesdeutscher und bayerischer politischer Entscheidungen, die v.a. im Agrarsektor entscheidende Steuerelemente darstellen, zu sehen. Hinweise zu deren Einflüsse und Bedeutung finden sich an zahlreichen Stellen in diesem Bericht.

2 Allgemeine Methodik und Vorgehensweise

Die im Folgenden dargelegten und angewandten Methoden wurden auf Basis des Leistungsverzeichnisses erarbeitet und aufbauend auf den Projektzwischenbericht im Sommer 2021 mit dem Auftraggeber abgestimmt. Möglichkeiten zur Revision der Methoden aller Arbeitsschritte blieben auch nach Abstimmung bestehen und es wurde durchgehend ein enger Kontakt zum Projektbüro gehalten. Zwischenergebnisse von Befragungen und Analysen wurden mehrfach dargelegt und deren Auswirkungen auf das weitere Vorgehen besprochen.

Um die Sektoren Landwirtschaft und Tourismus bzw. Freizeitnutzung in der Region zu charakterisieren, wurden verfügbare statistische Daten der Region gesammelt und interpretiert (s. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**), landwirtschaftliche Betriebe interviewt (s. 4.1.1) und Gespräche mit Expert*innen aus der Landwirtschaftsverwaltung geführt (s. 4.1.2) sowie eine umfangreiche Online-Befragung von Erholungssuchenden Einheimischen und Tourist*innen (s. 5.3) umgesetzt.

In einem ersten Schritt wurden zur Charakterisierung der Region öffentlich verfügbare und relevante Daten zur Landwirtschaft und Erholungsnutzung gesammelt und ausgewertet. Neben allgemeinen Grundlagendaten (Entwicklung und Struktur der Bevölkerung, verschiedenen wirtschaftlichen Themen und allgemeinen Aspekten des Untersuchungsgebietes wie bspw. Flächennutzungen) sind Strukturen und Trends in der landwirtschaftlichen Produktion, in landwirtschaftlichen Betrieben und in der Erholungsnutzung relevant. Die Interpretation erfolgte mit dem Ziel, erste Empfehlungen für die Konzipierung und Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des Projektes und die Einbeziehung lokaler und regionaler Akteure inhaltlich vorzubereiten. Dabei wurden vorrangig Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik² und Geodaten von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft³ genutzt. Sofern nicht anders angegeben, basieren die Ausführungen, Berechnungen und Darstellungen in den Kapiteln 3, 4.2.2, 4.3.1, 4.3.3, 4.5 und 5.2 auf diesen Datenquellen und wurden im Zwischenbericht bereits vorgestellt.

Weitere Einzelheiten zu den Erhebungen im Bereich Landwirtschaft und Tourismus sind den Ausführungen in den jeweiligen Teilgutachten zu entnehmen.

² Datenabruf über die GENESIS-Online Datenbank und Veröffentlichungen Statistik kommunal 2019 und 2020 (Bayerisches Landesamt für Statistik 2021)

³ Bezug von InVeKoS-Daten des Zeitraumes 2016-2021 für das Projektgebiet (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2016-2021)

3 Allgemeine Gebietsdaten

Um ein Verständnis für die Region und regionstypische strukturelle, demographische und wirtschaftliche Herausforderungen zu gewinnen, werden im ersten inhaltlichen Teil der sozioökonomischen Studie verschiedene Grundlagendaten präsentiert.

3.1 Untersuchungsgebiet

Das Projektgebiet liegt in den mittelfränkischen Landkreisen Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen auf einer Nordwest-Südost Achse zwischen den Gemeinden Geslau und Colmberg im Nordwesten und Treuchtlingen im Südosten. Knapp die Hälfte des gut 7.000 ha⁴ großen Untersuchungsgebietes ist auf die vier Gemeinden Gunzenhausen (15,5%), Leutershausen (14,7%), Herrieden (9,7%) und Ornbau (9,6%) verteilt.

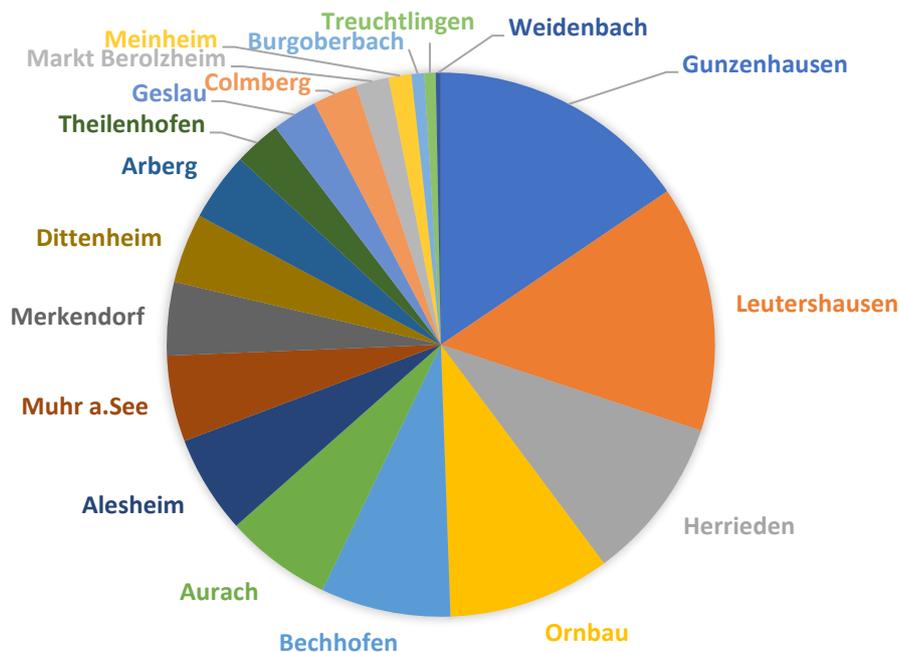


Abbildung 1: Anteile der Gemeinden am Untersuchungsgebiet

Hohe Anteile des Untersuchungsgebietes an der Gemeindefläche und damit auch eine potenziell höhere Aussagekraft der Zahlen für die vom Projekt betroffenen Flächen und Strukturen, sind vor allem in Ornbau (44,4%), Muhr am See (32,7%) und Alesheim (19,9%) gegeben.

⁴ Teil dieser 7.007 ha ist auch der gesamte Altmühlsee mit einer Fläche von ca. 450 ha, sowie größere Abschnitte der Altmühl und deren Aubereiche.

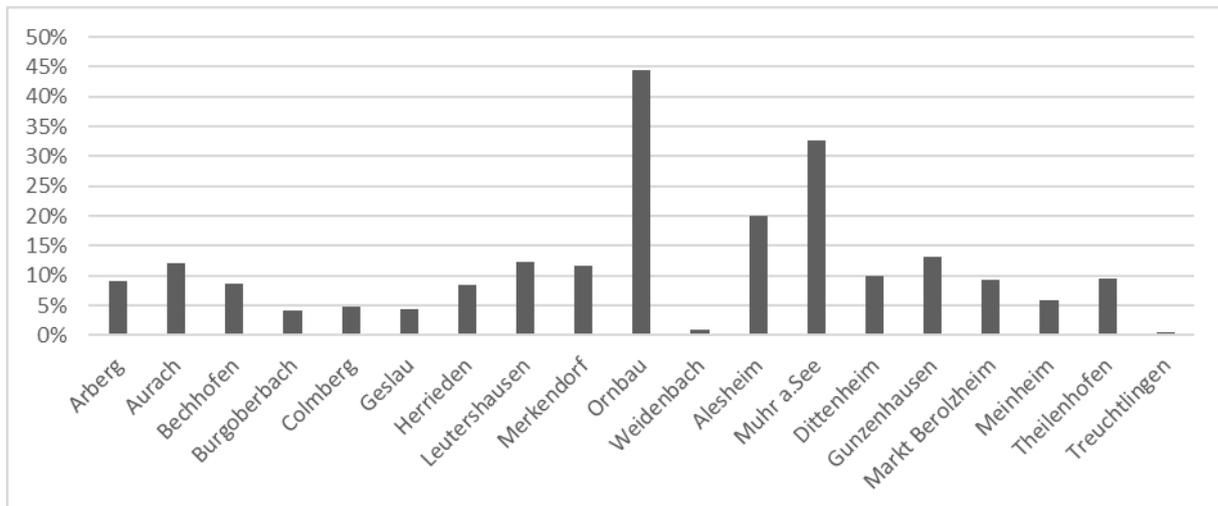


Abbildung 2: Anteile des Untersuchungsgebietes an den Gemeindeflächen

Sowohl die Anteile am Projektgebiet als auch die Anteile des Projektgebietes an den Gemeindeflächen sind bei der Bewertung der Relevanz der präsentierten Daten und Statistiken von Bedeutung. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass Statistiken auf Gemeindeebene nicht zwangsläufig durch diese Flächenanteile an Relevanz gewinnen oder verlieren. Strukturen im direkten und auch im weiteren Umfeld der Region sind für die Sektoren Landwirtschaft und Erholungsnutzung grundsätzlich von Bedeutung. Bis zu welchem Grad dies im mittelfränkischen Altmühltal zutrifft, kann auf Basis der Befragungen eingeschätzt werden. Da das Projektgebiet des Naturschutzprojektes so festgelegt wurde, dass es vorrangig die Wiesen im Talgrund des Altmühltals umfasst, liegen nur wenige landwirtschaftliche Betriebe tatsächlich im Untersuchungsgebiet selbst. Die Entfernungen der Betriebe, die Flächen im Altmühlgrund bewirtschaften konnten nicht quantifiziert werden, mit steigendem Pachtflächenanteil und der wachsenden Bedeutung der Biogasgewinnung und dem Einsatz von Grüngut als Kofermentat ist jedoch zu erwarten, dass die durchschnittliche Anfahrsstrecke zu bewirtschafteten Flächen steigt. Es muss also von einem großen Einzugsgebiet (stellenweise auch deutlich über die Grenzen der beteiligten Gemeinden hinaus) für Landwirte ausgegangen werden, die im Projektgebiet arbeiten. Gleiches gilt naturgemäß für Erholungssuchende und alle Freizeitaktivitäten.

3.2 Bevölkerungsentwicklung

In den 19 Gemeinden mit Anteil am Projektgebiet leben zum Start des Jahres 2021 insgesamt 77.234 Menschen. Die bevölkerungsstärksten Gemeinden sind dabei absteigend Gunzenhausen (16.665), Treuchtlingen (13.099), Herrieden (8.101), Bechhofen (6.033) und Leutershausen (5.624). Nach kontinuierlichen Anstiegen der Bevölkerungszahlen seit Beginn der Aufzeichnungen (von 42.728 Einwohner im Jahr 1840), wird in der nächsten Dekade fast flächendeckend ein leichter Bevölkerungsrückgang erwartet. Ausnahmen sind lediglich Herrieden und Gunzenhausen. Insgesamt wird ein Rückgang auf 75.740 Einwohner*innen bis zum Jahr 2030 prognostiziert.

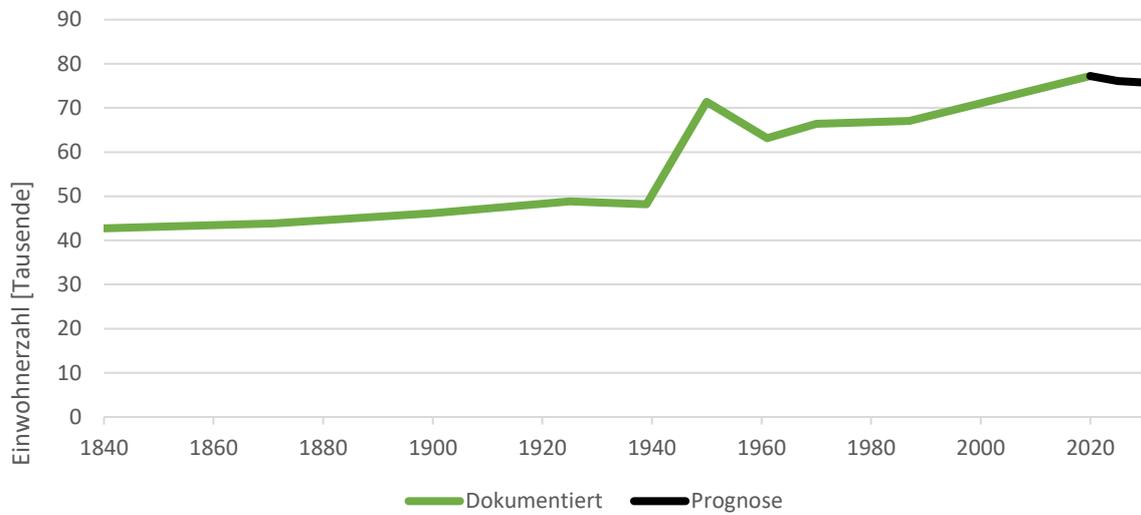


Abbildung 3: Dokumentierte und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden im Projektgebiet von 1840 bis 2030

Entsprechend den deutschlandweiten Trends wird auch in den 19 Gemeinden eine alternde Bevölkerung prognostiziert. In allen Gemeinden nimmt der Ü65 Anteil an der Bevölkerung auf Kosten der Anteile der 18-65-Jährigen zu. Insgesamt wird ein Anstieg der Ü65 von 21% auf knapp 27% erwartet. Damit geht, neben anderen gravierenden Auswirkungen des demographischen Wandels, der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter deutlich zurück.

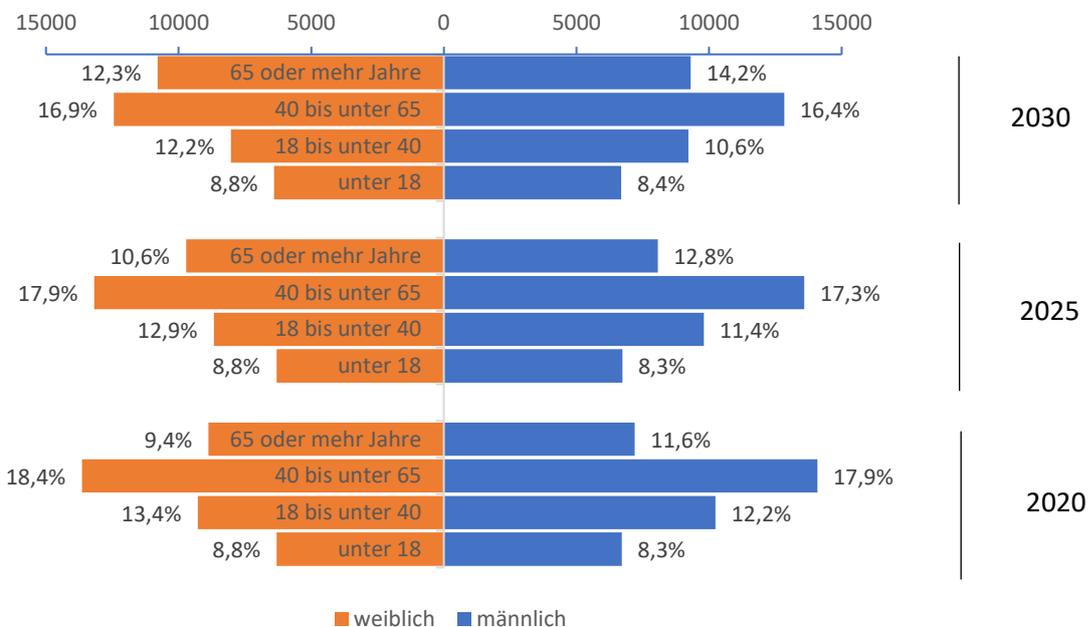


Abbildung 4: Aktuelle und prognostizierte Bevölkerungspyramiden für die Jahre 2020, 2025 und 2030 für die 19 Gemeinden im Projektgebiet

Die alternde und stagnierende bzw. zurückgehende Bevölkerung führt zu verschiedenen Herausforderungen an die regionale Landwirtschaft (Stichwort Hofnachfolge) und sich wandelnde Anforderungen an (Nah-) Erholungsstrukturen. Darüber hinaus steht die Region, in der das Projektgebiet liegt, vor den üblichen infrastrukturellen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten, die im Rahmen des demographischen Wandels auftreten.

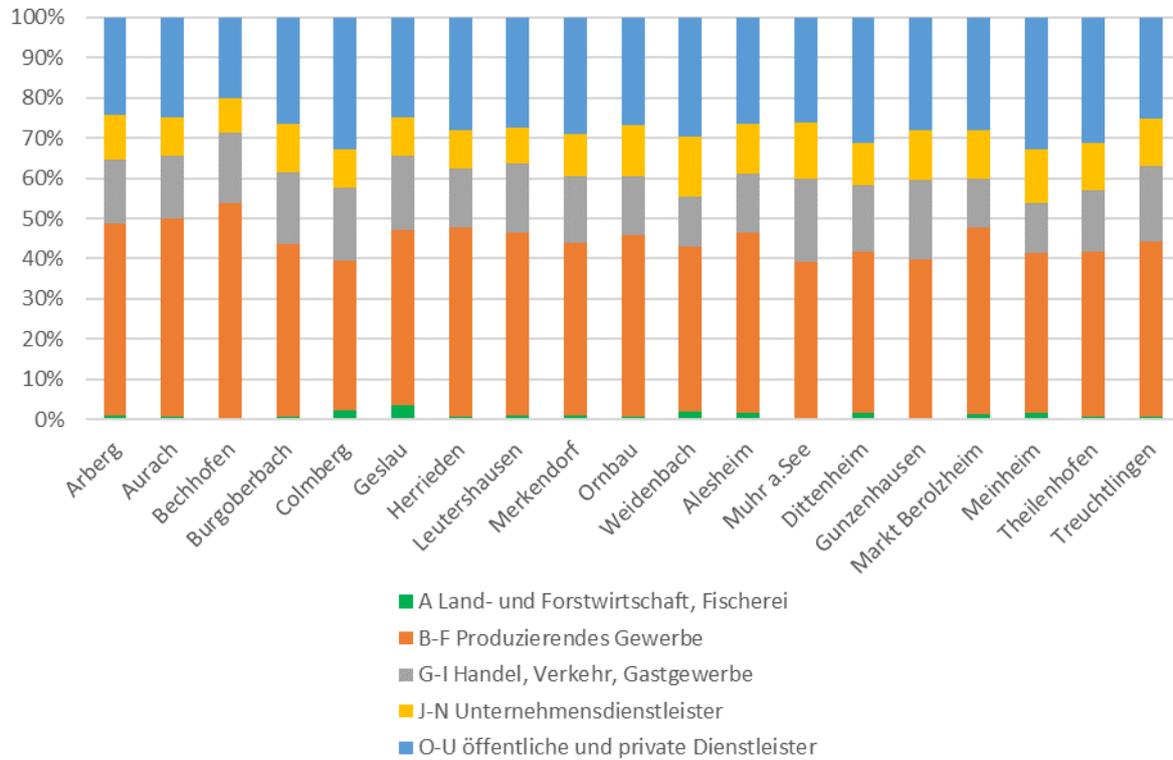
3.3 Beschäftigung

Für die 19 Gemeinden werden insgesamt 32.015 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gemeldet („Beschäftigte am Wohnort“, hier werden die Beschäftigten ihrem jeweiligen Wohnort zugeordnet). Knapp 1% derselben arbeiten in der Land- oder Forstwirtschaft oder der Fischerei. Die übrigen Beschäftigten verteilen sich auf die Sektoren produzierendes Gewerbe (44%) Handel, Verkehr, Gastgewerbe (17%), Unternehmensdienstleister (11%) und öffentliche und private Dienstleister (27%). Die Verteilungen auf die Sektoren ist in den Gemeinden im Projektgebiet dabei sehr ähnlich.

Die Beschäftigung am Arbeitsort (hier werden die Beschäftigten in der Region gezählt, in dem der Betrieb liegt, in dem sie beschäftigt sind) variiert über die 19 Gemeinden deutlich stärker, d.h. Arbeitgeber der verschiedenen Sektoren sind über die Gemeinden nicht gleichmäßig verteilt. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Landwirtschaft arbeiten nur in der Hälfte der Gemeinden. In allen übrigen ansässigen landwirtschaftlichen Betrieben sind entsprechend neben den Landwirt*innen selbst höchstens Minijobber*innen beschäftigt. Die 160 Beschäftigten in der Landwirtschaft entsprechen gut 0,6% der Beschäftigten in den 19 Gemeinden.

Sowohl die Beschäftigten am Wohnort als auch die Beschäftigten am Arbeitsort im Sektor Land- und Forstwirtschaft und Fischerei sind im Vergleich mit den beiden Landkreisen niedrig. Im Vergleich mit dem Bezirk Mittelfranken und mit ganz Bayern sind diese jedoch überdurchschnittlich hoch. Regionstypische Betriebsstrukturen, die diese Beobachtungen zum Teil erklären können, werden in 4.3.1 beschrieben.

Beschäftigte am Wohnort



Beschäftigte am Arbeitsort

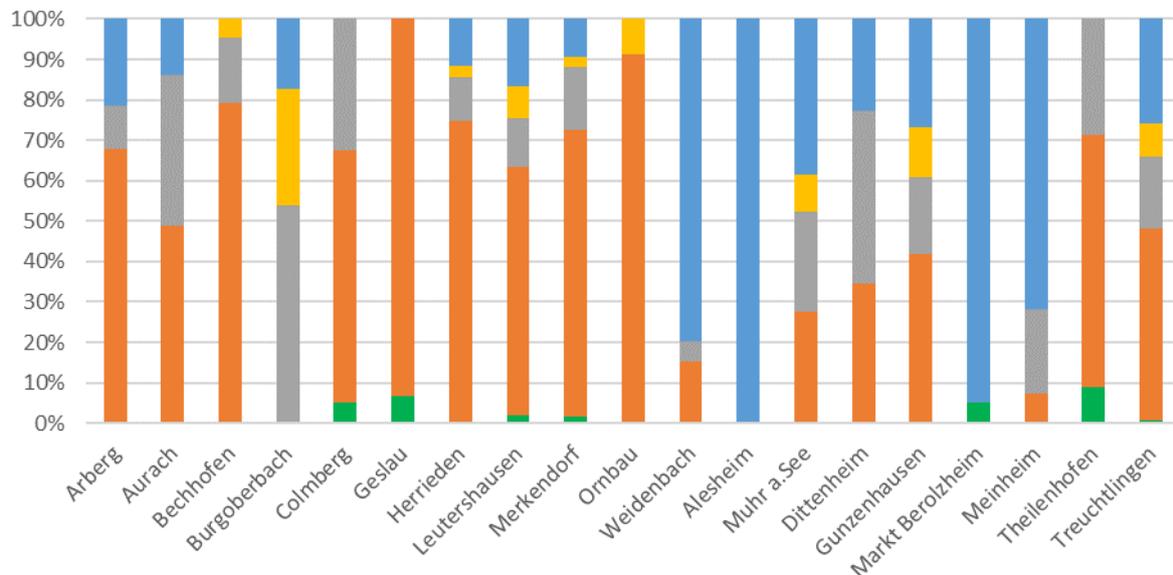


Abbildung 5: Beschäftigte am Wohnort (oben) und am Arbeitsort (unten) nach Sektoren in den 19 Gemeinden im Jahr 2020

Zwischen 2010 und 2020 wurden in den Gemeinden im Untersuchungsgebiet insgesamt 1.026 mehr Gewerbe an- als abgemeldet. Keine der Gemeinden hat heute weniger Gewerbe als vor 10 Jahren. Eine Aufteilung dieser An- und Abmeldungen auf einzelne Sektoren steht nicht zur Verfügung. Auf Betriebe in der Landwirtschaft und deren Entwicklungen wird im Folgenden explizit eingegangen, auf Betriebe im Tourismussektor in Kapitel 5.

Die großen Unterschiede zwischen den Gemeinden bzgl. Beschäftigten am Arbeitsort weisen auf eine erhebliche wirtschaftliche Inhomogenität hin, deren Relevanz für das Projekt zu klären ist. Die wie erwartet niedrigen Quoten von Beschäftigten in den landwirtschaftlichen Betrieben bestätigen, dass die Landwirtschaft auch in der Region von Einzelpersonen- bzw. Familienbetrieben geprägt ist.

4 TEILGUTACHTEN LANDWIRTSCHAFT

4.1 Datenerhebung und Vorgehensweise zum Themenblock Landwirtschaft

Für die erwarteten kleinräumigen Strukturen und die Diversität der Landwirtschaft in der Region können allgemeingültige Annahmen und Ergebnisse zwar formuliert (und im Anschluss durch verschiedene Erhebungsmethoden überprüft) werden. Diese spiegeln die Ziele des Wiesenbrüterschutzes in der Region voraussichtlich jedoch nur bedingt wider. Deshalb wurden im Themenblock Landwirtschaft Interviews mit Landwirt*innen und Branchenexpert*innen durchgeführt. Formuliertes Ziel war dabei, die regionalspezifischen komplexen Situationen zu erfassen und individuellen Vorstellungen und Meinungsbilder einzufangen, um daraus Rückschlüsse auf die Gesamtsituation zu ziehen. Diese Sichtweise begründete auch die Wahl von nicht oder nur teilweise standardisierten Verfahren zur Befragung bzw. Einbindung der relevanten Akteursgruppen. Zwischenergebnisse und gewonnene Erkenntnisse aus Gesprächen wurden dabei laufend evaluiert und in allen weiteren Gesprächen berücksichtigt.

Dieses Vorgehen ist in Abbildung 6 dargestellt und in den folgenden Kapiteln weiter erläutert.

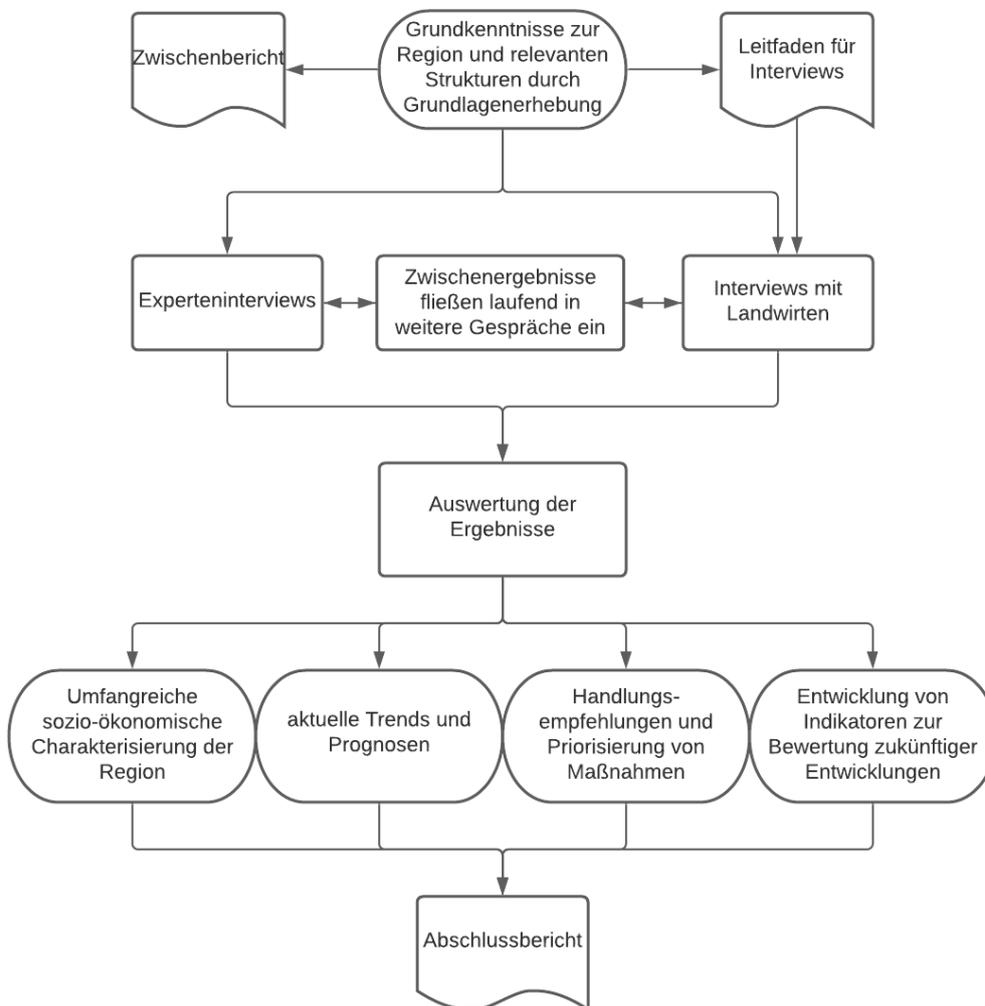


Abbildung 6: Prozess zur sozio-ökonomischen Analyse der Landwirtschaft

4.1.1 Interviews mit Landwirt*innen

Die im Projekt durchzuführenden Interviews mit ansässigen Landwirt*innen zielten darauf ab, eine qualifizierte Einschätzung zur Positionierung einzelner Landwirt*innen und der gesamten Region im Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zu ermöglichen. Dabei wurden neben der aktuellen Situation und einer überschaubaren Abfrage von Basisdaten zum Betrieb (teilweise quantitativ), vor allem Chancen, Herausforderungen und Erwartungen in der bzw. an die Zukunft herausgearbeitet. Die hauptsächlich qualitativ-offene Befragung behandelte dementsprechend die folgende Themenkomplexe:

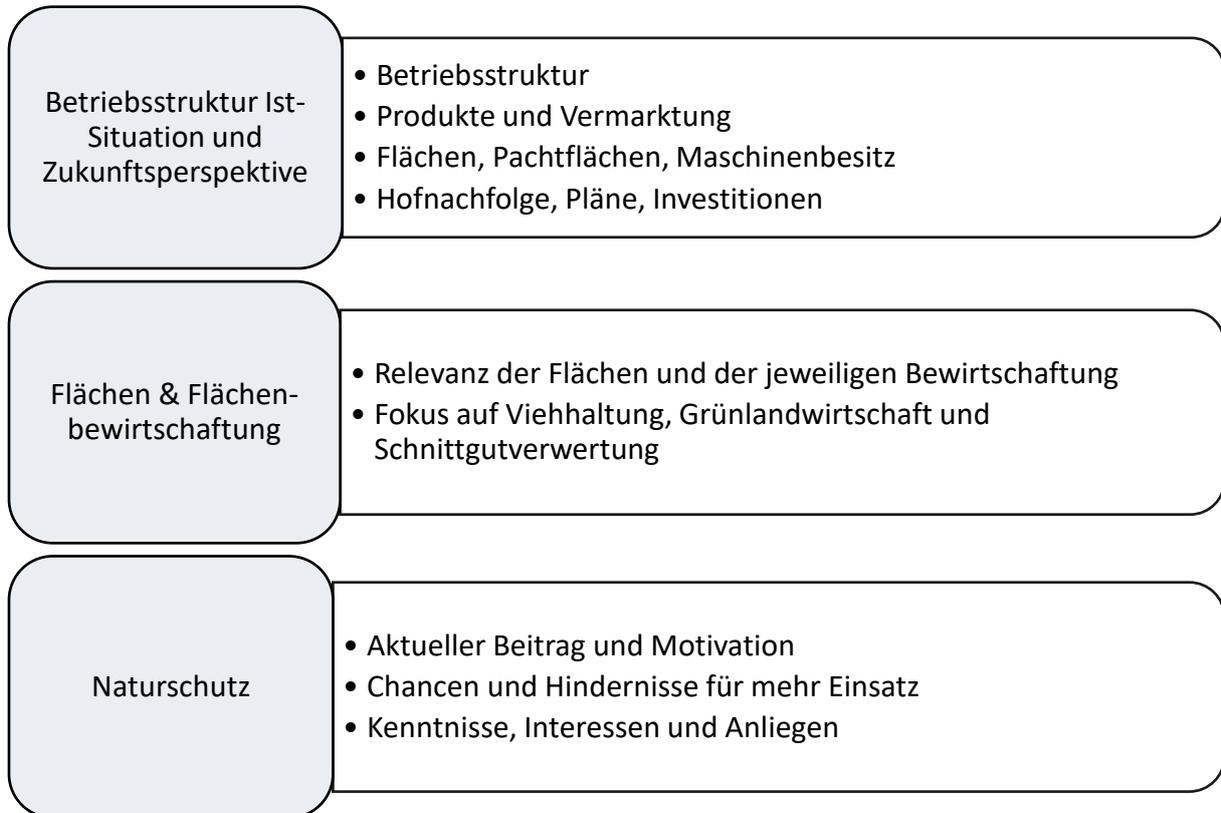


Abbildung 7: Themenschwerpunkte der Interviews mit landwirtschaftlichen Betrieben

Im Rahmen eines teilstandardisierten Gespräches nach Leitfaden (s. Anhang 4) konnten die Einschätzungen der Gesprächspartner*innen nach dem „Warum“ hinter bestimmten Tatsachen oder Beobachtungen aufgenommen und nicht zielführende Kommunikation aufgrund von möglichen Missverständnissen vermieden werden. Die Möglichkeit, durch offene Antworten auf Fragen auch auszudrücken, wie die Frage selbst verstanden und aufgefasst wurde, lieferte den Erwartungen entsprechend wertvolle Hinweise für eine erfolgreiche Einbeziehung sämtlicher relevanter Akteur*innen im Projekt chance.natur. Gleichzeitig konnte in jedem Gespräch der Fokus auf die Themen gelegt werden, die sowohl aus Sicht der Befragten als auch der Fragenden für die Studie von Relevanz sind.

Während der Bearbeitungszeit konnte auf diese Art mit 25 landwirtschaftlichen Betrieben gesprochen werden, die Flächen im Projektgebiet bewirtschaften. Die Betriebe, die für einen Gesprächstermin angefragt wurden, wurden so ausgewählt, dass bestmöglich ein repräsentatives Bild von regionalen Strukturen und Chancen generiert wurde. Dabei wurden einerseits bereits im Wiesenbrüterschutznetzwerk aktive oder im Naturschutz engagierte Landwirte*innen kontaktiert. Andererseits wurden gezielt konventionelle Großbetriebe, die bislang wenige Berührungspunkte mit Naturschutz hatten, ausgewählt.

Die Betriebe in der Übersicht stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1: Übersicht über die Struktur der befragten Betriebe

Erwerbsstruktur	15 HE vs. 10 NE
Bewirtschaftungsform	17 konventionell wirtschaftende und 8 Biobetriebe
Bewirtschaftete Fläche	Gesamtwirtschaftsfläche in Projektgebiet: 1 870 ha
Betriebsgröße Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	Zwischen 7 ha und 200 ha
Tierhalter	18 tierhaltende Betriebe
Bestehende Beweidung	Davon 6 mit Beweidung

Von den 25 Betrieben arbeiten 15 im Haupterwerb und zehn im Nebenerwerb. Acht Betriebe sind zertifizierte Biobetriebe. Die Betriebe decken ein Größenspektrum von 7 ha bis 200 ha bewirtschafteter Fläche ab. Insgesamt stehen sie für ca. 1.870 ha bewirtschaftete Fläche (zzgl. Lohnarbeiten). Welcher Anteil der Flächen jeweils innerhalb des Projektgebietes liegt konnte nicht ermittelt werden. Unter den Landwirten sind hohe und niedrige Pachtflächenanteile, gesicherte und ungesicherte Hofnachfolgen, stark variierende Acker- und Grünlandanteile, tierhaltende und viehlose Betriebe und Biogasanlagenbetreiber vertreten. Um Unterschiede innerhalb des Projektgebietes erfassen zu können, wurde angestrebt, aus jeder Gemeinde einen Betrieb zu befragen, was mit wenigen Ausnahmen (vor allem Gemeinden im äußersten Süden und Norden des Projektgebietes) gelang. Die Gemeinden mit den größten Anteilen am Projektgebiet (s. 3.1 und Abbildung 1) sind unter den befragten Betrieben angemessen stark vertreten.

Aufgrund der kleinen Stichprobe (25 von 864 im Projektgebiet aktiven Betrieben, s. 4.3.1) können die gesammelten Informationen zu Betrieben, Flächenbewirtschaftungsformen, Produkten oder Engagement im Naturschutz etc. nicht für quantitative Aussagen zum Projektgebiet herangezogen werden. Zudem ist die Stichprobe nicht zufällig gewählt, da ein Großteil der Gesprächspartner bereits mit dem chance.natur Projekt vertraut waren und/oder mehr oder weniger guten Kontakt zu Landschaftspflegeverband oder den unteren Naturschutzbehörden pflegen. Auch die Frage, ob die getätigten Aussagen und die formulierten Ansichten repräsentativ für Betriebstypen, Gemeinden oder gar die Region sind, lässt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Viele der Betriebe können jedoch als repräsentativ für die Art der Landwirtschaft angesehen werden, die etwas zur Erreichung der Projektziele beitragen kann und möchte.

Die jeweils vorab telefonisch abgesprochenen Gespräche wurden an vier Tagen zwischen dem 30.11.2021 und dem 04.03.2022 durchgeführt und dauerten jeweils zwischen 30 und 90 Minuten,

größtenteils ca. 60 Minuten. Mit wenigen Ausnahmen erklärten sich nahezu alle angefragten Betriebsinhaber*innen bereit, über die telefonisch skizzierten Inhalte zu sprechen. Auch in den Gesprächen selbst waren die Gesprächsbereitschaft und das Interesse am Projekt und an den Untersuchungen im Rahmen der sozioökonomischen Regionsanalyse angenehm groß. In allen persönlichen Gesprächen konnte konstruktiv und offen über Lage und Perspektive der Betriebe, sowie persönliche Ansichten der Landwirte*innen gesprochen werden.

Die Gespräche fanden nach dem wasser- und ertragreichen Jahr 2021 statt, in dem in der Region annähernd ganzjährig ein deutliches Überangebot an Schnittgut zur Verfügung stand. Gespräche in den vorangegangenen, trockeneren Jahren 2018-2020 hätten vermutlich andere Schwerpunkte gehabt, da diese durchaus von den Anliegen der Gesprächspartner*innen beeinflusst werden. Davon lässt sich nicht nur eine gewisse Unschärfe der präsentierten Ergebnisse ableiten, sondern auch erwartbare Herausforderungen durch klimawandelbedingte Veränderungen bspw. des Wasserdargebotes. Neben dem offensichtlich stattfindenden Strukturwandel in der Landwirtschaft im mittleren Altmühltal begründen auch die mit dem Klimawandel verbundenen Unsicherheiten voraussichtlich Veränderungen weg von den wiesenbrüterfreundlicheren Bewirtschaftungsformen, da die feuchten Wiesen in trockenen Jahren intensiver für die Futtergewinnung genutzt werden.

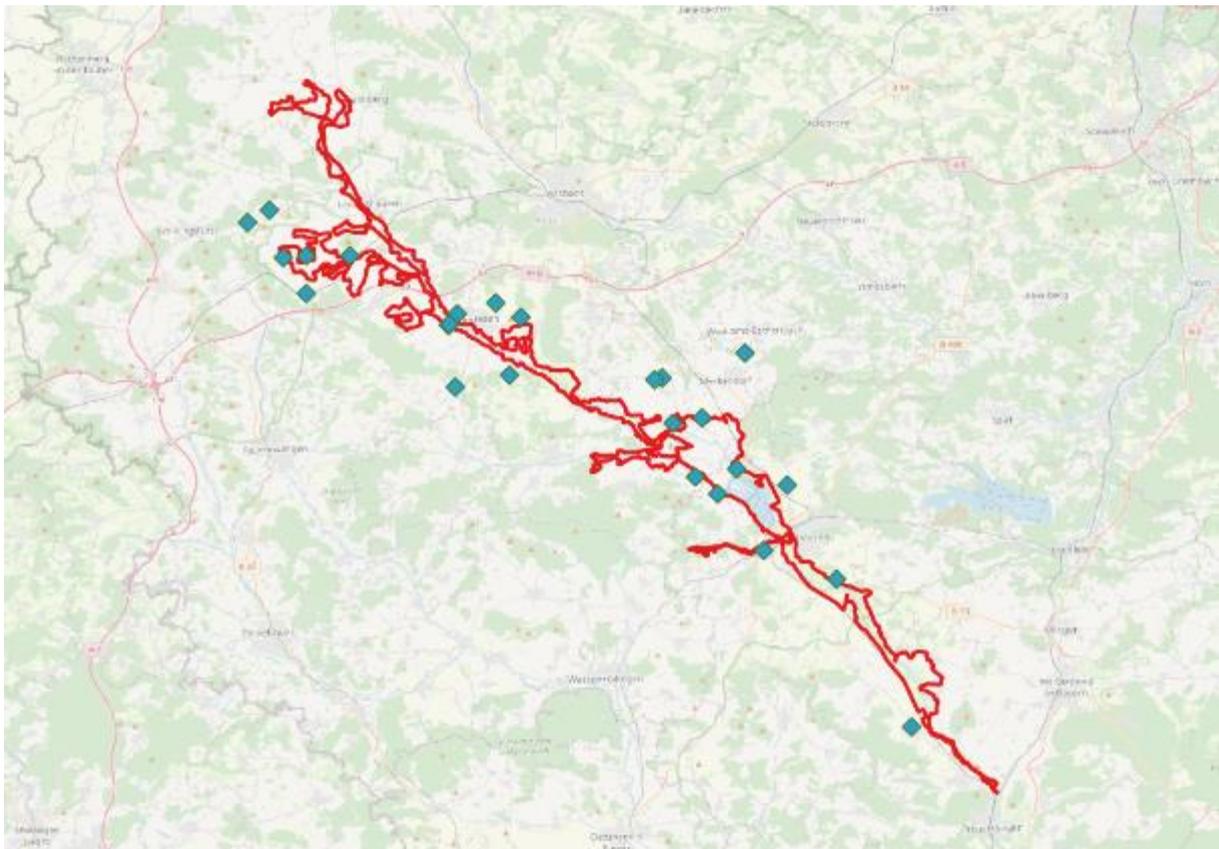


Abbildung 8: Lage der im Projekt befragten landwirtschaftlichen Betriebe im Projektgebiet (rot)

4.1.2 Gespräche mit Experten*innen

Nach Abschluss der Befragungen der landwirtschaftlichen Betriebe und der Auswertung der Gesprächsinhalte und der gesammelten Informationen wurden die Inhalte und die behandelten Themen und Schwerpunkte in der Projektsteuergruppe zur Diskussion gestellt. Hierbei wurden die Erfahrungen und Perspektiven der Teilnehmenden der Sitzung erfasst und in der weiteren Bearbeitung berücksichtigt.

Im Juni 2022 konnte zudem eine Gesprächsrunde mit Vertreter*innen der beiden Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in deren Zuständigkeitsbereich das Projektgebiet liegt umgesetzt werden.

In beiden Gesprächen konnten einzelne Datenlücken komplettiert und qualifizierte Einschätzungen zu aktuellen Zuständen und zu längerfristigen Trends und Zukunftsaussichten gewonnen werden.

4.2 Rahmenbedingungen

Neben dem zentralen Thema des landwirtschaftlichen Strukturwandels, auf den in den Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2 gesondert eingegangen wird, werden im Folgenden vorab die bedeutendsten Rahmenbedingungen und Herausforderungen für die landwirtschaftlichen Betriebe und die Landbewirtschaftung in der Projektregion dargestellt.

Mehrfach wurde unter Verweis auf die aufgeführten Punkte von Haupterwerbsbetrieben (HE) angemerkt, dass die Stimmung im Allgemeinen schlecht sei. Die Planungsunsicherheiten nehmen durch steigende Einkaufspreise für Betriebsmittel bei volatilen Preisen auf Absatzmärkten, durch Klimawandel und sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie durch zunehmend limitierte Entscheidungsspielräume aufgrund rapide gestiegener regulatorischer Anforderungen erheblich zu. Erheblich seltener wurde vergleichbares von Nebenerwerbsbetrieben (NE) geäußert. Im Frühjahr des Jahres 2022 wurde der erhebliche Gewinn- und Leistungsdruck, der v.a. auf Haupterwerbslandwirten in Bayern lastet, aufgrund von verschiedenen Medienberichten auch in der Öffentlichkeit verstärkt wahrgenommen⁵.

4.2.1 Ökologie

Anhand der naturräumlichen Gegebenheiten im Projektgebiet wird anschaulich bestätigt, dass sich die Grünlandnutzung vorrangig dort etabliert hat, wo eine ackerbauliche Nutzung als ungünstig angesehen werden konnte. Dies ist regional speziell durch die Überflutungs- und Ablagerungsdynamiken der Altmühlauenbereiche bedingt. Zusätzlich - nach Jahrzehnten der Eingriffe in die Fließgewässerdynamiken – zeigen sich zahlreiche weitere ökologische Rahmenbedingungen bzw. Herausforderungen, die die Bewirtschaftung heute oder zukünftig erheblich beeinflussen. Auf die beiden bedeutendsten wird im Folgenden eingegangen.

⁵ Vgl. bspw. Beitrag im Bayerischen Rundfunk am 27.01.2022 mit dem Titel „Wenn alles zu viel wird – psychische Probleme bei Landwirten“

1) Klimawandel- und witterungsbedingte Planungsunsicherheiten:

Vor dem Hintergrund des fortschreitenden anthropogen verursachten Klimawandels stehen global bedeutende Veränderungen von Temperaturen sowie Niederschlagsmengen und -verteilungen bevor. Für den Freistaat Bayern können bereits Tendenzen zu niedrigeren (bzw. negativeren) Wasserbilanzen, verringerter Grundwasserneubildung und steigende Wahrscheinlichkeit und Heftigkeit von Starkregenereignisse beobachtet werden. Diese Trends setzen sich gemäß den zur Verfügung stehenden Modellen mit sich weiter erwärmender Atmosphäre voraussichtlich weiter fort⁶. Damit entstehen der Landwirtschaft in der Projektregion erhebliche Planungsunsicherheiten, v.a. bzgl. Wasserdargebot und Wasserverteilung.

Die Projektregion hat in den Jahren 2018 bis 2021 sehr unterschiedliche Witterung erfahren, teilweise mit ausgeprägter und langanhaltender Trockenheit (2018 und 2019) und teils auffallend kühl und nass (2021). Während Trockenheit insgesamt die Produktivität des Grünlandes erheblich schmälert, hat ein überdurchschnittliches Wasserdargebot lokal sehr unterschiedliche Effekte. In der Region wurden bspw. im Jahr 2021 nennenswert höhere Erträge auf Intensiv- und Extensivgrünland erzielt. Mehrere Betriebe melden jedoch, dass mit größeren Niederschlagsmengen und den Überschwemmungen⁷ Schwierigkeiten auftreten, die eine Bewirtschaftung der tiefliegenden Bereichen erschweren oder verhindern. Schnitte sind öfters nicht zu optimalen Zeitpunkten (wirtschaftlich und aus Sicht des Naturschutzes) durchgeführt worden und das Schnittgut ist nach Überschwemmungen oftmals wegen großer Verschmutzung vollständig unbrauchbar.

Mehrfach wird angemerkt, dass das bestehende Wassermanagement die Probleme in Teilen des Projektgebietes mehr verstärkt als abschwächt. Wasserstandsregulierung in Altmühlsee und Wiesmet haben nach Meinung einiger teils unvorteilhafte Auswirkungen ober- und unterhalb, bspw. wenn nach Regenfällen der Zulauf zum Altmühlsee geschlossen bleibt (nach Aussage eines Betroffenen, „um den See bei hohen Abflussmengen v.a. an Wochenenden möglichst klar zu halten“) oder im Hochwasserfall die Rückhaltemöglichkeiten nicht vollständig ausgeschöpft werden. Auch haben vergangene Renaturierungsprojekte laut Aussage eines Landwirtes durch teils erhebliche Verringerung von Fließgeschwindigkeiten der Altmühl zu für die Landbewirtschaftung unvorteilhaften hydrologischen Veränderungen d.h. zu Vernässungen geführt. Eine unabhängige Verifizierung dieser Phänomene ist den Gutachtern leider nicht bekannt und aufgrund mangelnder Datenlage nicht möglich.

⁶ Zu den Zusammenhängen zwischen Klimawandel und bayerischem Wasserhaushalt wird an dieser Stelle auf Informationsangebote des Landesamtes für Umwelt (LfU) unter <https://www.lfu.bayern.de/wasser/klimawandel/wasserhaushalt/index.htm> verwiesen.

⁷ Sowohl kurze Starkregenereignisse, als auch höher Niederschlagsmengen über längere Zeiträume führen laut Aussagen betroffener Betriebe zu Überschwemmungen erheblicher Teile der Altmühlau. Vor dem Hintergrund zügiger Reaktionen bspw. der Bergung von Schnittgut, sind v.a. kurze und heftige Starkregen kritisch, da aufgrund deren Unberechenbarkeit oft nicht angemessen reagiert werden kann.

2) Giftpflanzen:

Mit der zunehmenden Aushagerung von Grünlandstandorten bei Reduzierung bzw. Verzicht auf Düngung im Zuge der VNP-Maßnahmen N 21 und N22 ändert sich auch im Projektgebiet die Vegetation. Neben den erwünschten Kräutern können auch Giftpflanzen wie Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*) und Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) Konkurrenzvorteile erhalten und die Nutzbarkeit des von den Flächen gewonnenen Schnittgutes einschränken. Probleme werden nach Aussage der zuständigen AELF inzwischen im gesamten Projektgebiet beschrieben und treten auf etlichen Flächen auf. Vorgeschlagene Mittel zum Gegensteuern (teilweise Ausmähen etc.) werden als wenig effektiv oder nicht umsetzbar erachtet.

Zahlreiche Betriebe kündigen daher an, die am stärksten betroffenen Flächen mittelfristig aus dem Vertragsnaturschutz-Programm (VNP) zu nehmen, intensiv zu düngen und dann nach Möglichkeit wieder aufnehmen zu lassen. Als sehr real muss diese Ankündigung für die Betriebe gesehen werden, die das Schnittgut im eigenen Betrieb als Futtermittel benötigen. Nicht abschließend bewertet werden kann der Fall für NE, die ohne eigene Tierhaltung, vollständig extensiv und mit Gewinnerzielung aus Heuverkäufen (vorrangig an Pferdebetriebe, s. 4.4.2) wirtschaften. Ein NE plant aus diesem Grund einen temporären Flächentausch mit einem benachbarten Ackerbauern.

Insgesamt nehmen die betroffenen Flächen in nahezu allen Betrieben zu. Die Entscheidung, wie mit der Problematik umgegangen wird, wird getroffen, sobald die entsprechenden VNP Maßnahmen auslaufen.

4.2.2 Flächennutzung

Bei Betrachtung der Verteilung der Nutzungsarten nach ALKIS (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2021) für die 19 betroffenen Gemeinden, fällt vorrangig der hohe Anteil an Ackerland und Grünland mit gleichzeitig niedrigem Anteil an Waldflächen im Vergleich zu Gesamtbayern auf. Für den Zeitraum 2014 bis 2019 konnten dabei keine erheblichen Veränderungen in der tatsächlichen Nutzung festgestellt werden.

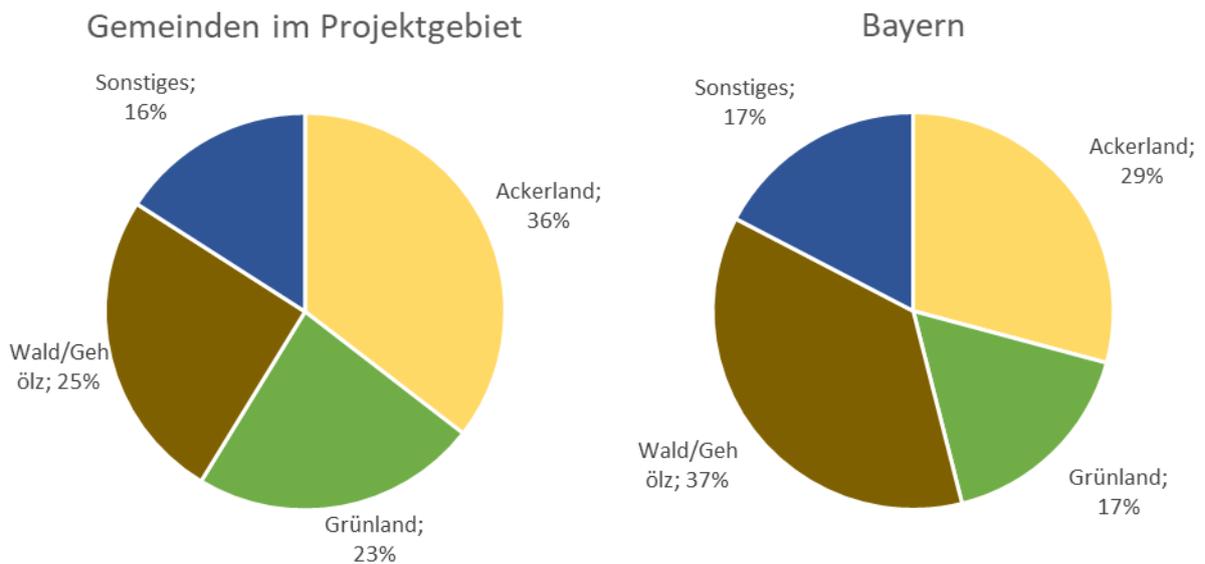


Abbildung 9: ALKIS Tatsächliche Nutzung in den Gemeinden im Projektgebiet (links) und in Bayern (rechts) in 2019

Zwischen den Gemeinden schwankt der Anteil an Ackerland zwischen 9% und 59%, Grünland zwischen 16% und 32% und Wälder/Gehölze zwischen 4% und 40%. Auffällig ist die Nutzung in Muhr am See mit einem sehr geringen und in Dittenheim mit einem relativ hohen Anteil an Ackerflächen.

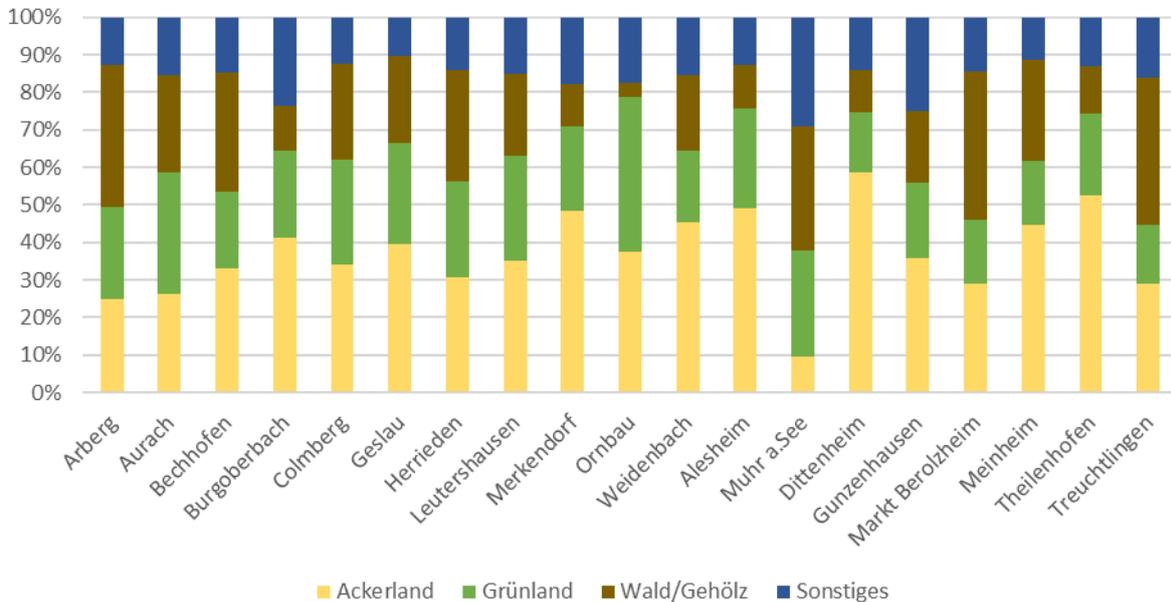


Abbildung 10: Tatsächliche Nutzung in den Gemeinden im Projektgebiet in 2019

Den in den ALKIS Nutzungsdaten erkennbaren größeren Flächen zur Freizeit- und Erholungsnutzung ist im Projekt gezielt nachzugehen. Diese finden sich vorrangig in Gunzenhausen (39,0 ha), Geslau (9,7 ha), Treuchtlingen (8,9 ha), Herrieden (7,8 ha), Leutershausen (6,7 ha) und Muhr am See (6,1 ha).

Für die Flächen innerhalb des Projektgebietes liegen InVeKoS-Daten für die Jahre 2016 bis 2021 vor. Diesen zufolge werden in dem 7.007 ha großen Projektgebiet ca. 5.469 ha landwirtschaftlich bewirtschaftet. Mit schwankenden Flächenanteilen, jedoch ohne erkennbaren Trend ist die Wiesenutzung mit einer Größe um 4.750 ha und damit etwa 87% im Gebiet dominant, gefolgt mit deutlich niedrigeren Anteilen von Silomais (3,6%), Mähweiden (2,8%), Winterweizen (2,2%). Insgesamt sind für den betrachteten Zeitraum kaum Trends erkennbar. Jedoch haben bspw. Mähweiden von 126 ha im Jahr 2016 auf 152 ha im Jahr 2020 und Weiden von 14 ha auf 24 ha zu genommen. Ein steigender Trend kann zudem beim Maisanbau (von 1,5% auf 3,6%) beobachtet werden. Auffällige Rückgänge verzeichnen lediglich Wintergerste und die

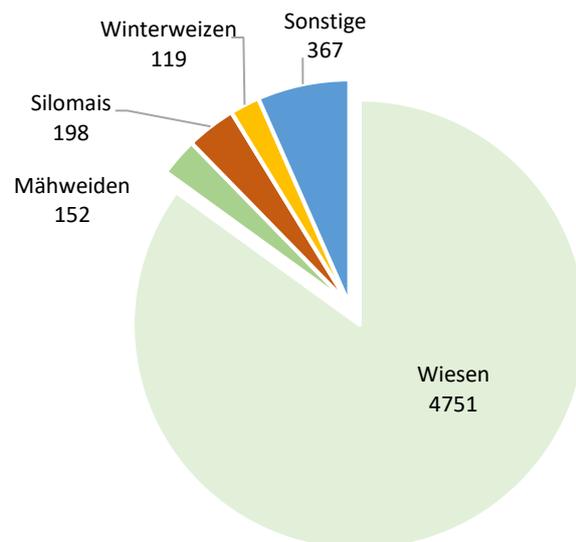


Abbildung 11: Landwirtschaftliche Nutzung innerhalb des Projektgebietes mit Angabe der Fläche in Hektar (2021)

Grünlandeinsaat, die zu ca. 2/3 von der Wieseneinsaat und dem Maisanbau ersetzt wurde. Eine Übersicht über alle vorkommenden Landnutzungen findet sich in Anhang 1 dieses Berichts.

Die historisch und naturräumlich bedingten überdurchschnittlich hohen Grünlandanteile und niedrigen Waldanteile in der Region und der sehr hohe Anteil an Wiesen innerhalb des Projektgebietes sprechen dafür, dass innerhalb bestehender Systeme und Strukturen nach wie vor eine gute Ausgangslage für den Schutz der Wiesenbrüter vorliegt. Die Landwirtschaft innerhalb des Untersuchungsgebietes war und ist auch jetzt noch mit einem Anteil von etwa 90% Grünlandwirtschaft (intensiv und extensiv) geprägt, wobei die Weidenutzung zwar bereits anzutreffen ist, jedoch nur einen Anteil von etwa 3% einnimmt.

4.2.3 Flächendruck

An den steigenden Boden- und Pachtpreisen und an Aussagen in der Region ansässiger Landwirte und Experten zeigt sich ein sehr großer Flächendruck in der Region und im Projektgebiet. Dieser stellt eine entscheidende Rahmenbedingung für Landwirtschaft und Naturschutz mit verschiedenen Auswirkungen auf das Projekt dar. Auf die bedeutendsten Gründe für den hohen Flächendruck wird im Folgenden eingegangen:

1) Fränkisches Seenland, insb. Altmühlsee

Der in der Mitte des Projektgebietes zwischen 1976 und 1984 errichtete Altmühlsee veränderte die Region in vielerlei Hinsicht maßgeblich. Ein Aspekt ist die Umnutzung von etwa 9 km² Fläche, die vormals zumindest teilweise zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung stand. Betriebe in der direkten Umgebung haben erhebliche Anteile ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche verloren. Ein befragter Betrieb berichtet vom unumgänglichen Ende der Weidehaltung durch Verlust von Grünlandflächen beim Bau des Sees. Die Betriebe, die die Landwirtschaft nicht aufgaben, erhöhen seitdem den Druck auf die verbliebene Fläche in der Umgebung.

Für die nicht direkt überstauten Flächen wurde in den Planungen zur Seenlandschaft und Wasserüberleitung hingegen eine spürbare Ertragssteigerung durch seltenere Sommerhochwasser prognostiziert (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz 2018), was die Extensivierungsbestrebungen in den Bereichen südlich des Sees zusätzlich hemmt.

2) Biogas

Die auffallend hohe Anzahl an Biogasanlagen im Mittleren Altmühltal und dessen Umgriff (s. 4.4.4) erhöhen durch ihren hohen Materialbedarf den Druck auf die verfügbare landwirtschaftliche Nutzfläche. Zahlreiche Betriebe berichten von der enormen Pacht Konkurrenz, die seit Wachstum des Biogassektors nochmals erheblich gestiegen ist. Biogasbetreiber sind nach Aussagen mehrerer örtlicher Landwirte in der Lage, v.a. im Grünland deutlich höhere Pacht zu bezahlen und dazu aufgrund der Gärrestaubsbringung u.U. auch gezwungen. Biogasbetriebe ohne Tierhaltung konkurrieren auch direkt um Schnittgut und Ackerfrüchte und drängen tierhaltende Betriebe dadurch über steigende Preise für

Futterzukäufe (bspw. in Jahren mit niedrigen Erträgen auf eigenen Flächen) auch zu einer Intensivierung der Bewirtschaftung eigener Flächen und Akquirierung möglichst vieler zusätzlicher Flächen zur Sicherstellung der preisgünstigsten Versorgung mit Futtermitteln.

3) Photovoltaik-Freiflächenanlagen

Vor dem Hintergrund der Energiewende und der angestrebten CO₂-Neutralität der Bundesrepublik, des Freistaates Bayern, verschiedener Landkreise, Gemeinden, Unternehmen und privater Flächeneigentümer werden auch in Bayern zunehmend landwirtschaftlich nutzbare Freiflächen zur Gewinnung regenerativer elektrischer Energie genutzt. Beispielhaft steckt das bayerische Energieprogramm vom Oktober 2015 ein Ziel von 25% Anteil der Photovoltaik an der Bruttostromerzeugung in Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie 2015). Deutlich steigende Energiepreise im Frühjahr 2022 verstärken beobachtete Trends durch relative Erzeugerpreiskonstanz der Solarenergie zusätzlich.

Mit welchen Zuwachsraten an Freiflächen-Photovoltaik in der Projektregion gerechnet werden muss, hängt ähnlich wie beim erwartbaren Ausgleichsflächenbedarf von kommunalen Bauleitplanungen ab, die zu diesem Zweck ggf. ausführlicher gesichtet werden müssen. Mehrere Landwirte nennen in der Planung befindliche oder erwartete Freiflächenanlagen bereits heute als einen der entscheidenden Gründe für Flächendruck und für steigende Kauf- und Pachtpreise. Zwei Schafbeweidungsbetriebe merken an, dass zu viele der Anlagen ohne die Möglichkeit oder Auflage der Zweitnutzung der Fläche (bspw. Beweidung) genehmigt werden.

Die weitere Entwicklung der Energiepolitik wird künftig auf mehr regenerative Energieerzeugung setzen. Inwieweit und in welcher Form dies Einfluss auf die Zukunft von Biogas- und Photovoltaiksektor haben wird, ist vor dem Hintergrund aktueller geopolitischer und -strategischer Veränderungen nicht mit Sicherheit vorherzusagen. Bei der Photovoltaik muss, im Gegensatz zur Biogasgewinnung, jedoch ein nennenswerter Zuwachs mit dadurch erhöhtem Druck auf Naturschutzflächen angenommen werden.

4) Infrastruktur-, Siedlungs- und Ausgleichsflächen

Nach wie vor hohe Bauaktivität auf Gewerbeflächen, in (Neubau-)Siedlungen und bei Infrastrukturprojekten verursachen für die Landwirtschaft sowohl Flächenverluste in Siedlungsrandlagen als auch, aufgrund des Ausgleichsflächenbedarfs, außerorts. Der Bedarf an Ausgleichs- und Ökokontoflächen ist nach Aussage mehrerer befragter Betriebe sehr groß. Bei Bauvorhaben ausgeübte Vorkaufsrechte sind mehrfach explizit genannte Hindernisse in der Betriebsentwicklung. Genaue Zahlen können hierzu nicht genannt werden.

Zum Schutz der Wiesenbrüter, der Landschaft und der Natur wird zudem von mehreren bestens informierten und im Wiesenbrüterschutz engagierten Gesprächspartnern nennenswertes Verbesserungspotential durch übergreifende großräumige und abgestimmte Planungen gesehen. Was dadurch er-

reicht werden kann zeigt das Wiesmet, das in großen Teilen durch eine zielgerichtete Planung, Umsetzung und Pflege von Ausgleichsmaßnahmen (in diesem Fall vorrangig für den Altmühlsee) aufgewertet werden konnte.

5) Besitzverhältnisse und Verpachtungspraktiken

Nahezu alle befragten Betriebe in der Region berichten von erheblichen Vorteilen von Großbetrieben bei der Akquirierung von Pachtflächen für den eigenen Betrieb. Gerade kleine, auf die Grünlandwirtschaft und damit in der Region oftmals auf die extensive, naturschutzorientierte Wiesenbewirtschaftung spezialisierte Nebenerwerbsbetriebe, gehen bei Angeboten von Flächen zur Verpachtung immer wieder leer aus, da v.a. nicht mehr in der Region verwurzelte Flächeneigentümer Acker- und Grünlandflächen oftmals nur gemeinsam verpachten. Wenn Acker und Grünland nur zusammen verpachtet werden, dann fallen u.U. wertvolle Grünlandflächen an Betriebe, in deren Struktur eine extensive Nutzung oder gar Extensivierung schwer integrierbar ist.

Mehrere Großbetriebe berichten davon, dass dies u.U. dazu führt, dass sie Grünlandflächen nur anpachten, um Zugriff auf Ackerflächen zu bekommen. Diese Beobachtung gilt vorrangig für reine Ackerbetriebe. Mit Teuerung von organischen Düngemitteln (im Zuge steigender Energie- und Rohstoffpreise 2022) trifft dies jedoch zunehmend auch für tierhaltende Großbetriebe zu, welche die Grünlandflächen zuvor, wenn nicht zur Futtermittelerzeugung so zumindest für die betrieblichen Nährstoffbilanzen benötigten.

Diese Verpachtungspraktiken stehen damit teilweise sehr direkt einer weiteren Ausdehnung der kleinstrukturierten und extensiven Wiesennutzung im Wege und hindern mehrere Nebenerwerbsbetriebe nach eigener Aussage am Schritt zum extensiv wirtschaftenden Haupterwerbsbetrieb.

Anscheinend gibt es einen nennenswerten Anteil an Flächeneigentümern, die Pächter nach Bewirtschaftung auswählen und dabei klar ökologisch wirtschaftende und naturschutzorientierte Betriebe bevorzugen. Zwei Betriebe berichten explizit von niedrigeren Pachtkosten, da die sich entsprechenden Flächeneigentümer besonders bodenschonende Bewirtschaftung wünschen

6) Großflächige Naturschutzbestrebungen

Die Landwirtschaft in der Projektregion muss grundsätzlich als Wirtschaftssystem verstanden werden, in dem jeder Akteur bestehen muss oder möchte, was für Haupterwerbsbetriebe oftmals die Notwendigkeit zum weiteren Wachstum beinhaltet. Der Druck auf die Fläche in der Projektregion und im ganzen Altmühltal führt nun dazu, dass die ansässigen Betriebe mit wenigen Ausnahmen und trotz stetig gestiegener und steigender Pacht- und Kaufpreise alle Flächen kaufen oder pachten, die ihnen angeboten werden. Dass dies im Allgemeinen nicht nur für HE, sondern auch die meisten NE zutrifft (hier zumindest für Grünlandflächen), lässt auf eine gewisse Stabilität und Preiselastizität, der aus Sicht des Naturschutzes erhaltenswerten Strukturen schließen. Zu welchen Anteilen dies auf den Idealismus und

das private Engagement der NE baut oder durch nennenswerte Gewinnmargen in der extensiven Grünlandbewirtschaftung verursacht wird, kann nicht abschließend beantwortet werden. Sicherlich spielen betriebsabhängig beide Aspekte eine entscheidende Rolle.

Sehr deutlich zeigt sich daran jedoch der Effekt der großen Summen an VNP- und KULAP-Prämien, die an die landwirtschaftlichen Betriebe in der Region ausgezahlt werden (für weitere Informationen s. 4.5), da diese Prämien im Schnitt schätzungsweise die Hälfte der Einkünfte aus der extensiven Grünlandwirtschaft darstellen. Der auf diesem Weg mühsam erkämpfte Erhalt der Landschaft und der wiesenbrüterfreundlichen Bewirtschaftung wird von den Betrieben, die von Prämien aus der zweiten Säule der Agrarbeihilfen weniger stark profitieren zunehmend als Grund genannt, warum Fläche für produktionsorientierte Landwirtschaft knapp wird. Der Eingriff in die regionalen Strukturen, den die öffentlichen Subventionen darstellen, wird von diesen als massive Konkurrenz zur eigenen Wirtschaftsform wahrgenommen und als weiterer Grund für steigende Pacht- und Kaufpreise sowie den regional sehr hohen Druck auf die Fläche angeführt.

4.2.4 Regulatorik und gesellschaftliche Anforderungen

Zahlreiche Bestrebungen der Bundesrepublik und der Europäischen Union, die negativen Umweltauswirkungen verschiedener landwirtschaftlicher Praktiken zu verringern und Umwelt-, Landschafts-, Klima- und Tierschutz zukünftig mit stärkeren Anreizen zu unterstützen, wirken sich bereits heute spürbar aus. Auch angekündigte und geplante ordnungspolitische Veränderungen wirken sich bereits vor Beschluss vornehmlich durch steigende Planungsunsicherheiten für große Teile des landwirtschaftlichen Sektors aus. Noch stärker als wachsende Planungsunsicherheit schlagen sich regulatorische Eingriffe durch rapide wachsende bürokratische Anforderungen an landwirtschaftliche Betriebe nieder. Viele Landwirt*innen klagen über den hohen Bürokratie- und Verwaltungsaufwand.

Beispielhaft sind im Folgenden drei entscheidende Veränderungen und grobe Abschätzungen deren jeweiliger Effekte dargestellt.

1) GAP-Konditionalitäten

In der Förderperiode 2023-2027 der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union werden die geltenden Grundanforderungen an landwirtschaftliche Betriebe (bislang „Cross-Compliance“) erheblich erweitert. Beispielsweise werden Standards für die Erhaltung von Flächen im guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand (GLÖZ) aktualisiert und verschiedene Teile des „Greenings“ integriert. Wie aktualisierte Grundanforderungen für die Qualifizierung von Betrieben zum Erhalt der EU-Agrarsubventionen die Landwirte in der Region beeinflussen werden, ist noch nicht endgültig abzusehen.

2) Düngeverordnung und Erfüllung der Nitratrichtlinie

Das seit Jahren andauernde Verfahren der Europäischen Union gegen die Bundesrepublik resultierte u.a. in der Novellierung der Düngeverordnung 2020. Aktuell werden Methoden erarbeitet und mit der EU abgestimmt, die durch Änderungen an den Verfahren zur Ausweisung roter und gelber Gebiete

eine Einhaltung der Bestimmungen der Nitratrichtlinie gewährleisten sollen. Als Resultat würden lt. BMEL bis zu 900.000 ha landwirtschaftliche Fläche zusätzlich in roten und gelben Gebieten mit entsprechend geltenden Regelungen zu Düngemittelmenge und -ausbringung liegen. Im Projektgebiet liegen bislang nur vereinzelt Feldstücke im roten Gebiet (Stickstoffbelastung des Grundwassers) nach Düngeverordnung (DüV), jedoch liegt die gesamte nordwestliche Hälfte der Region im gelben Gebiet (Eutrophierung von Oberflächengewässern mit Phosphor).

Zahlreiche Veredelungs- und Biogasbetriebe, vor allem diejenigen die überproportional viel Futter/Material von Fremdflächen zukaufen, hatten in den vergangenen Jahren bereits Schwierigkeiten, ihre Gülle oder Gärreste auszubringen. Eine Ausweitung der roten Gebiete im Altmühltal würde nach Aussage mehrerer Betriebe erhebliche Folgen für verschiedene Betriebskonzepte haben. Als gegenläufigen Trend kann im Jahr 2022 eine steigende Nachfrage nach organischen Düngemitteln durch erhebliche Preissteigerungen bei Mineraldüngern beobachtet werden.

3) Verbot von ganzjähriger Anbindehaltung und Vollspaltenböden

Mit dem geplanten Ende der Anbindehaltung und dem sicheren Ende der Haltung von Kälbern auf Betonspalten ab 2024 ergeben sich für mehrere der befragten Betriebe erhebliche Schwierigkeiten. Beide Entwicklungen führen in betroffenen Betrieben entweder zu Betriebsaufgaben oder zu erheblichen Investitionen in neue Ställe und ggf. Technik, was nahezu ausnahmslos der Extensivierung der Flächenbewirtschaftung entgegensteht. Auch Betriebsaufgaben führen durch oben beschriebene Mechanismen (für übliche Verpachtungspraktiken s. 4.2.3 Punkt 5) häufig zu einer Intensivierung der Bewirtschaftung von Grünland.

Der einzige Kleinstbetrieb mit Milchvieh, der während der Erstellung dieser Studie befragt wurde, erklärt, dass ein Verbot der Anbindehaltung zwangsläufig das Ende des Betriebes zur Folge hätte, da Wachstum und Investitionen bei den dem Betrieb zur Verfügung stehenden Flächen unrealistisch sind. Ein Rindermastbetrieb nennt explizit das Ende der Spaltenböden als zentrale Herausforderung für den Betrieb in den kommenden Jahren und kann noch nicht abschätzen, in welcher Form der Betrieb weiterbestehen kann.

Wie viele Betriebe in der Region betroffen sein werden, konnte bei der Erstellung dieser Studie weder quantitativ noch qualitativ erfasst werden, es kann jedoch von einer recht überschaubaren Zahl ausgegangen werden. Auswirkungen auf Betriebe, die ein verstärktes Interesse an Beweidungsflächen äußern, können nicht eingeschätzt werden, sind aber u.U. aufgrund möglicherweise vom geplanten Verbot ebenfalls betroffener Kombinationshaltung durchaus gegeben.

4) Das Bild der Landwirtschaft in der Bevölkerung

Erheblichen Einfluss auf die Wahrnehmung der persönlichen und betrieblichen Situation hat zudem die wahrgenommene Opposition aus stetig wachsenden Teilen der Gesellschaft gegen verschiedene landwirtschaftliche Praktiken, die u.U. jedoch nicht kurzfristig geändert werden können. Über viele Jahre steigende gesellschaftliche Beachtung für Klima-, Umwelt-, Arten- und Naturschutz und darauf

in Teilen eingehende politische Entscheidungen, führen bei einigen befragten landwirtschaftlichen Betrieben zu erheblichen Sorgen zur betrieblichen Zukunft, zu Existenzängsten und deshalb teilweise auch zu einer „Position der Fundamentalopposition“ gegen jegliche Bemühungen, landwirtschaftliche Strukturen im Sinne der Nachhaltigkeit zu beeinflussen. Das Bild des Landwirtes, der die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln versorgt und trotzdem als Sündenbock für negative Umweltentwicklungen oder gar die Klimakrise dargestellt wird, wurde in einem Großteil der Gespräche mit (v.a. größeren Haupterwerbs-) Betrieben skizziert und beeinflusst nach Aussage der Landwirt*innen inzwischen zunehmend Entwicklungs- und Investitionsentscheidungen.

4.2.5 Erträge und Ökonomik

Sehr anschaulich zeigt sich im Projektgebiet großflächig ein System der extensiven Wiesenbewirtschaftung, mit dem „Dank VNP gute Deckungsbeiträge auf schlechten Wiesen“ erreicht werden können. Ganz allgemein lohnt sich die Grünlandwirtschaft ohne eigene Tierhaltung nur mit der finanziellen Unterstützung der Naturschutzbemühungen. Alle NE ohne eigenes Vieh geben an, dass entweder die Prämien oder die Materialvermarktung die Arbeit bezahlen und das jeweils andere Einkommen den Gewinn darstellt. Die Kosten der extensiven Grünlandbewirtschaftung lassen sich aufgrund erheblicher Streuung (starke Abhängigkeit von Betriebsstrukturen, Maschinenfuhrpark, Pachtflächenanteil etc.) im Gegensatz zu Erträgen (VNP-Prämien und Heuverkaufserlöse) kaum quantifizieren.

Dass dieses System auch auf Wetter-, Ertrags- oder Nachfrageschwankungen (bspw. erhebliches Materialüberangebot im Jahr 2021) nicht auffallend sensibel reagiert, spricht für eine aktuell ausreichende Attraktivität. Die Auswirkungen aktueller Preisentwicklungen haben aus Sicht der Projektziele jedoch voraussichtlich trotzdem sowohl positive (u.a. durch steigende Kosten für Dünge- und Pflanzenschutzmittel) als auch negative (u.a. durch steigende Bedarfe nach Binnenversorgung mit Energie und Lebensmittel) Effekte. Welche Auswirkungen auf Heupreise, die trotz VNP-Prämien zumindest zu einem gewissen Grad eine Rolle in der Grünlandwirtschaft zu spielen scheinen, zu erwarten sind, zeichnet sich noch nicht ab. Diese Preisentwicklung ist zu beobachten.

Durch die Möglichkeiten, die Vertragsnaturschutz- und Kulturlandschaftsprogramm aufzeigen, haben überdurchschnittlich viele NE den bisherigen Strukturwandel überstanden und stellen damit ein größeres Maß an Kleinstrukturiertheit sicher. Inwieweit diese Betriebe von ihrer Substanz leben (bspw. durch regelmäßige Flächenverkäufe) und welche Rolle Passion sowie die außerlandwirtschaftlichen Einkommen spielen, kann nicht verallgemeinert werden.

4.3 Betriebsstrukturen und -situationen

Die auf den folgenden Seiten skizzierten Betriebsstrukturen, Entwicklungen und Zusammenhänge basieren sowohl auf der Erhebung statistischer Daten zum Gebiet (s. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**), als auch auf den durchgeführten Interviews mit Landwirten (s. 4.1.1) und Experten im Landwirtschaftssektor (s. 4.1.2) genannten Gründe, können auf Basis der Gespräche mit den Betrieben nur qualitative Aussagen über die Projektregion, die vorherrschenden Betriebsstrukturen und -

situationen getroffen werden. Quantitative Analysen basieren demnach zum größten Teil auf den Analysen der Daten aus den in **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** genannten Quellen.

4.3.1 Betriebe und Betriebsstrukturen

Im Jahr 2021 arbeiten nach Daten der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft insgesamt 864 landwirtschaftliche Betriebe auf Flächen innerhalb des Untersuchungsgebietes. In den Jahren 2003 bis 2016 konnte auf Ebene der Gemeinden ein kontinuierlicher und deutlicher Rückgang der Anzahl an landwirtschaftlichen Betrieben um 602 auf 1.177 beobachtet werden. Der Rückgang betrifft alle Gemeinden und die Betriebe mit weniger als 50 ha LF, während die Anzahl an Betrieben > 50 ha bewirtschaftete Fläche in den meisten Gemeinden gestiegen ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Trend bis in die Gegenwart andauert und innerhalb des Projektgebietes ähnlich ausgefallen ist bzw. ausfällt.

Die Anzahl der Betriebe, die im Untersuchungsgebiet Flächen bewirtschaften ist zwischen 2016 und 2021 von 913 auf die oben genannten 864 gesunken. Dabei zeigt sich eine kontinuierliche Abnahme. Die verbleibenden Betriebe bewirtschaften nun im Schnitt 8,7 ha statt vormals 8,2 ha im Untersuchungsgebiet. Der Trend zu größeren Betrieben mit mehr bewirtschafteter Fläche pro Betrieb zeigt sich also auch im Projektgebiet sehr deutlich.

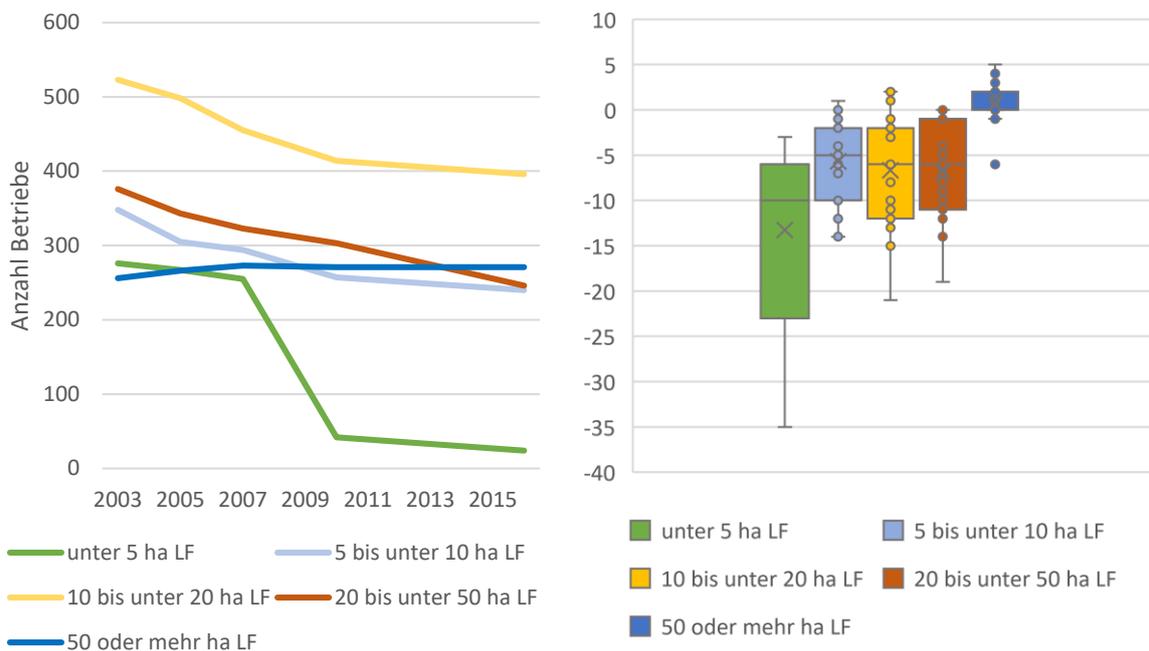


Abbildung 13: Veränderung der Betriebsanzahl nach Größenklassen in den Gemeinden im Untersuchungsgebiet zwischen 2003 und 2016, rechts Streuungsbreite der jährlichen Aufgaben nach Betriebsklassen

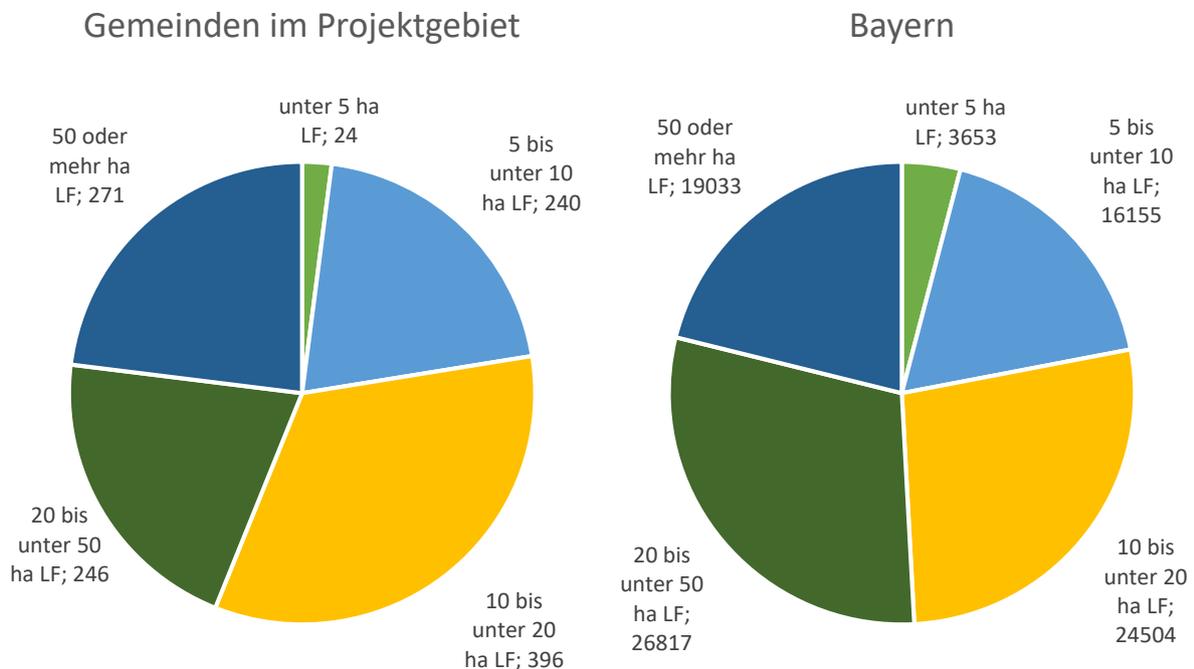


Abbildung 12: Anteil Betriebe in verschiedenen Größenklassen mit Betriebsanzahl in den Gemeinden im Projektgebiet (links) und in Bayern (rechts) im Jahr 2016

Im bayernweiten Vergleich fällt für die Gemeinden im Gebiet trotz alldem immer noch der größere Anteil an Betrieben zwischen 10 und 20 ha LF und der entsprechend kleinere Anteil an Betrieben zwischen 20 und 50 ha LF auf.

Wird davon ausgegangen, dass sich die Trends seit 2016 und ab 2021 in die Zukunft unverändert fortsetzen, dann gibt es:

... bereits heute keine Betriebe mit weniger als 5 ha LF mehr⁸.

... in ca. 20 Jahren keinen Betrieb mehr mit weniger als 10 ha LF.

... in spätestens 35 Jahren keinen Betrieb mit weniger als 50 ha LF.

Argumente für eine sich abschwächende Steigerung der Betriebsgrößen sind bspw. starker Idealismus der verbliebenen kleinen Betriebe und einzelne Nischenprodukte.

Neben diesen Einschränkungen ist die Aussagekraft dieser Extrapolation stark davon abhängig, wie gut die Ursachen der beobachteten Trends beschrieben werden können. Zu diesem Zweck werden regionale Ursachen für Schließungen bzw. Vergrößerungen von landwirtschaftlichen Betrieben im Projekt identifiziert. Diese ist ein zentraler Bestandteil der sozio-ökonomischen Analyse des Projektgebietes, da angenommen wird, dass sich die steigende Durchschnittsgröße der Betriebe negativ auf die gewünschte Diversität der Flächen- bzw. Wiesenbewirtschaftung auswirkt. Eine möglichst kleinstrukturierte Landwirtschaft, in der kleinere Maschinen genutzt werden, tendenziell häufiger Viehhaltung betrieben wird und Akteure erwartungsgemäß eher aufgeschlossen für extensive Bewirtschaftung und höherpreisige Produkte sind, ist aus Sicht des Wiesenbrüterschutzes erstrebenswert.

Insgesamt nahmen auch die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Zeitraum 2003 bis 2016 in nahezu allen Gemeinden ab. Im Schnitt gingen dabei die Ackerflächen vor allem durch Flächenversiegelung im Vergleich zu Dauergrünland stärker zurück.

Verschiedene relevante Daten zur Landwirtschaft stehen im Untersuchungsgebiet nur auf Ebene der Landkreise zur Verfügung. Während für die Gemeinden jeweils nur die Anzahl an Betrieben in einer bestimmten Größenklasse (nach bewirtschafteter Fläche) zur Verfügung steht, können für die Landkreise Ansbach und Weißenburg Gunzenhausen mit 32,9 bzw. 30,9 ha durchschnittliche Betriebsgrößen angegeben werden, die in etwa den bayernweiten Werten entsprechen. Im Gegensatz hierzu sind die Anteile an Nebenerwerbsbetrieben (56,5% bzw. 62,2%) auffallend höher als bayernweit (48,7%). Auch der Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaftete Fläche ist mit 32,3 % bzw. 36,7 % erheblich höher als in ganz Bayern (28,8%). Gleichzeitig ist jedoch der Anteil ökologisch bewirtschafteter Fläche in der Region deutlich niedriger, wobei für die bayerischen Werte von 8,3% v.a. Weidehaltung von Rind und Milchvieh im Süden Bayerns verantwortlich sind und zwischen den Landkreisen

⁸ Bereits bis 2016 haben in acht der 19 Gemeinden alle Betriebe dieser Größenklasse geschlossen oder sich vergrößert.

Weißenburg Gunzenhausen und Ansbach sowie dem Bezirk Mittelfranken keine erheblichen Unterschiede bestehen. Im Jahr 2016 wurden im Landkreis Ansbach 4.300 ha (und damit 4%) und im Landkreis Weißenburg Gunzenhausen 2.600 ha (und damit 5,5%) ökologisch bewirtschaftet.

Die relativ hohen Nebenerwerbsquoten in der regionalen Landwirtschaft und der beobachtete Trend zu weniger aber größeren Betrieben zeigt an, dass bereits ein relativ starker Strukturwandel stattgefunden hat.

Kleinere Betriebe mit erwartet niedrigerem Pachtflächenanteil und höherem Anteil extensiv bewirtschaftetem Grünland nehmen zu Gunsten von größeren intensiv wirtschaftenden Betrieben ab.

4.3.2 Betriebsentwicklungen und aktuelle Situationen

Überregionalen Trends folgend haben das gesamte Altmühltal und das Projektgebiet erhebliche Veränderungen aufgrund des landwirtschaftlichen Strukturwandels erfahren. Das Bild der Landwirtschaft im Altmühltal hat sich durch diese Mechanismen sehr stark entfernt von den vormals vielseitigen bäuerlichen (Klein-)Betrieben, die meist eine eigene Tierhaltung und eigene Futtermittelgewinnung betrieben. So zeigt sich heutzutage flächendeckend eine klare Zweiteilung in Betriebe, die im Nebenerwerb hauptsächlich extensiv wirtschaften und dabei sehr stark von Förderprogrammen abhängig sind und solche die im Haupterwerb intensiv wirtschaften. Die Treiber dieser klassischen Entwicklung (v.a. Spezialisierung und wirtschaftlicher Druck durch hohe Investitionen) des landwirtschaftlichen Strukturwandels unterscheiden sich kaum von den überregionalen. Naturschutz ist deshalb oft nur auf den Flächen, die von kleinen Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaftet werden, möglich. Viele kleine Betriebe haben dabei jedoch bereits aufgegeben.

Bei den verbliebenen Betrieben herrscht weiterhin klar das Prinzip „Wachsen oder Weichen“. Die durchschnittlich bewirtschafteten Flächen und die Tierzahlen pro Betrieb sind erheblich gestiegen, da die bewirtschaftete Fläche kaum zurückgegangen ist, jedoch laut ansässigen Betrieben nur ca. 1 von 50 Betrieben den Weg des Wachstums gegangen ist. Diese wenigen verbliebenen Betriebe sind oftmals erheblich gewachsen und sehen heute ausnahmslos kein Zurück mehr vom Wachstumsschritt und der verbundenen Intensivierung, da oftmals kreditfinanziert erhebliche Summen in Hof und Maschinen investiert wurden. Hierzu wurden im Projektgebiet Preise von mehr als 10.000 € pro Stallplatz, mehr als 700 €/ha Pacht und mehr als 5,50 €/m² Kaufpreis für Ackerland genannt.

Die Betriebe, die sich entschieden haben diesem Trend nicht zu folgen, arbeiten heute fast ausnahmslos im Nebenerwerb. Kleine Milchbetriebe haben dabei die Tierhaltung oftmals beendet, die Bewirtschaftung des Grünlandes aber auf Basis des Einkommens durch Naturschutzprämien unverändert aufrechterhalten können. Die Effekte des Strukturwandels auf die naturschutzfachlich bedeutsame Grünlandbewirtschaftung konnten durch Prämien aus den Agrarumweltprogrammen für extensive Bewirtschaftung zumindest in Teilen abgeschwächt werden. Gerade in der Projektregion mit ihrer langen Tradition des Wiesenbrüter- und Landschaftsschutzes sind überdurchschnittlich viele Betriebe diesen Weg gegangen, was sich in den überdurchschnittlich hohen Anteilen kleinerer und im Nebenerwerb

geführter Betriebe zeigt. Durch die grundsätzliche Natur der europäischen Agrarförderung als Flächenförderung ist jedoch keine Trendumkehr im landwirtschaftlichen Strukturwandel zu erwarten.

Perspektivisch kann für die Region eine kritische Wachstumsschwelle für HE von ca. 100 ha angenommen werden. Betriebe, die Zugriff auf Flächen über diesem Wert haben, wachsen häufig aus kreditbedingten Notwendigkeiten weiter. Für Betriebe unter dieser Schwelle und ohne Möglichkeit oder Willen diese zu überschreiten wurde bzw. wird mit dem ersten Generationswechsel extensiviert und auf NE umgestellt. Dieser Schritt ist fast überall in der Region und im Projektgebiet bereits vollzogen. Mit dem zweiten Generationswechsel muss bei den aktuellen Umständen und Entwicklungen für einen Großteil die Betriebsaufgabe erwartet werden. Die extensiven NE hängen sehr stark von der europäischen, deutschen und bayerischen Landwirtschafts-, Umwelt- und Prämiapolitik ab, so dass jede Veränderung enormen Einfluss auf Betriebsstrukturen des mittleren Altmühltals hat.

4.3.3 Viehhaltung

Da die extensive Beweidung von Wiesen als eine zielführende Maßnahme zum Schutz von Wiesenbrütern im Projektgebiet gesehen wird, ist der Stand und die Entwicklung von Viehbeständen sowie von viehhaltenden Betrieben von besonderer Bedeutung. Grünland- und Ackerwirtschaft mit dem Zweck der Futtermittelerzeugung spielen darüber hinaus ebenfalls eine erhebliche Rolle.

Dazu werden im Folgenden Rinder, Kühe (Unterteilung in Milchkühe und andere Kühe⁹), Schafe, Ziegen und Einhufer¹⁰ gezählt, andere bedeutende Nutztiere wie Schweine und Geflügelarten werden im Folgenden nicht näher betrachtet. Da in der Landwirtschaftszählung und Agrarstrukturerhebung seit 2010 auf Gemeindeebene einige signifikante Datenlücken bestehen, wird der Fokus hierbei mehr auf Trends und Durchschnittswerte als auf konkrete Zahlen gelegt. Alle Zahlen zu Tieren und Tierhaltenden Betrieben für die betroffenen Gemeinden und das Jahr 2016 sind im Anhang 2 dieses Berichts aufgeführt.

Tabelle 2: Betriebs- und Tierzahlen, sowie deren Verhältnis in den 19 Gemeinden in den Jahren 2010, 2016 und die Veränderung zwischen den Zeitpunkten

		<i>Rinder</i>	<i>Kühe</i>	<i>Milch- kühe</i>	<i>Andere Kühe</i>	<i>Schafe</i>	<i>Ziegen</i>	<i>Einhu- fer</i>
<i>2010</i>	Betriebe	760	652	547	126	99	51	137
	Tiere	47.057	16.203	14.657	1.546	8.187	536	778
	Tiere / Betrieb	61,9	24,9	26,8	12,3	82,7	10,5	5,7

⁹ „Andere Kühe“ sind in der Regel Mutterkühe, in einzelnen Ausnahmefällen ggfs. Ammenkühe.

¹⁰ Relevante Einhufer in der Region sind Pferde und ggfs. Esel.

		<i>Rinder</i>	<i>Kühe</i>	<i>Milch- kühe</i>	<i>Andere Kühe</i>	<i>Schafe</i>	<i>Ziegen</i>	<i>Einhu- fer</i>
2016	Betriebe	558	454	359	108	76	41	114
	Tiere	42.247	15.393	9.928	1.491	4.015	152	637
	Tiere / Betrieb	75,7	33,9	27,7	13,8	52,8	3,7	5,6
Verände- rungen 2010-2016	Betriebe	-202	-198	-188	-18	-23	-10	-23
	Tiere	-4810	-810	-4729	-55	-4.172	-384	-141
	Tiere / Betrieb	+13,8	+9,1	+0,9	+1,5	-29,9	-6,8	-0,1

Im Zeitraum 2010-2016 war die Anzahl der viehhaltenden Betriebe in den 19 Gemeinden stark rückläufig. Absolute Zahlen an Viehhaltern stehen aktuell nicht zur Verfügung. Der Rückgang fällt aber erkennbar größer aus als der bayernweite Trend und entspricht in etwa den Trends in den beiden Landkreisen. Für die oben genannten Tierarten wird jedoch ein überdurchschnittlicher Rückgang bei der Anzahl der Halter verzeichnet. Der Rückgang der Tierzahlen fällt dabei jedoch nicht entsprechend stärker aus. Dem größeren Trend zu insgesamt steigenden Tierzahlen folgen die Gemeinden jedoch nicht, da dieser regional und überregional v.a. durch steigende Geflügelzahlen getrieben wird und diese im Untersuchungsgebiet eine untergeordnete Rolle spielen.

Das Verhältnis Tiere/Betrieb ist (entsprechend dem bayernweiten Trend) zwischen 2010 und 2016 für Rinder und Kühe stark angestiegen, für Schafe und Ziegen jedoch gesunken. Im Jahr 2016 halten Rinderhalter zwischen 48 (Herrieden) und 118 (Theilenhofen) und im Durchschnitt über die Gemeinden 76 Tiere pro Betrieb. Für Kühe liegt dieser Durchschnittswert bei knapp 34 Tieren pro Betrieb.

Der beobachtete stärkere Rückgang der Milchkühe (und deren haltenden Betrieben) im Vergleich zu anderen Kühen ist ein möglicher Indikator für eine gewisse Extensivierung und passt zum hohen Nebenerwerbsanteil in der Landwirtschaft in der Region. Das Verhältnis „Andere Kühe“ (also Mutter- und Ammenkühe) pro Kühe ist im überregionalen Vergleich, v.a. in Herrieden und Meinheim, auffallend hoch. Gleichzeitig ist das Zahlenverhältnis zwischen Kühen und Rindern sehr niedrig. Dass die bayernweit höheren Werte (beeinflusst durch Milchvieh im Süden Bayerns) nicht erreicht werden, verwundert nicht. Dass das Verhältnis aber auch deutlich unter den beiden Landkreisen und unter dem Bezirk liegt, spricht für eine relativ große Bedeutung der Rinder- bzw. Bullenmast mit entsprechendem Kraftfuttereinsatz. Hierzu kann auf Basis der aktuellen Datenlage kein Trend identifiziert werden.

Für das Jahr 2019 auf Landkreisebene vorliegende Zahlen sprechen für einen kontinuierlich fortgesetzten Betriebsschwund bei Haltern von Rindern und Milchvieh und sind damit auch ein Indikator für eine Fortsetzung der übrigen aufgeführten Trends bis zum heutigen Tag.

Unter den im Projekt befragten Betrieben sind sowohl bei den HE als auch bei den NE die tierhaltenden Betriebe überrepräsentiert. Zwölf der 15 HE (davon acht Milchbetriebe) und acht der zehn NE (vorrangig Rinderzucht und -Mast) halten Vieh. Zusätzlich zu den in Tabelle 3 aufgeführten durchschnittlichen und absoluten Tierzahlen der befragten Betriebe, konnten mit der Befragung die Halter von 145 Schafen, acht Pferden, 16 Ziegen, 410 Schweinen und 1.000 Legehennen berücksichtigt werden.

Tabelle 3: Tierzahlen der befragten Betriebe

	HE		NE		Gesamt	
	Ø	Σ	Ø	Σ	Ø	Σ
Rinder	99	695	20	79	77	774
Milchkühe	76	610	-	-	76	610
Mutterkühe	30	30	12	46	13	76

Für mindestens einen HE wird ein Ende der Anbindehaltung auch das Ende der Tierhaltung bedeuten, da die zur Umstellung benötigten Investitionen bei den verfügbaren Flächen und den generellen Aussichten als nicht darstellbar angesehen werden.

Investitionen in Ställe o.Ä. wurden und werden von allen NE gescheut, mehrere Betriebe geben deshalb an, dass die eigene Tierhaltung deshalb aufgegeben wurde oder zeitnah wird. Auch ein HE meldet die Aufgabe der Tierhaltung aufgrund unrealistischen Investitionsbedarfes. Auf Beweidungs- und Fütterungspraktiken in den HE und NE wird in 4.4.2 und 4.4.2, auf Zusammenhänge zwischen Tierzahlen (und Haltungsformen) und Spielräumen für Naturschutzbemühungen in 4.5 eingegangen.

4.3.4 Flächenzugriff

Die bewirtschafteten Flächen der 25 Betriebe summieren sich auf insgesamt auf knapp 2.000 ha, welcher Anteil davon im Projektgebiet liegt konnte nicht bestimmt werden¹¹. Die 15 HE-bewirtschaften zwischen 12 und 200 ha (Ø 103 ha), die zehn NE zwischen 10 und 73 ha (Ø 36 ha). Abbildung 14 zeigt die jeweils bewirtschafteten Hektar Acker- und Grünland. Erwartungsgemäß zeigt sich, dass HE nicht nur erheblich größere Flächen in der Region, sondern mit ca. durchschnittlich 52% auch größere Ackeranteile im Betrieb aufweisen (NE Ø 29%).

¹¹ Da sich die Festlegung des Projektgebietes stark am Grünlandgürtel in der Altmühlaue orientiert, ist Grünland im Vergleich zum Acker hier für die Region stark überrepräsentiert.

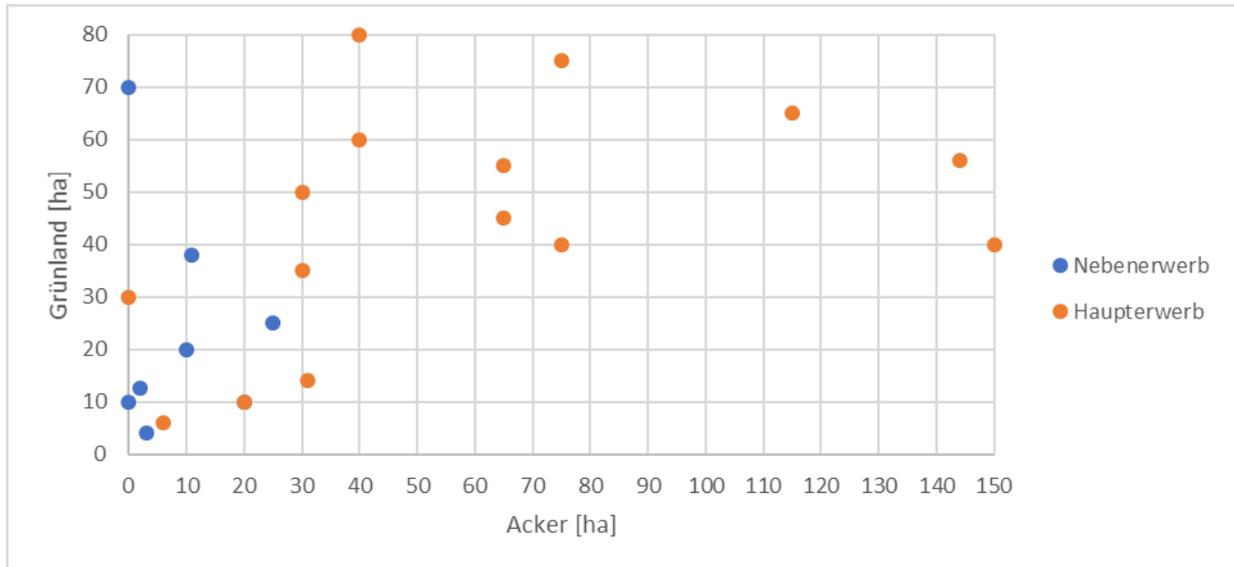


Abbildung 14: Acker- und Grünlandflächen (absolut) der 25 befragten Betriebe

Der mittlere Pachtflächenanteil liegt sowohl bei HE als auch bei NE bei ca. 60%, die NE weisen jedoch eine deutlich größere Streuung (sehr hohe bzw. sehr niedrige Pachtanteile) auf.

Tabelle 4: Pachtflächenanteile nach Betriebsart

Pachtflächenanteil	Haupterwerb	Nebenerwerb
0%	1	1
1% - 33%	2	2
34%-66%	4	-
67%-99%	8	4
100%	-	2
unbekannt	-	1

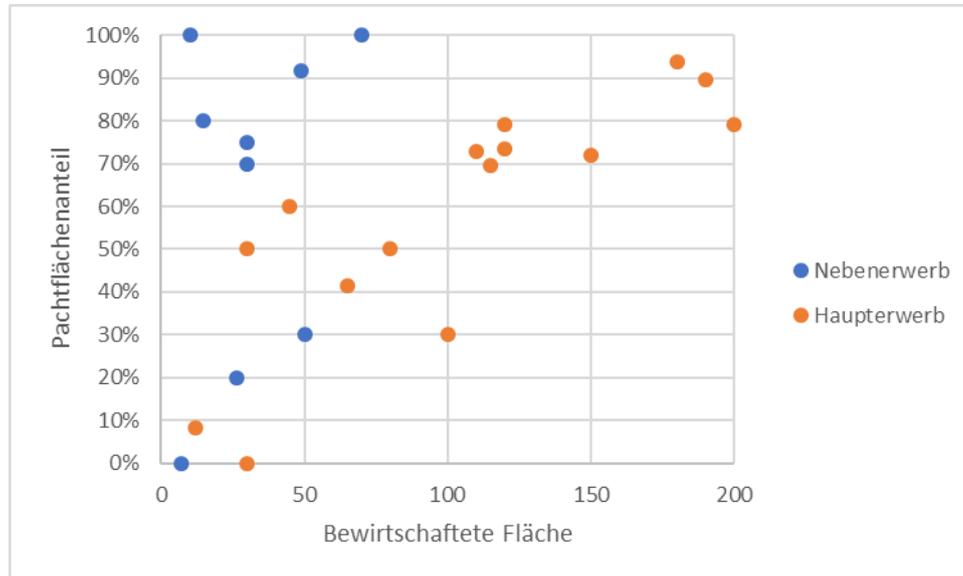


Abbildung 15: Pachtflächenanteile nach Betriebsgröße

Nahezu alle Betriebe geben an, an weiteren Flächen interessiert zu sein und aktuell sowie zukünftig alles zu kaufen oder zu pachten, was angeboten wird. Erwartungsgemäß ist mit Ausnahme eines einzigen Betriebes kein Landwirt und keine Landwirtin am Verkauf eigener Flächen interessiert. Betriebe die die Bewirtschaftung aufgrund fehlender Hofnachfolge (s. 4.4.4) oder anderer Gründe in den kommenden Jahren einstellen werden, geben an, dass auch dann keine Flächenverkäufe geplant sind. Hohe und steigende Pachtflächenanteile als Ergebnis des landwirtschaftlichen Strukturwandels sind bereits heute erkennbar und werden sich zukünftig mutmaßlich noch verstärken.

Flächentausche werden im Allgemeinen sehr positiv gesehen, wenn damit größere zusammenhängende Flächen und/oder Flächen näher am eigenen Betrieb erlangt werden können.

4.3.5 Zukunft der Betriebe

In ca. der Hälfte der befragten Betriebe steht in den kommenden fünf bis zehn Jahren ein Generationenwechsel bevor. Unter diesen Betrieben sind NE deutlich überrepräsentiert. Vier der fünf Betriebe, in denen die Nachfolge gesichert ist und teilweise bereits vorbereitet wird, sind HE. Im Allgemeinen scheint die Hofnachfolge v.a. in kleineren Betrieben problematisch zu sein, was sich mit Aussagen von Betroffenen deckt. Als Begründung für das Fehlen der Hofnachfolge wird mehrfach genannt, dass der Betrieb in der bestehenden Form nicht profitabel ist, also eine erhebliche Abhängigkeit von einer Beschäftigung besteht, die mit den v.a. im Sommer oftmals sehr kurzfristigen Anforderungen der Nebenerwerbslandwirtschaft vereinbar ist. Dies sei auf dem heutigen Arbeitsmarkt zunehmend schwer mit guter Bezahlung und Zukunftssicherheit zu verbinden. Die aktuell im Nebenerwerb arbeitenden Landwirte sind zudem noch in Haupterwerbsbetriebe geboren worden und sehen ihre Landwirtschaft oft noch als Familienerbe oder -tradition, was beim anstehenden Generationenwechsel seltener der Fall ist.

Alle Betriebe, die sich des Betriebsendes bereits sicher sind, kündigen an, dass Betriebsflächen nicht verkauft, sondern gewinnbringend verpachtet werden sollen, was als ein Teil der Begründung für die eigene fehlende Hofnachfolge genannt wird.

Inwieweit die beschriebenen Zustände und Aussichten als repräsentativ für das Projektgebiet angesehen werden können, kann nicht abschließend beantwortet werden. Die verallgemeinerte Schlussfolgerung, dass Hofnachfolgen in vielen Nebenerwerbsbetrieben nicht existent oder zumindest nicht gesichert sind, kann jedoch als flächendeckend gültig betrachtet werden. Es muss befürchtet werden, dass bis zu 50% der für den Natur- und Wiesenbrüterschutz entscheidenden Betriebe in den kommenden 10 Jahren aufgeben, da unter den befragten und engagierten Betrieben bereits ca. ein Viertel sicher aufhört und in mehr als einem weiteren Viertel noch Unklarheit bzgl. Nachfolge herrscht. Dieser Trend schlägt sich bereits heute in sinkender Investitionsbereitschaft in Nebenerwerbsbetrieben nieder.

Weiterhin muss das „Höfesterben“ vor dem Hintergrund der in 4.2 skizzierten Rahmenbedingungen und der daraus erwachsenden Strukturwandel der Landwirtschaft als Ganzes und für jeden einzelnen Betrieb als ungebremster Prozess verstanden werden. Auswirkungen auf die Region, die Intensität der Grünlandwirtschaft und damit ggf. auch die Bestände und den Bruterfolg der zu schützenden Wiesenbrüterarten lassen sich durch Evaluierung der unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen der verschiedenen Betriebstypen (s. 4.4) erahnen.

4.4 Grünlandbewirtschaftung und -Inwertsetzung

Im Folgenden soll ein Bild der Bewirtschaftung der gut 4.700 ha Grünland im Projektgebiet gezeichnet werden. Aufgrund der Heterogenität des Gebietes, das sich über ca. 80 Flusskilometer, zwei Landkreise und 19 Gemeinden erstreckt, der Dank Realteilung teils extrem kleinen Strukturen und der verschiedensten externen (s. u.a. 4.2) und internen (Mechanisierung, Automatisierung, Intensivierung, Spezialisierung, etc.) Einflüsse auf die regionale Grünlandwirtschaft kann nur ein Überblick über die Region gegeben werden. Dieser hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, fokussiert auf größere Trends und Strukturen und lässt dabei zwangsläufig lokal bedeutende Aspekte aus. In der Entwicklung von Maßnahmen sind diese lokalen, teilweise auch persönlichen Belange nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Dieses Kapitel soll einerseits den regionalen Kontext für anschließende lokale Betrachtungen liefern und andererseits einen Bezugspunkt für übergemeindliche Ansatzpunkte im Rahmen des chance.natur Projektes darstellen. Zu diesem Zweck werden vorgefundene Bewirtschaftungs- und Mahdregime (v.a. Zweck der Bewirtschaftung, Nährstoffhaushalt und Schnittzeitpunkte und -technik) sowie die Veredelung, Verwertung und Vermarktung von Schnittgut betrachtet. Ein spezieller Fokus wird anschließend auf die Beweidung und die Rolle des Grünlandes im Biogas-Hotspot (s. 4.2.3) gelegt.

4.4.1 Vorherrschende Bewirtschaftungs- und Mahdregime

In den durchgeführten Gesprächen konnte bestätigt werden, dass sich die Bewirtschaftung von gepachtetem Grünland ohne eigene Tiere in den meisten Fällen nur extensiv und mit VNP Prämien lohnt, da das Schnittgut die geleistete Arbeit nicht oder gerade eben so bezahlt. Dem entgegen stehen tierhaltende Betriebe, die aufgrund Futtermittelversorgung und intensiv wirtschaften.

Auf Flächen der ersten Gruppe, den Flächen, die u.a. zum Zweck des Naturschutzes extensiv bewirtschaftet werden, ist die Bewirtschaftung durch festgelegte Schnittzeitpunkte und u.U. noch stärker durch festgeschriebenen Düngeverzicht naturgemäß stark eingeschränkt. Detaillierte Informationen und Zahlen zur Teilnahme an VNP- und KULAP-Programmen sind in 4.5 dargestellt. Die große Zahl an Nebenerwerbsbetrieben und die weite Verbreitung der an diesem Punkt unflexiblen Programmen führt in der Region dazu, dass sehr große Teile des Grünlandes gleichzeitig innerhalb weniger Tage gemäht werden. Befragte Betriebe bestätigen, dass, sofern die Witterung dies erlaubt, am ersten, zweiten oder spätestens dritten Tag nach Ablauf der Frist alle betriebseigenen Flächen gemäht werden.

Bei Beauftragung von Lohnunternehmen wird häufig aus Gründen der Qualität des Schnittgutes ebenfalls auf möglichst zeitnahe Mahd bestanden. Welcher Anteil des Grünlandes im Projektgebiet von Lohnunternehmen gemäht wird, kann nicht eingeschätzt werden. Mehrfach wird von Lohnbetrieben jedoch angemerkt, dass die geleisteten Lohnarbeiten in der Wiesenbrüterkulisse mit weit verbreiteten Schnittzeitpunkten erheblichen Einfluss auf die Freiheit in der Bewirtschaftung eigener Flächen haben, da Lohnbetriebe zum passenden Zeitpunkt für Auftragsarbeiten zur Verfügung stehen müssen und eigene Flächen ggf. nicht zu optimalen Zeitpunkten gemäht werden können.

Weniger Einschränkungen durch Witterung bestehen für die Mahd auf Flächen, deren Schnittgut der Grünguttrocknung zugeführt werden, was jedoch, wie im Sommer 2021 zu beobachten bei anhaltend widrigen Bedingungen und dem Befahren mit großen Maschinen auch zu erheblichen Wiesenschäden führen kann.

Die Grünfuttergewinnung als historische Grünlandnutzung, die aufgrund der resultierenden kleinteiligen Nutzung einen aus Wiesenbrüttersicht wünschenswerten Einfluss haben könnte, wird von lediglich einem der befragten Betriebe betrieben. Darüber hinaus ist keinem der Landwirte ein anderer Betrieb bekannt, der täglich, oder zumindest regelmäßig Grünfutter einsetzt. Dass sich diese Form der Wiesenbewirtschaftung mit entsprechender Förderung u.U. wieder in Betriebsabläufe integrieren ließe, wird von einigen Betrieben zumindest nicht von vornherein ausgeschlossen. Als größte Herausforderungen werden hier die benötigten Investitionen (v.a. Ladewagen) und der erhebliche Zeitaufwand genannt, die beide v.a. für Kleinbetriebe im Nebenerwerb herausfordernd sind.

Die Mahd mit Messerbalken, die in der Region weit verbreitet ist, wird v.a. vor dem Hintergrund des Insektenschutzes für bedeutend erachtet. Allein von den befragten Betrieben besitzen zehn ein eigenes Balkenmähwerk. Viele Betriebe weisen darauf hin, dass bereits seit vielen Jahren, teils Jahrzehnten

mit Messerbalken gemäht wird. Mehrfach wird dazu aber angemerkt, dass die positiven Effekte sowie der zusätzliche Aufwand dieser Mahd erheblich von der Größe der eingesetzten Geräte abhängen.

4.4.2 Schnittgutverwertung und Vermarktung

Bei der Betrachtung der Verwertung bzw. Vermarktung von gewonnenem Schnittgut muss weiterhin grundsätzlich zwischen Betrieben mit eigenem Futtermittelbedarf und Betrieben ohne eigenen Bedarf unterschieden werden. Während bei ersteren eine „Veredelung vor Ort“ stattfindet, vertreiben letztere Heu teilweise europaweit. Beide Systeme weisen eigene Chancen und Verwundbarkeiten auf und haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Ziele des Projektes. Eine Mischung beider Systeme findet, mit Ausnahme sehr ertragsreicher Jahre, standardmäßig in nur sehr wenigen Betrieben statt.

Während die Veredelung vor Ort in trockenen Jahren wie bspw. 2018-2020 teilweise Mangel an Material ausreichender Qualität meldet und mehrfach nachdrücklich erklärt wird, dass mehr Material ausdrücklich willkommen ist¹², verzeichnet die Region konstant ein erhebliches Überangebot von Heu. Hauptabnehmer werden von Betrieben meist selbst akquiriert und direkt beliefert und haben ihren Sitz in ganz Deutschland, der Schweiz, Österreich oder Italien.

In Jahren mit Überangebot (bspw. 2021) und für späte Schnitte im Allgemeinen wird in der Region von Betrieben unterschiedlichster Hintergründe häufig von „verschenktem Schnittgut zum Selbstabholen“ und der „Entsorgung von Schnittgut als Kofermentat in Biogasanlagen“ berichtet. Nur ein einziger Milchbetrieb verfüttert das eigene Schnittgut vom Schnitt ab 15.8. beigemischt im eigenen Betrieb.

Die Anteile der verschiedenen Nutzungsalternativen des Schnittgutes können auf Basis der angestellten Untersuchungen nicht beziffert werden.

Die Schwankungen der Erträge der Grünlandwirtschaft der Region werden bislang zum größten Teil sehr gut durch zusätzliche Nachfrage bzw. Angebot von außerhalb, durch Abnahme des Schnittgutes durch Biogasanlagenbetreiber und nicht zuletzt durch die Grünguttrocknung abgepuffert. Welche Rolle die Grünguttrocknung und der Heuexport vor dem Hintergrund steigender Transport- und Energiepreise haben werden, ist nicht abschätzbar.

Trotz der Unsicherheit der Puffermechanismen und der bereits nennenswerten „Entsorgung“ von Schnittgut, ist die übliche Antwort auf die Frage, ob zusätzliche Verwertungsmöglichkeiten für Schnittgut von extensiv bewirtschafteten Wiesen benötigt würden, zumeist ein „Nein“. Ob dies mehr an allgemeiner Skepsis gegenüber innovativen Formen der (stofflichen) Biomasseverwertung oder an gesicherten Einkommen durch ausreichend hohe VNP-Prämien liegt, darüber kann aktuell nur spekuliert werden. U.a. vor dem Hintergrund der zunehmenden Verbreitung von Giftpflanzen (s. 4.2.1) könnte

¹² An dieser Stelle konnte leider in keinem Gespräch abschließend geklärt werden, ob tatsächlich das Material benötigt wird oder diese Aussagen vorrangig vor dem Hintergrund der verbundenen Abnahme von Gülle getätigt wurden.

erwartet werden, dass alternative und bestenfalls hochpreisige Absatzwege explizit gewünscht werden. Dies kann auf Basis der durchgeführten Befragungen jedoch nicht bestätigt werden. Im Gegenteil, kein Betrieb macht sich Sorgen zu zukünftigen Absatzmöglichkeiten. Schlussfolgernd kann festgestellt werden, dass vieles dafürspricht, solange Prämien auf dem heutigen Niveau ausgezahlt werden. Hervorgehoben werden soll abschließend noch der nicht unerhebliche Anteil an Schnittgut (überwiegend von Extensivwiesen), der aufgrund Verunreinigung durch Überschwemmungen entsorgt werden muss. Dies ist zwar nicht jedes Jahr der Fall, aber kommt doch häufiger vor.

4.4.3 Beweidung

Neben einer kleinstrukturierten Grünfutttergewinnung haben auch verschiedene Formen der Beweidung (z.B. Standweiden, Umtriebsweiden) eine lange Tradition in der Projektregion. Historisch war bspw. die Nachweide mit Schafen im Herbst auf den Altmühlwiesen weit verbreitet. Auch heute übernehmen noch mehrere Schäfereien die Funktion des oft kaum nutzbaren späten Schnittes durch herbstliche Beweidung.

Es gibt zahlreiche Beweider*innen im Nebenerwerb in der Region. Ca. ein Drittel der Betriebe mit Tieren in saisonaler Weidehaltung wollen wachsen. Ein zweites Drittel würde gerne wachsen, wenn der Schritt für einen Wechsel von NE zu HE reicht. Das letzte Drittel gibt an, ausgelastet und nicht interessiert an Wachstum zu sein, sofern dieser den betrieblichen Aufwand erheblich steigert. Ein Interesse an Vergrößerungen der bestehenden Beweidungsflächen äußern dabei alle Betriebe. Mehrere Betriebe melden, dass größeren Tierzahlen und mehr beweideter Fläche vorrangig durch die Arrondierung der verfügbaren Flächen und die Distanzen zur Hofstelle verhindert werden.

Alle Betriebe betonen die Bedeutung der Nähe der Weideflächen zum Betrieb, da täglich kontrolliert werden und u.U. Wasser angefahren werden muss. Dies gewinnt zusätzlich an Relevanz, da die Naturschutzmaßnahme *Weite Anfahrt (mind. 5,00 km einfach)* – W02 aktuell nicht mit Weideprogrammen H31-H33 kombinierbar ist.

Eine weitere entscheidende Herausforderung nach Aussage mehrerer Betriebe gegen eine Ausweitung ihrer Beweidung, ist die Futtermittelversorgung in den Wintermonaten. Hierfür werden Flächen benötigt, die aktuell nicht zu realistischen Preisen angepachtet oder gekauft werden können. Ein Futterzukauf im größeren Stil wird meist als zu teuer erachtet. Unter Umständen kann in der sommertrockenen Region auch die Futtermittelversorgung auf der Weide zur Herausforderung werden.

Um der Herausforderung der fehlenden Flächen entgegenzutreten und die aus Sicht des Wiesenbrüterschutzes wünschenswerte Form der Grünlandinwertsetzung¹³ auszuweiten, ist also der Flächenansatz von großer Bedeutung. Als ersten Ansatzpunkt nennen mehrere Betriebe öffentliche Flächen

¹³ Die Ausgestaltung der Beweidung und dabei v.a. die Festlegung der aus Sicht der lokalen und regionalen Pflege- und Entwicklungszielen wünschenswerten Besitzstärken einer grundsätzlich als extensiven Beweidung zu planenden Wiesenbewirtschaftung, ist von Naturschutzexperten und Landwirten gemeinsam zu entwickeln.

(bspw. Ausgleichsflächen, Ufer- und Straßenrandstreifen), die aktuell aus Kostengründen oftmals gemäht bzw. gemulcht werden, obwohl eine Beweidung möglich wäre. Pachtflächen für extensive Beweidung auf dem freien Markt zu akquirieren ist laut Aussage mehrerer Betriebe aus Kostengründen unrealistisch. Jedoch merken die Betriebe, die auf Pachtflächen beweiden überwiegend an, dass die Verpächter eine niedrigere Pacht akzeptieren, da sie die Form der Landnutzung explizit unterstützen möchten.

Während sich die Beweidung aktuell v.a. für Bio-Betriebe lohnt, äußern auch mehrere intensiv wirtschaftende, teils HE ein perspektivisches Interesse. Ein Teil der Intensivbetriebe sieht die eigene Betriebsstruktur aktuell jedoch aufgrund getätigter Investitionen als noch zu unflexibel an. Die im Betrieb zur Verfügung stehenden Flächen werden darüber hinaus weiterhin in der Düngebilanz benötigt. Zudem wird bei potenziell größeren Tierzahlen angemerkt, dass die Sicherheit der Futtermittellieferung im Winter zusätzliche Herausforderungen birgt. Ob HE mit größeren Tierzahlen Formen extensiver Beweidung in ihre Betriebe integrieren können und möchten, kann nur für zwei befragte Betriebe eindeutig mit „Ja“ beantwortet werden, was nicht zwangsläufig repräsentativ für das Projektgebiet sein muss.

Bislang hat kein Beweidungsbetrieb Schwierigkeiten mit der kostendeckenden Vermarktung der Erzeugnisse. Eine Steigerung des Angebotes an extensivem Weidefleisch kann nach Einschätzung der Betriebe auf dem regionalen und überregionalen Markt platziert werden. Inspiration zu gemeinsamer Vermarktung kann bspw. bei der Altmühltaler Weidefleisch-Vermarktungsgesellschaft gefunden werden, die zur Vermarktung des Altmühltaler Weiderindes aufgebaut wurde. Im Projekt konnte mit keinem Landwirt persönlich gesprochen werden, der sich am Altmühltaler Weiderind beteiligt, obwohl der südlichste Teil des Projektgebietes Teil des Naturparks Altmühltal in der südlichen Frankenalb liegt.

Mehrere der Betriebe mit Tieren auf der Weide sind aktiv in der Zucht verschiedener Rassen (Angus, Murnau-Werdenfelser, Dexter) engagiert. Als Vorteile der Nachzucht mit Beweidung wird hier vor allem vitaleres und gesünderes Jungvieh erwähnt. Für trockenstehende Mutterkühe und Jungvieh vor dem ersten Kalben wird der „billige Stellplatz“ hervorgehoben.

Im Wiesmet befürchten die Landwirte, dass durch die Bereitstellung befahrbarer Zufahrten zu Weiden zusätzlich Besucher in die sensibelsten Bereiche gelenkt werden. Angelegte Furten wurden laut Aussage ansässiger Landwirte bereits mehrfach, mutmaßlich durch Fahrradtouristen, trockengelegt. Außerhalb des Wiesmets ist mit niedrigeren Besucherzahlen und weniger Problemen bei der Anlage neuer oder der Verbesserung bestehender Wege zu rechnen. Die Nähe von stark frequentierter Infrastruktur (Bahn und Bundesstraßen) wird in der Region nach großer medialer Aufmerksamkeit auf den Ausbruch mehrerer Tiere aus einer Weide im Projektgebiet sehr kritisch gesehen.

Aus Sicht des Wiesenbrüterschutzes ist bei Planung und Umsetzung von Beweidungskonzepten zudem die Kulissenwirkung von zur Schattenspende benötigten Unterständen (ggf. Bäume) zu berücksichtigen.

4.4.4 Biogas

Da die Betreiber von Biogasanlagen über mehrere Mechanismen die Bewirtschaftung des Grünlandes in der Region beeinflussen, wird dieser Aspekt der örtlichen Landwirtschaft gesondert betrachtet. Neben der Abnahme signifikanter Mengen an Schnittgut spielt hier auch der Flächenbedarf zur Gärrestverbringung eine Rolle. Die große Bedeutung der Biogasgewinnung in den beiden Landkreisen im Projekt bestätigt die Relevanz des Themas zusätzlich. Der Landkreis Ansbach ist bayernweit der Landkreis mit den meisten Biogasanlagen (188 bzw. 7% aller bayerischen Anlagen, Stand 2022¹⁴) und der größten installierten Nennleistung (129 MW, knapp 9% der bayernweit installierten Leistung). Der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen liegt bayernweit immerhin auf Platz 12 bzgl. der Anzahl (70 bzw. 2,6% aller Anlagen) und auf Platz 3 bzgl. der Nennleistung (54 MW, 3,7%).

Unter den 25 befragten Betrieben sind vier Betreiber von Biogasanlagen (alle HE) mit Anlagen mit 18,5 kW (reine Gülleanlage ohne sonstiges Substrat), 250 kW, 370 kW und 500 kW. Erwartungsgemäß sind diese Betriebe eher flächen- und tierzahlstark. Alle Anlagenbetreiber weisen auf den hohen Gülleanteil in ihren Anlagen hin und eine der Anlage läuft inzwischen sogar ohne EEG-Förderung weiter.

Konkrete Fragen nach Substraten, die in den Anlagen fermentiert werden, konnten aufgrund der zeitlich limitierten Gespräche nicht gestellt werden. Es kann jedoch, mit Ausnahme der Anlage, die rein zur Verwertung der im Betrieb anfallenden Gülle betrieben wird, von nennenswerten Maissilageanteilen ausgegangen werden. Aus den Aussagen der übrigen Flächenbewirtschafter im Projektgebiet können zudem nennenswerte Anteile an Kofermentat von späten Schnitten von Wiesen im Altmühltal angenommen werden. Das Material, das den Gärprozessen so beigemischt wird, wird üblicherweise nicht bezahlt, sondern als Alternative zur kostenpflichtigen Entsorgung des anderweitig aktuell nicht nutzbaren Materials gesehen.

Bevor im Frühjahr und Sommer 2022 die Erdgaspreise in Europa sprunghaft anstiegen, wurden die Entwicklungen im Biogassektor daher auch von vielen NE besorgt verfolgt. Obwohl flächenstarke Biogasanlagenbetreiber in erster Linie als Konkurrenten für landwirtschaftliche Nutzflächen gesehen werden und grundsätzlich Intensivbetriebe sind, die die Naturschutzbemühungen zahlreicher Akteure nicht unterstützen, profitiert über die Abnahme des nicht nutzbaren Schnittgutes (Qualität, Giftpflanzenbelastung etc.) auch der Sektor der extensiven Wiesenbewirtschaftung von deren Existenz. Zwei NE geben explizit an, dass die Existenz der Biogasanlagen einen direkten Einfluss auf die Bewirtschaftungsintensität der betriebseigenen Wiesen hat.

4.5 Naturschutz in der Landwirtschaft

Da eines der Hauptaugenmerke der sozioökonomischen Analyse des Projektgebietes die Bereitschaft der Landbewirtschaftenden zu mehr (bzw. gezielterem) Engagement zum Schutz der Wiesenbrüter ist,

¹⁴ 2022 Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) - Biogas-Betreiber-Datenbank Bayern (BBD) Thema: Biogas in Zahlen - Bayern zum 31.12.2021 (Stand 15.02.2022)

ist die aktuelle Teilnahme am bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) und am Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) von großer Bedeutung. Die Betrachtung der aktuellen Teilnahme an Maßnahmen und deren Trends in den letzten Jahren stellt einen vor dem Projekthintergrund bedeutenden Baustein der sozioökonomischen Analyse der Projektregion dar. Alle VNP und KULAP Maßnahmen im Projektgebiet für die Jahre 2016 bis 2021 sind in Anhang 3 dieses Berichts aufgeführt.

Neben der enormen Bedeutung für den Erhalt der Landschaft, der Natur und der Artenvielfalt, haben die Beihilfen unter der zweiten Säule der EU-Agrarförderung auch gesellschaftliche Bedeutung. Einerseits entstehen durch die Subventionspolitik erhebliche Kosten für die Gesellschaft¹⁵ und andererseits stellen Beihilfen und Flächenprämien in Europa flächendeckend relevante Einkommensanteile in landwirtschaftlichen Betrieben dar¹⁶.

Bei der Einordnung aller Daten, Einschätzungen und Ausblicke zur Agrarförderung in Bayern und den Förderungen unter dem bayerischen Kulturlandschafts- und Vertragsnaturschutzprogramm sollten immer die gesamten positiven sozio-ökonomische Auswirkungen der Programme berücksichtigt werden. Vor dem Hintergrund dieser Studie soll allem voran auf die gewaltigen Chancen der Touristikbranche durch ökologisch intakte Landschaften hingewiesen werden.

4.5.1 Vertragsnaturschutzprogramm (VNP)

Im Projektgebiet werden im Jahr 2021 insgesamt 1.661 ha Fläche (dies entspricht ca. 23,7% des Projektgebietes und 30% der landwirtschaftlichen Flächen im Gebiet) nach VNP-Kriterien bewirtschaftet. Diese verteilen sich auf 5.912 Maßnahmen in 452 Betrieben und sind merklich seit 2016 (6.365 ha Maßnahmenfläche) angestiegen. Die 1.661 ha mit VNP-Maßnahmen werden im Schnitt mit über 600 €/ha*a gefördert. Übliche Kombinationen wie bspw. Düngeverzicht, späterer Schnitzeitpunkt, Messerbalkenmahd etc. summieren sich auf bis zu 900 € pro Hektar.

Die in absteigender Reihenfolge bedeutendsten Maßnahmen im Jahr 2021 sind *W17 Bewirtschaftungsruhe ab 15.03. bzw. 01.04. bis zum vereinbarten Schnitzeitpunkt* (1.543 ha, Tendenz stark steigend), *U02 Vorweide verboten* (1.527 ha, Tendenz stark steigend), *N21 Düngeverzicht* (1.469 ha, Tendenz stark steigend) und *H23 Schnitzeitpunkt 01.07.* (1.267 ha, Tendenz schwach steigend).

Erhebliche Anstiege verzeichnet *W08 Verwendung eines Messermähwerkes* auf inzwischen 524,2 ha mit einer erkennbaren räumlichen Konzentration im Wiesmet. Stark abgenommen hat jedoch *W16 Tierschonende Mahd* auf nun lediglich 67,8 ha, was darauf zurückgeführt werden kann, dass die tierschonende Mahd seit 2020 nur noch auf Flächen kleiner 1 ha gefördert wird und die Mahd von innen

¹⁵ Auf den 5.469 ha Landwirtschaft im Projektgebiet wird allein aus dem Vertragsnaturschutz ca. 1 Mio. € pro Jahr an landwirtschaftliche Betriebe ausbezahlt. Zusammen mit der Agrarförderung der ersten Säule (285€/ha*a) wird also jeder Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche im Schnitt mit annähernd 500 € pro Jahr subventioniert.

¹⁶ V.a. im Grünlandgürtel der Altmühlau mit der großen Bedeutung des Naturschutzes und der naturschutzorientierten Wiesenbewirtschaftung spielen Beihilfen mit in Einzelfällen über 1.000 € pro ha und Jahr eine entscheidende Rolle.

nach außen auf größeren Flächen seitdem durch Art. 3, Abs. 4, Nr.5 des Bayerischen Naturschutzgesetzes vorgeschrieben ist. Diese Flächen liegen ebenfalls vorrangig im Wiesmet sowie bei Alesheim.

Früheste Schnittzeitpunkte sind auf 1.634,6 ha und damit auf knapp einem Viertel (23,3%) der Fläche des Projektgebietes festgelegt. Mahdzeitpunkte (15.06.) findet sich tendenziell im südöstlichen Teil des Projektgebietes, während nördlich und westlich des Wiesmet der 01.07. dominiert. Mehr als die Hälfte der Flächen mit VNP oder KULAP Maßnahmen innerhalb des Wiesmets werden erst ab dem 01.07. gemäht.

Es fällt auf, dass v.a. in den Endbereichen des Projektgebietes (Colmberg und Geslau im Nordwesten und Markt Berolzheim im Südosten) weniger Bewirtschafter am Vertragsnaturschutz teilnehmen.

4.5.2 Kulturlandschaftsprogramm (KULAP)

Auch die Maßnahmenfläche im KULAP ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. In diesem Fall von 3.159 ha im Jahr 2016 auf 4.277 ha im Jahr 2021. Diese verteilen sich auf eine Fläche von 3.574,5 ha, 2.696 Maßnahmen und 279 Betriebe. Mit 75% Anteil am KULAP flächenmäßig am bedeutendsten sind erwartungsgemäß die Maßnahmen *B25* und *B26 Emissionsarme Wirtschaftsdüngerausbringung*, beide mit steigendem Trend. Die verbleibenden Maßnahmen werden lediglich auf ca. 1.085 ha gefördert. Dabei ebenfalls kontinuierlich gestiegen sind *B10 Ökologischer Landbau* (von 270 ha auf über 370 ha) und *B40 Artenreiches Grünland* (knapp 30 ha auf knapp 50 ha). Stark rückläufig sind *B20*, *B21* und *B30 Extensive Grünlandnutzung*, der Rückgang wird jedoch teilweise durch zusätzliche Flächen unter vergleichbaren Maßnahmen kompensiert.

Eine Weideprämie (*B60*) wurde im Jahr 2021 an insgesamt sieben Betriebe für ca. 122 ha ausbezahlt. Diese Flächen liegen zwischen Alesheim und Meinheim, auf der Vogelinsel im Altmühlsee, im Wiesmet (hier aktuell ca. 8,9 ha), im Winklerfeld (Gmd. Herrieden), im Abfeld bei Herrieden, um Erlach (Gmd. Leutershausen) und um Bieg (Gmd. Colmberg). Hier ist aktuell kein Trend erkennbar. Als weitere Maßnahme von Interesse im Rahmen des Projektes wird *Extensive Grünlandnutzung für Raufutterfresser* (*B19*) von lediglich zwei Betrieben auf knapp 70 ha um Erlbach und Erlach (Gmd. Leutershausen) und um Bieg (Gmd. Colmberg) praktiziert.

4.5.3 Akzeptanz und Effekte

Viele der befragten Betriebe haben umfangreiche Erfahrungen mit VNP und KULAP und sind durchaus bereit, diese (oft auch im großen Stil) in Betriebsabläufe zu integrieren, sofern diese nicht im direkten Widerspruch zu schwer beeinflussbaren Anforderungen an wirtschaftliche Entscheidungen (Bsp. Futtermittelsicherheit) stehen. Gleichzeitig sind VNP-Prämien in vielen Betrieben der „ausschließliche Grund“ für die naturschutzorientierte Bewirtschaftung.

Die folgenden Herausforderungen bei der Teilnahme an Natur- oder Kulturlandschaftsschutz wurden mehrfach genannt:

1. Maßnahmen auf Pachtflächen

Aufgrund der fünfjährigen Laufzeiten und Befindlichkeiten vieler Verpächter*innen können einige Betriebe lt. eigener Aussage mit weniger Flächen an den Programmen teilnehmen, als sie gerne würden. Zudem werden nach Aussage einiger Landwirt*innen verschiedene Maßnahmen, wie bspw. Altgrasstreifen oder Düngeverzicht von Verpächtern kritisch gesehen. Im Gegensatz dazu berichten auch mehrere Betriebe von expliziten Wünschen ihrer Verpächter*innen, dass die Fläche auch dem Naturschutz zugutekommt. In Einzelfällen wird von Pächter*innen auch darauf hingewiesen, dass vor dem Hintergrund der teils erheblichen Förderungen verstärkt die Eigenbewirtschaftung überprüft werden sollte, da die Meldung von Feldstücken nicht nur in Einzelfällen durch Flächeneigentümer*in und nicht die Bewirtschafter*in erfolgt.

2. Ausgeschlossene oder eingeschränkte Gebiete

In mehreren Fällen wird angemerkt, dass auf hofnahen Flächen keine VNP-Maßnahmen abgeschlossen werden kann, um die betriebliche Flexibilität nicht einzuschränken. Liegen diese Flächen im FFH-Gebiet kann jedoch keine KULAP-Maßnahme und demnach keine Vergütung für extensive Bewirtschaftung angeboten werden, weshalb sich die Betriebe zur Intensivierung „gezwungen“ sehen. Ebenfalls betriebsbedingt herausfordernd bzw. unmöglich (je nach Betrieb) werden Maßnahmen mit Schnittzeitpunkten in Überschwemmungsbereichen gesehen, da Schnitte dort im Zweifelsfall in sehr kurzen Zeitfenstern von den Flächen gebracht werden müssen, da sonst Material entsorgt werden muss.

3. Giftpflanzen

Mit den alternativ vorgeschlagenen Methoden (bspw. Ausstechen, Ausmähen) lassen sich die üblichen Giftpflanzen (s. 4.2.1) laut Aussage vieler Betriebe nicht mehr bzw. nicht mehr praktikabel kontrollieren, was teils erhebliche Auswirkungen auf Verwertung und damit die Bewirtschaftung der Flächen im Naturschutzprogramm haben kann. Es wird mehrfach angemerkt, dass sich die Entwicklungsziele im Wiesenbrüterschutz (im Gegensatz zu floristischen Zielzuständen) auch mit mäßigen Nährstoffzugaben erreichen lassen. Dies könnte u.U. der zielführendere Weg sein, um großflächig Brut- und Aufzuchtthabitate für die wiesenbrütenden Arten sicherzustellen.

4. Harte Fronten und Ungleichgewichte durch Subventionspolitik

Viele HE bemängeln die spaltenden Wirkung der Naturschutzprämien, die „viel zu viele Hobbylandwirte weitermachen lassen“ und dadurch die „produzierenden Betriebe zu weiterer Intensivierung der Bewirtschaftung der wenigen verbliebenen Flächen“ zwingen. Während diese Position vor dem Hintergrund des ca. 30%-Anteils der betroffenen landwirtschaftlichen Nutzfläche, welche im überregionalen Vergleich durchaus auffallend hoch, jedoch vor Ort mit Ausnahme des Wiesmets nicht unbedingt bestimmend ist, nur bedingt nachvollzogen werden kann, spielt sie in der Wahrnehmung der Agrarförderung und des Naturschutzes allgemein im Altmühltal eine entscheidende Rolle. Nicht selten wird die

Förderung, die für den eigenen Betrieb aufgrund getroffener Entscheidungen (Investitionsentscheidungen oder schlicht die Entscheidung einen Betrieb im Haupterwerb weiterzuführen) nicht zielführend sind, als ungerecht wahrgenommen.

Als Wünsche oder Anregungen zur Verbesserung bzw. Vereinfachung der Naturschutzprogramme wird vielfach auf die nicht wünschenswerten Effekte der großflächig gleichen Schnittzeitpunkte hingewiesen. Aus Sicht der Betriebe sollten diese Programme im Sinne des Wiesenbrüterschutzes und zur praktikableren Integration in Betriebe und Betriebsabläufe flexibilisiert und diversifiziert werden um näher an die Idealvorstellung einer kleinstrukturierten und extensiv bewirtschafteten Landschaft zu kommen. Zur Maßnahme W08 *Verwendung eines Messermähwerkes* wird von zahlreichen Betrieben angemerkt, dass davon ausgegangen wurde, dass nicht alle Schnitte mit einem Messerbalken durchgeführt werden mussten. Seitdem dies klargestellt wurde, wird diese Maßnahme als erheblich unattraktiver, teilweise komplett unpraktikabel gesehen.

5 TEILGUTACHTEN ERHOLUNGSNUTZUNG und TOURISMUS

Das Untersuchungsgebiet ist Zielort vielfältiger Formen der Erholungsnutzung sowohl für die Bevölkerung vor Ort, die Metropolregion Nürnberg als auch für Übernachtungsgäste. Insgesamt ist der Tourismus für die Region ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. So betont z.B. der Geschäftsbericht des Naturpark Altmühltal für das Jahr 2017 (dwif consulting, Tourismusanalyse Altmühltal), dass ein Nettoumsatz von 346,2 Mio. Euro erzielt werden konnte. Ein Einkommensbetrag, der einem Arbeitsplatzäquivalent von ca. 6.160 Personen entspricht.

5.1 Datenerhebung und Vorgehensweise zum Themenblock Tourismus und Erholung

Für den Bereich Naherholung und (Natur-)Tourismus wurden aus verschiedenen Quellen Grundlagendaten ermittelt, um die Voraussetzungen in der Region abbilden zu können. Aufbauend auf die gesammelten Daten und Informationen sowie ersten eigenen Einschätzungen zu deren Bedeutung und Aussagen, wurden Befragungen unter Erholungssuchenden durchgeführt. Auf die vorgesehenen leitfadengestützten Quell- und Zielgebietsbefragungen wurde nach einem Pre-Test vor Ort im weiteren Verlauf verzichtet, da festgestellt werden konnte, dass durch die parallel bereits laufende Online-Befragung deutlich umfangreichere und differenziertere Antworten auf die gestellten Fragen erhalten werden konnten.

5.1.1 Durchführung der Online-Befragung

In der Zeit vom 11.10.2021 bis zum 31.05.2022 wurden mit Hilfe einer Online-Befragung von ca. 150 Teilnehmer*innen Rückmeldungen zur "Besucherwahrnehmung Oberes und Mittleres Altmühltal zwischen Colmberg und Treuchtlingen" gegeben. Der Fragebogen wurde durch eine Vor- Ort Befragung im September 2021 entwickelt und in Abstimmung mit dem Projektverantwortlichen, Herrn Herold überarbeitet und angepasst. Die Befragung gliedert sich in mehrere Abschnitte. Mit den allgemeinen Angaben soll sichergestellt werden, dass die Antworten von den Besucher*innen und Bewohner*innen des Altmühltals gegeben wurden. Anschließend wurden die Teilnehmer*innen zu ihren Naturwahrnehmungen und Einstellungen insbesondere zum Thema Bodenbrüter befragt.

Bei einer offenen Umfrage kann eine Manipulation nie völlig ausgeschlossen werden, es wurde aber durch Kontrollvorgaben (Fragebogen kann von einem Datenverarbeitungsgerät nur einmal beantwortet werden, Suche nach Duplikaten bei den Antworten) Methoden zur Absicherung durchgeführt.

Die Gesamtzahl der Rückmeldungen liegt für eine Online-Befragung in einem zu erwartenden Umfang. Durch den Zeitraum der Befragung (Oktober 2021 bis Mai 2022) war darüber hinaus zu erwarten, dass die Rückmeldungen von Tourist*innen im Vergleich zu den Antworten der Bewohner*innen des Projektgebietes geringer ausfallen wird. Die untenstehende Abbildung 16 zeigt, dass die meisten Antworten zwischen Ende November 2021 und Mitte März 2022 eingegeben wurden. In dieser Zeit sind wenig Tourist*innen im Altmühltal, sodass Hinweise auf die Befragung seltener gesehen wurden.

Die Befragung ist nicht repräsentativ, jedoch ist hieraus ein allgemeines Stimmungsbild abzuleiten. Sie gibt wertvolle Hinweise zum Besucherverhalten in der Region (Aufenthaltsdauer, Gruppengröße, Verkehrsmittel) und der Vergleich Tourist*innen / Einheimische gibt insbesondere bei den offenen Fragen tiefere Erkenntnisse.

Tabelle 5: Übersicht über Teilnehmende an der Online-Befragung

Anzahl Fragebögen	148
Davon Einheimische	118
Davon Tourist*innen	30
Vollständig ausgefüllt (bis Fragebogenende)	112

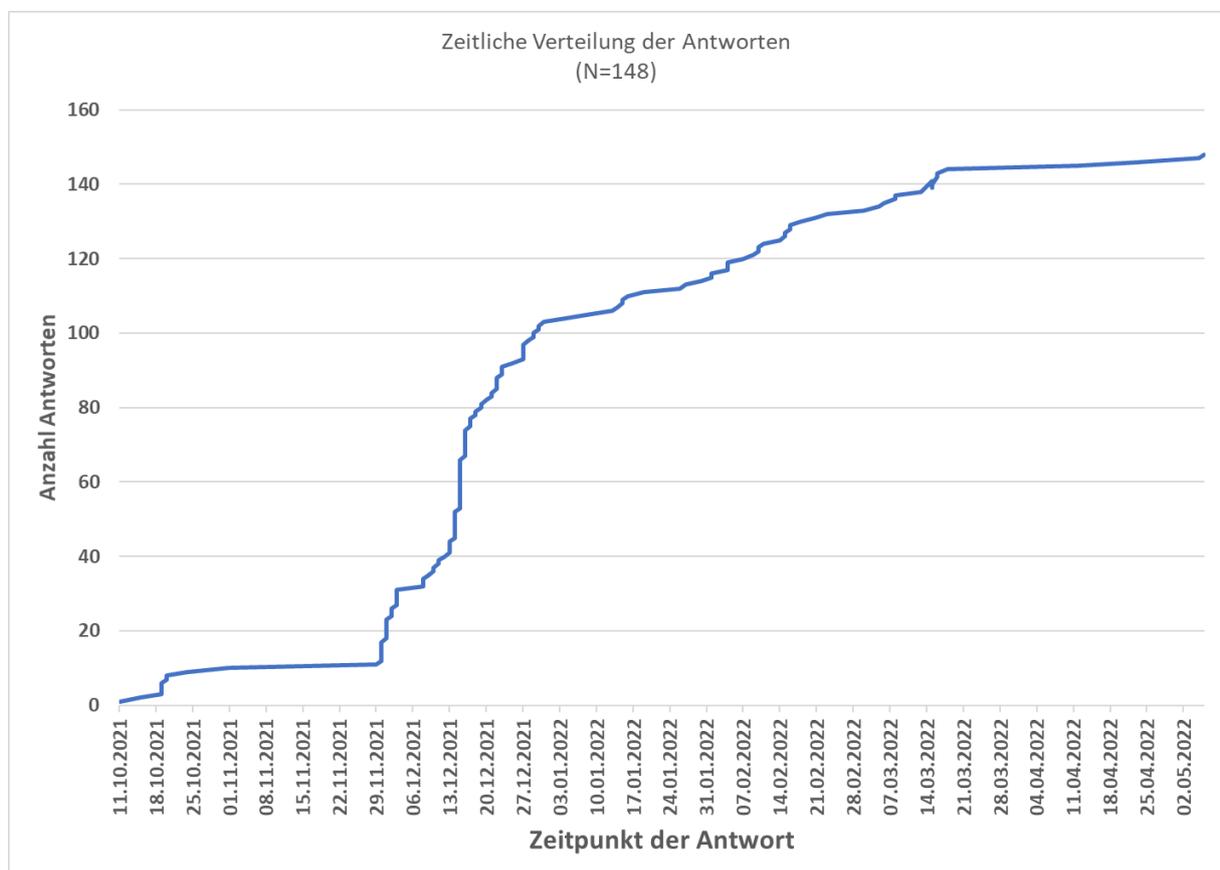


Abbildung 16: Zeitliche Verteilung der Antworten der Online -Befragung

5.1.2 Auswertungsmethodik

Die Ergebnisse der allgemeinen Angaben wurden vor allem durch Grafiken dargestellt und diese Grafiken – wenn nötig – durch weitere Hinweise ergänzt. Die Ergebnisse der offenen Fragen wurden mit

Hilfe von Begriffsclustern ausgewertet und im Anhang tabellarisch dargestellt. Durch die Begriffscluster wurden die grundlegenden Aussagen für die Diskussion greifbarer. Beim Umgang mit Natur und Naturschutz geht es immer auch um Werte und Bedürfnisse von Menschen. Wenn die Ergebnisse des Projekts dauerhaft in der Region verankert werden sollen, dann ist das nur möglich, wenn die Werte und Bedürfnisse der Menschen in der Projektregion bei der Umsetzung aktiv eingebunden werden. Deshalb wurde bei der Auswertung der offenen Fragen besonders auf die Werte und Bedürfnisse eingegangen, die in den Antworten erkennbar wurden.

5.2 Gebietsübersicht

Im Folgenden wird das Projektgebiet als Teil größerer touristischer Einheiten kurz charakterisiert. Statistische Daten stehen für das Projektgebiet und dessen Kommunen nur in geringem Maße zur Verfügung, so dass eine ausführliche Beschreibung der touristischen und Erholungs-Nutzung mittels Kennzahlen zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich ist.

5.2.1 Tourismusdestinationen

Als touristische Destination wird ein geografischer Raum beschrieben, der das Ziel einer Reise darstellt. Aus dieser Perspektive ist das Projektgebiet Teil von unterschiedlichen Destinationen. Das Destinationsmarketing spricht sowohl Tages- als auch Urlaubsgäste, die entweder zwei bis drei Tage (Kurzreise) oder mehrere Tage in der Region verbringen, an. Mit den Angeboten werden zu 85 % Menschen aus dem Inland erreicht.

Auf der Mikroebene lassen sich im Projektgebiet vielfältigste kulturelle und naturräumliche Destinationen finden, z.B.

- Stadt Ornbau | Das „Tor zum Fränkischen Seenland“
- Die Altmühl | Altmühl-Radweg
- Muhr am See | Ihr Erlebnisort am Altmühlsee

Es fällt auf, dass die Kommunen im Projektgebiet ihr lokales Tourismusangebot vorwiegend auf der Plattform von Frankentourismus (www.frankentourismus.de) auf der Makroebene vermarkten.

Auf der nächsthöheren Ebene ist das Projektgebiet Teil von vier Tourismusdestinationen:

- Fränkisches Seenland (www.fraenkisches-seenland.de)
- Romantische Franken (www.romantisches-franken.de)
- Naturpark Altmühltal (www.naturpark-almuehltal.de)
- Naturpark Frankenhöhe (www.naturpark-frankenhoehe.de)

Die Verzahnung und Überschneidung der Tourismusdestinationen und -verbände zeigt exemplarisch für den Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen die folgende Darstellung aus dem Statistikbericht 2019.



Abbildung 17: Geographische Einordnung der Tourismusdestinationen im Süden Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen (Quelle: Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen, 2020)

Für alle vier Tourismusdestinationen kann festgestellt werden, dass diese auf die hohe Wirkung eines Markenkerns, der sich als „intakte Naturlandschaft“ beschreiben lässt, setzen und den Gästen ein authentisches Naturerlebnis versprechen.

5.2.2 Verbände und Strukturen

Gesteuert und betreut wird das touristische Angebot im Untersuchungsgebiet vor allem von zwei Tourismusverbänden „Fränkisches Seenland“ und „Romantisches Franken“, zwei Landkreisen und 19 Kommunen, sowie dem Zweckverband Altmühlsee. Die Organisation innerhalb der kommunalen Verwaltungen ist sehr unterschiedlich, so werden Fragen der Erholungsnutzung in Gunzenhausen z.B. innerhalb der städtischen Verwaltung im Rahmen eines eigenen Sachgebiets (Amt VI – Tourismus und Kultur) bearbeitet, in der Gemeinde Muhr am See finden sich zwei kommunale Ansprechpartnerinnen in der Tourist-Info am Altmühlsee, in der Kommune Ornbau hingegen, die Teil der Verwaltungsgemeinschaft Triesdorf ist, lässt sich kein/e spezifische/r Ansprechpartner*in im Organigramm finden.

Die Destination Naturpark Frankenhöhe (Landkreis Ansbach) im Nordosten des Projektgebiets bildet gemeinsam mit dem Naturpark Altmühltal (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) eine Klammer um das Projektgebiet bzw. in dieses hinein, so dass von einer Grundsensibilität für die Fragestellungen des Projekts „chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ ausgegangen werden darf.

5.2.3 Angebote und Nachfrage

Das bestehende touristische Angebot im Projektgebiet richtet sich vorwiegend an Familien, Senioren und Freizeitsportler in den Bereichen Wandern, Radfahren und geringerem Umfang auch Wassersport. Geworben wird mit dem besonderen Naturerlebnis in einer vom Wasser (Altmühl und Altmühlsee) geprägten Region. So werden die beiden Ankerprodukte Wandern und Rad mit dem Produkt Wassererlebnis (von der Schifffahrt bis zum Baden) verknüpft. Eine Nische bilden spezielle Angebote für Vogel Liebhaber*innen. Die historische Prägung der Region, wie z.B. der römische Limes oder die mittelalterliche Stadt Ornbau, machen das Projektgebiet auch kulturell interessant. Eine erste Analyse der Internetpräsenz der Region lässt darauf schließen, dass sich das touristische Nutzungsverhalten eines überwiegenden Teils der Tourist*innen und Naherholungssuchenden als „landschaftsgebundene Erholungsnutzung“ beschreiben lässt.

Das Projektgebiet ist durchzogen von einer Fülle von Rad- und Wanderwegen, die intensiv als touristische Produkte beworben werden und von einer passenden Infrastruktur bis hin zu Lademöglichkeiten für die Akkus von Elektrofahrrädern begleitet werden. Der Naturschutz und insbesondere die „Vogelinsel“ bei Muhr am See, ein Naturschutzgebiet und europäisches Vogelschutzgebiet, bilden ein Nischenprodukt, das Ornitholog*innen in das Projektgebiet zieht. Für diese Besuchergruppe wurden einige Infrastruktureinrichtungen wie z.B. Aussichtstürme eingerichtet.

Die Vielfalt der touristischen, staatlichen bzw. kommunalen und verbandlichen Akteure im Naturraum lässt sich auch an der Fülle von unterschiedlichem Informations- und Beschilderungsformaten im Projektgebiet ablesen. Ob und wie diese als handlungsleitend wahrgenommen werden, ist nicht bekannt.

Die vorhandenen statistischen Daten¹⁷ bestätigen den Eindruck, der sich aus der ersten Analyse der touristischen Produkte ergibt und zeichnen das Bild einer Region, die vorwiegend inländische Gäste in den Sommermonaten anspricht. So sind in den Sommermonaten (Mai bis Oktober) im Schnitt 50 % der Betten belegt, im Zeitraum vom 1.11. bis 30.04. die Auslastung hingegen bei etwas mehr als 20 %.

¹⁷ Hier bspw. vom Tourismusnetzwerk Franken (www.tourismusnetzwerk-franken.de) und vom Bayerischen Landesamt für Statistik (www.statistik.bayern.de)

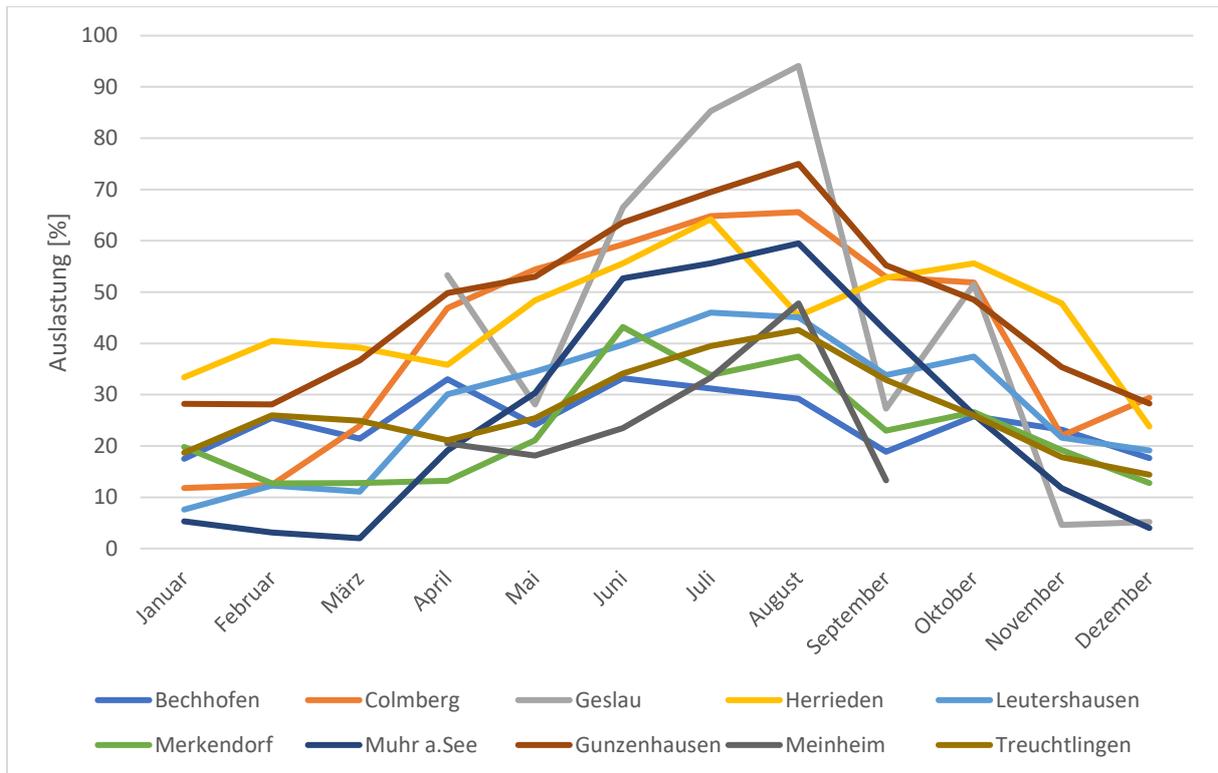


Abbildung 18: Auslastung der angebotenen Gästebetten im Projektgebiet im Jahresverlauf 2019

Eine detaillierte Auswertung der Gästezahlen und -spezifika ist für das Projektgebiet auf Grundlage der öffentlich zugänglichen Daten nicht möglich, auch weist die „Statistik kommunal 2020“ des Landesamts für Statistik für die einzelnen Kommunen nur Beherbergungsbetriebe mit > 10 Betten aus. Aus den vorhandenen Daten für die Vergleichsmonate Juni 2019 lässt sich jedoch ablesen, dass die Gäste in den kleineren Kommunen im Schnitt sechs Tage bleiben; dies unterscheidet sich deutlich von der durchschnittlichen Übernachtungsdauer von 2,3 Tagen in den regionalen Tourismusdestinationen. Da die Statistik nicht zwischen beruflichen und privaten Reisen unterscheidet, darf die Wirkung von Geschäfts-, Stadt- und Wochenendreisen auf den Durchschnittswert nicht unterschätzt werden. Für die Attraktivität der Region spricht eine interessante Zahl aus dem Jahr 2020: so sind trotz der Corona-Pandemie-bedingten Reiseeinschränkungen in der Tourismusdestination „Fränkisches Seenland“ die Gästeankünfte nur um 32,1 Prozentpunkt zurückgegangen. Der durchschnittliche Rückgang in Franken betrug 48,6%. Warum in der Region „Romantisches Franken“ ein Rückgang von 52,7 % zu verzeichnen war, lässt sich ohne eine vertiefende Analyse nicht nachvollziehen. Jedoch lässt sich ein zweiter „Corona-Effekt“ ablesen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste ist leicht angestiegen.

Tabelle 6: Touristische Kennzahlen für ausgewählte Destinationen in Franken 2019 und 2020 nach Tourismusverband Franken e.V. (2020, 2021)

<i>Tourismus-gebiet</i>	<i>Gäste-ankünfte</i>	<i>Übernachtungen</i>	<i>Aufenthaltsdauer</i>	<i>Gäste-ankünfte</i>	<i>Übernachtungen</i>	<i>Aufenthaltsdauer</i>	<i>Veränderung Ankünfte</i>
	2019			2020			2019-2020
<i>Naturpark Altmühltal</i>	780.526	1.536.703	2,0 Tage	456.048	1.006.471	2,2 Tage	-41,6 %
<i>Fränkisches Seenland</i>	355.618	1.082.576	3,0 Tage	241.353	832.828	3,5 Tage	-32,1 %
<i>Romantisches Franken</i>	875.741	1.608.267	1,8 Tage	413.803	881.372	2,1 Tage	-52,7 %
<i>Durchschnitt Franken:</i>			2,3 Tage			2,7 Tage	-48,6 %

Zur Naherholung und Freizeitnutzung der Bewohner im Projektgebiet und den umliegenden Kommunen, liegen keine veröffentlichten statistischen Daten vor. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass diese Nutzergruppe gerade unter der vorliegenden Fragestellung des Wiesenbrüter-Schutzes einen nicht zu vernachlässigenden Wirkung auf das Projektgebiet haben. Wie deren Nutzungsverhalten, wie auch das der anreisenden Tagesgäste, durch Maßnahmen einer naturschutzorientierten Besucherlenkung gesteuert werden kann, ist zu untersuchen. So beschreiben Job, et al. (2005) in ihrer BfN-Studie zur Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus, in die auch der Naturpark Altmühltal einbezogen war, dass sich Übernachtungsgäste leichter und besser für Aspekte des Naturschutzes ansprechen lassen, als dies bei Tagesgästen der Fall sei.

5.3 Auswertung der Online-Befragung

5.3.1 Allgemeine Angaben zu Teilnehmenden

Altersvergleich: Die häufigsten Teilnehmenden der Befragung sind zwischen 21 und 40 Jahre alt. Wie folgende Abbildung zeigt, ist diese Gruppe sowohl bei den Einheimischen als auch den Touristen*innen stärker vertreten als es der Anteil dieser Altersgruppe an der deutschen Bevölkerung erwarten ließen, bei den 41 – 80jährigen stimmt die Beteiligung weitgehend mit dem deutschen Altersverteilung überein. Unter 20 und über 80jährige haben kaum Fragebogen ausgefüllt.

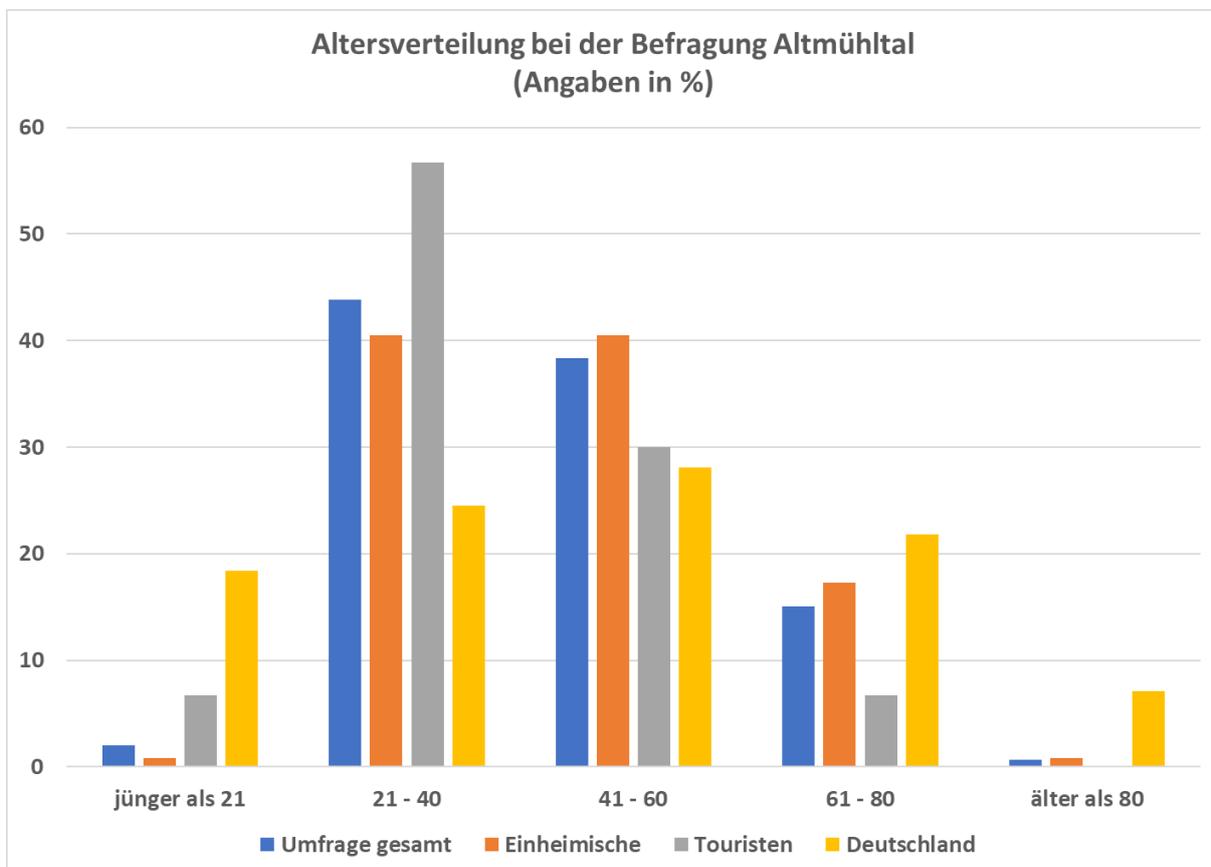


Abbildung 19: Alter der Befragten im Vergleich zur deutschen Bevölkerung

Angaben zum Geschlecht: Es haben etwas mehr Männer als Frauen den Fragebogen ausgefüllt (60% Männer, 40% Frauen). Nur einmal gab es die Angabe „divers“.

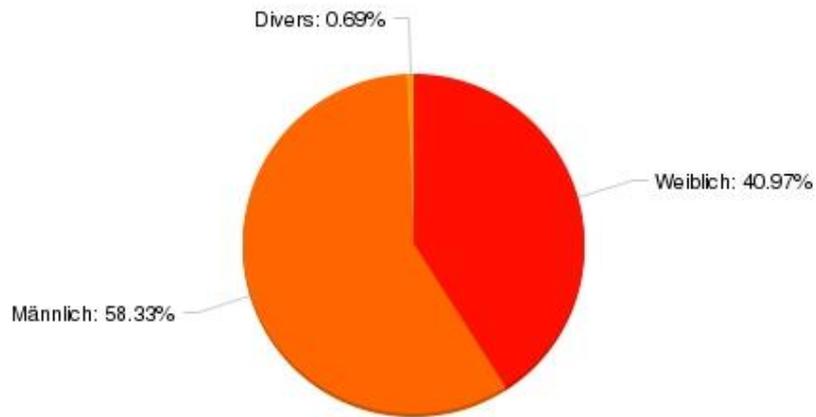


Abbildung 20: Angaben zum Geschlecht der Antwortenden

5.3.2 Angaben der Touristen*innen

Durch die geringe Stichprobenzahl ist es sinnvoll, diese Angaben mit den Daten zu vergleichen, die den Tourismusorganisationen im Altmühltal vorliegen. Die allgemeinen Angaben zu Aufenthaltsdauer, Gruppengröße und Verkehrsmittel werden deshalb nur kurz vorgestellt.

Aufenthaltsdauer: Die Touristen*innen sind zu etwa zu jeweils einem Drittel Kurzzeit- und Tagestouristen*innen. Etwa 20 Prozent verbringen 14 Tage oder länger im Projektgebiet



Abbildung 21: Aufenthaltsdauer der Touristen*innen

Gruppengröße: Die Besucher*innen des Projektgebietes sind zum überwiegenden Teil als Familie unterwegs. Die „Anderen“ sind in der Regel zu zweit im Altmühltal (Angaben Zusatzfeld).

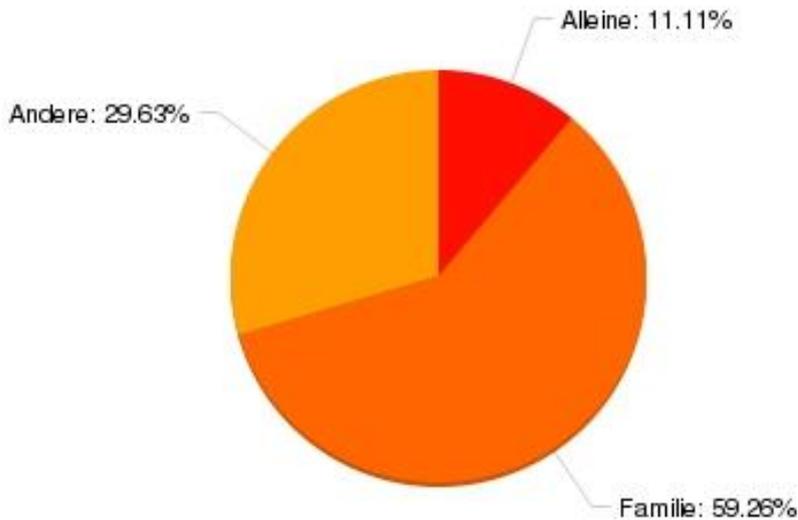


Abbildung 22: Gruppengröße der Touristen*innen

Besucherhäufigkeit: Die Urlauber*innen im Altmühltal kommen zum überwiegenden Anteil mehrmals pro Jahr ins Altmühltal. Nur jeder 10 ist das erste Mal vor Ort, 15% kommen einmal pro Jahr ins Projektgebiet. Damit zeigt sich, dass die Touristen*innen – so wie die Anwohner – in der Regel eine dauerhafte Bindung an die Region haben. Die Interessen der beiden Gruppen sind daher vermutlich grundlegend ähnlich (Erhalt der Natur, Entspannung und Schönheit der Landschaft).

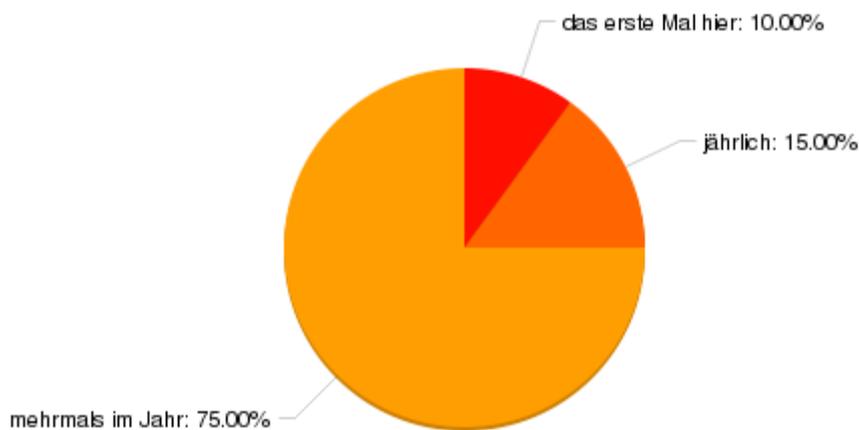


Abbildung 23: Besucherhäufigkeit der Touristen*innen

Naturaufenthalt der Besucher*innen: Die Menschen kommen überwiegend aufgrund der Natur ins Altmühltal und halten sich während ihres Urlaubes häufig in der Natur auf. Fast zwei Drittel der Touristen*innen geben an, dass sie sich während ihres Urlaubes täglich in der Natur aufhalten, praktisch alle sind mindestens einmal pro Woche in der Natur.

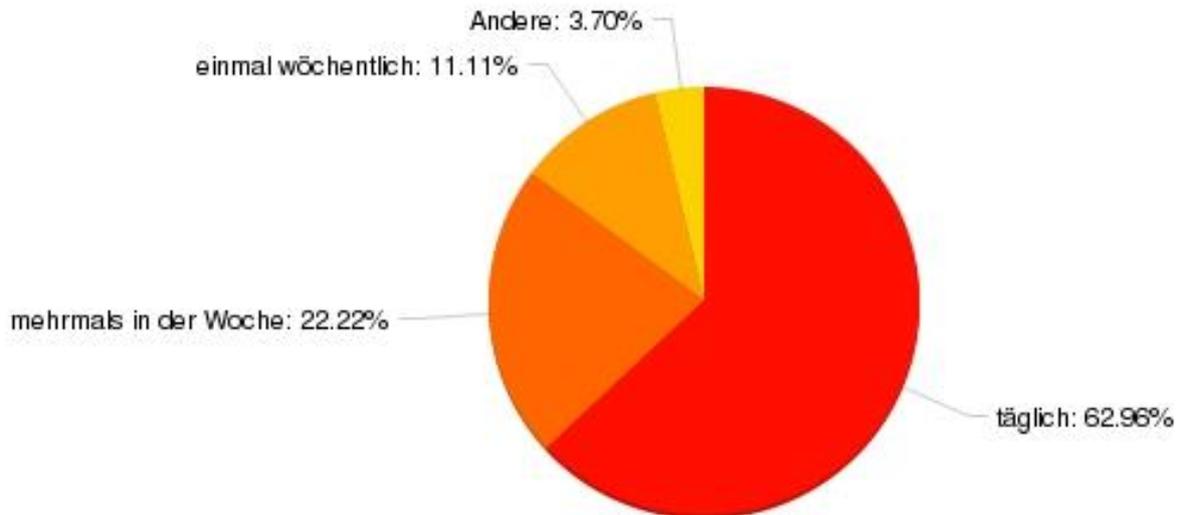


Abbildung 24: Wie oft sind sie während ihres Urlaubes in der Natur?

5.3.3 Angaben der Einheimischen

Der weitaus größte Teil der Antworten der online – Umfrage (80%) stammt von Menschen aus der Projektregion. Im Anschluss wird dargestellt, wo sie in der Region zwischen Colmberg und Treuchtlingen wohnen und wie oft sie sich in der Natur aufhalten.

Wohnort der Einheimischen: Diese untenstehende Karte wurde aufgrund der Ortsnamen oder eigegebenen Postleitzahlen erstellt. Sie zeigt deutlich, dass die Befragungsteilnehmer*innen über das ganze Projektgebiet verteilt wohnen (112 Angaben). Es kann damit davon ausgegangen werden, dass die Antworten sich auf das ganze Projektgebiet beziehen und nicht nur einzelne Abschnitte der Altmühl (z.B. auf den Altmühlsee) von den Bewohnern*innen betrachtet werden.

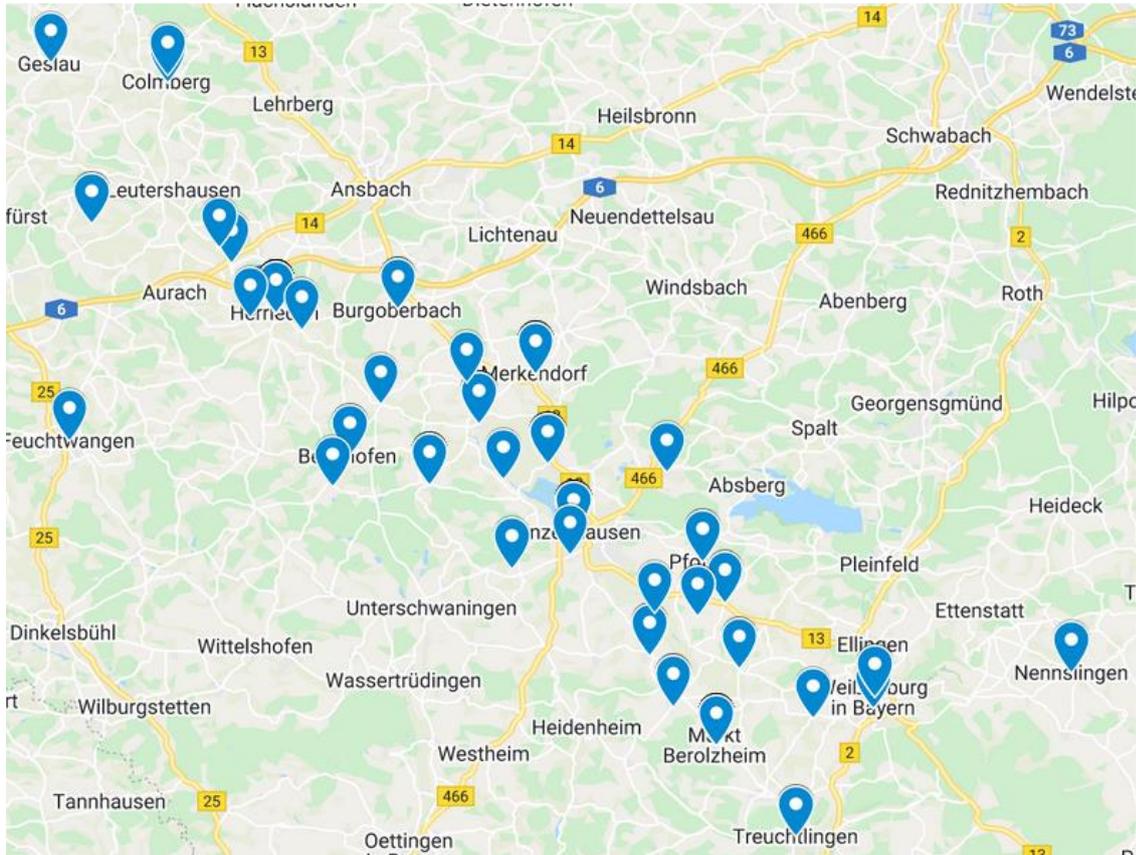


Abbildung 25: Verteilung der Wohnorte der Anwohner im Projektgebiet

Aufenthaltshäufigkeit in der Natur bei den Anwohnern*innen: Die Menschen im Altmühltal leben nah an und in der Natur. Fast zwei Drittel der Menschen aus der Region geben an, in der Woche mehrmals in der Natur zu sein, drei Viertel sind mindestens einmal pro Woche in der Natur. Veränderungen im Projektgebiet werden deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit von den Anwohner*innen wahrgenommen. Schon aus diesem Grunde kann ein erfolgreiches Projekt zum Schutz der Wiesenbrüter nur in regelmäßiger Zusammenarbeit mit der örtlichen Bevölkerung erfolgreich sein.

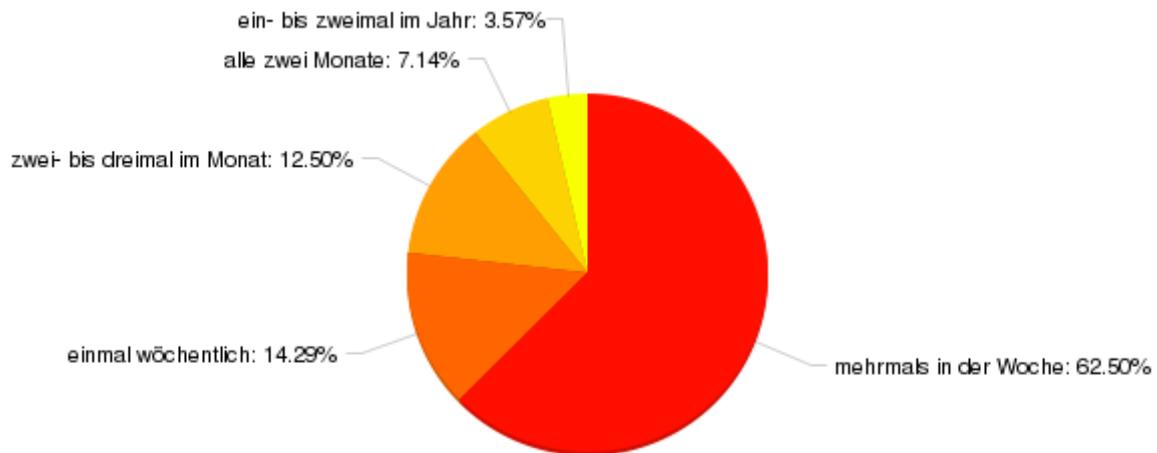


Abbildung 26: Aufenthalt in der Natur bei den Anwohnern*innen

5.3.4 Antworten beider Gruppen (Anwohner*innen und Touristen*innen)

Lieblingssorte der Befragten: Hier werden die Lieblingssorte aller Teilnehmenden im Projektgebiet gezeigt. Bei manchen Antworten wurden mehrere Orte angegeben oder die Antworten waren nicht mit Google Maps auswertbar. In diesen Fällen wurden die Antworten angepasst. Eine vollständige Liste der Lieblingssorte ist in Anhang 6 zu finden.

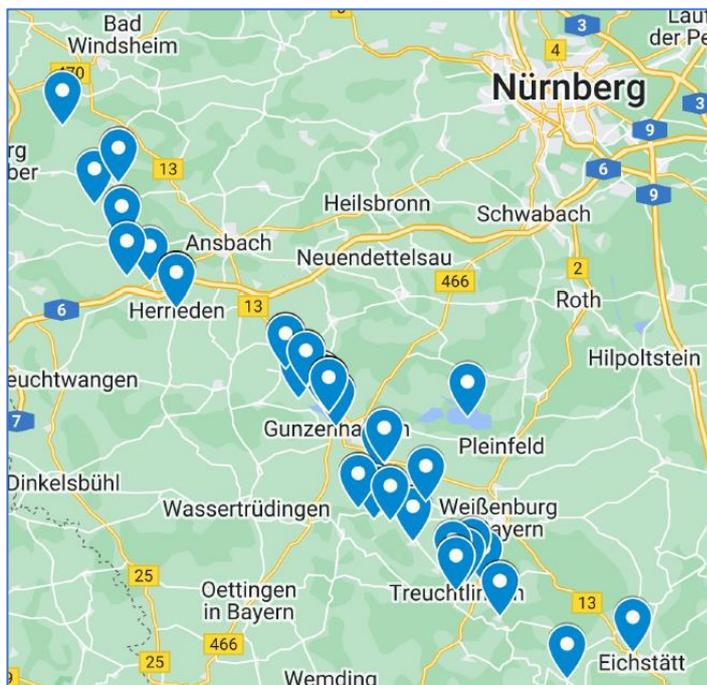


Abbildung 27: Lieblingssorte der Umfrageteilnehmer*innen im Projektgebiet

Verkehrsmittel: Welche Verkehrsmittel verwenden die Menschen im Altmühltal, wenn sie in die Natur wollen? Obwohl der Anteil der Fahrradtourist*innen aufgrund der Jahreszeit relativ gering ist, sind fast die Hälfte der Befragten bevorzugt mit dem Fahrrad unterwegs. Die Einbeziehung der Radfahrer*innen in das Projektkonzept für attraktive Angebote ist also nicht nur für die Tourist*innen wichtig, sondern auch bei den Anwohner*innen.

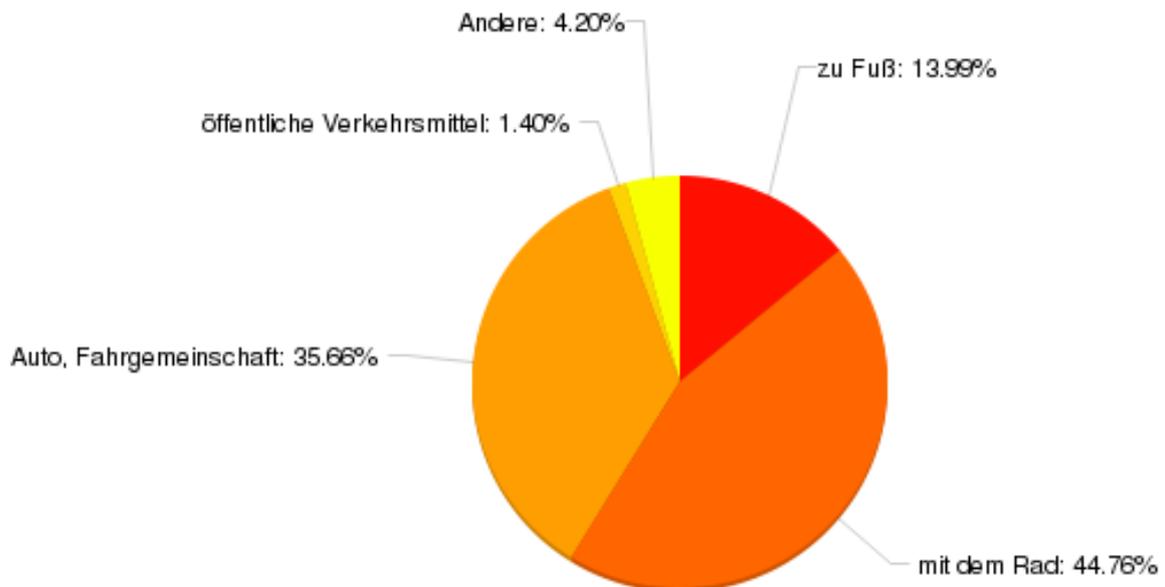


Abbildung 28: genutzte Verkehrsmittel der Befragten

Aktivitäten in der Natur: Wenn Menschen die Menschen im Altmühltal in der Natur sind, dann suchen sie die Ruhe, wollen sich entspannen und die Natur beobachten. Wenn sie aktiv unterwegs sind, dann gehen sie spazieren, fahren mit dem Rad oder sind mit dem Hund unterwegs (Mehrfachnennungen waren möglich, deshalb beträgt die Summe mehr als 100 %).

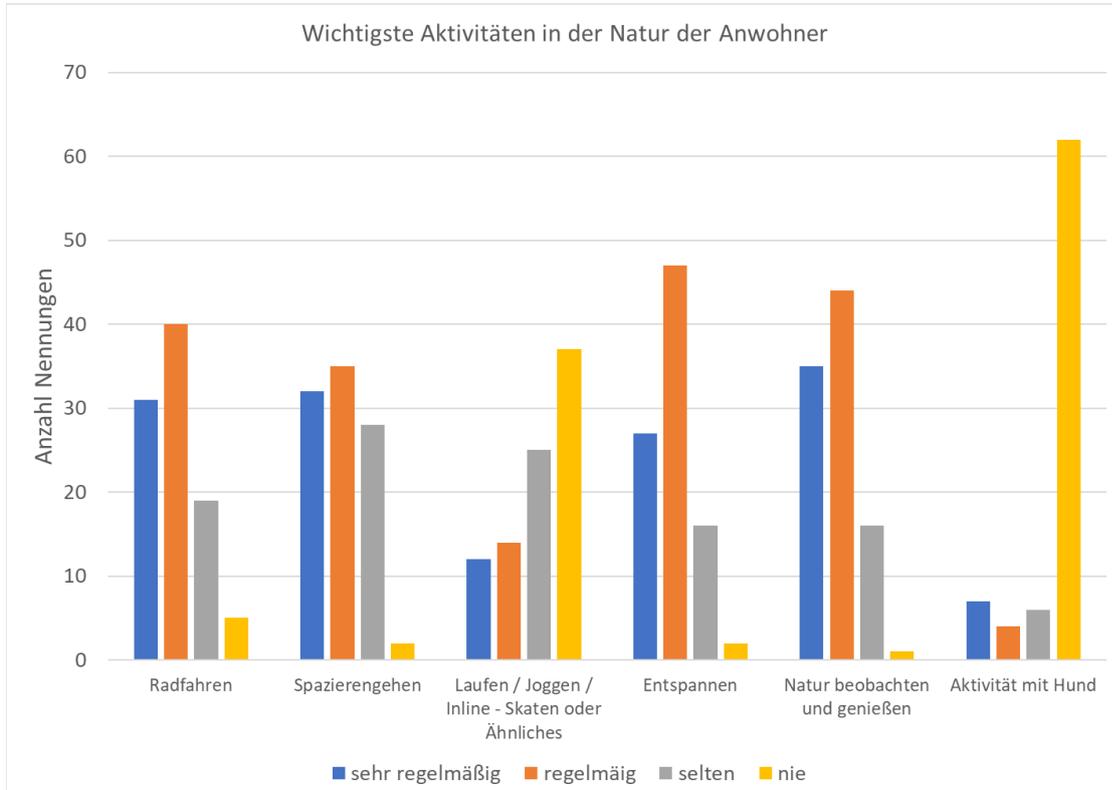


Abbildung 30: Aktivitäten in der Natur der Anwohner im Projektgebiet

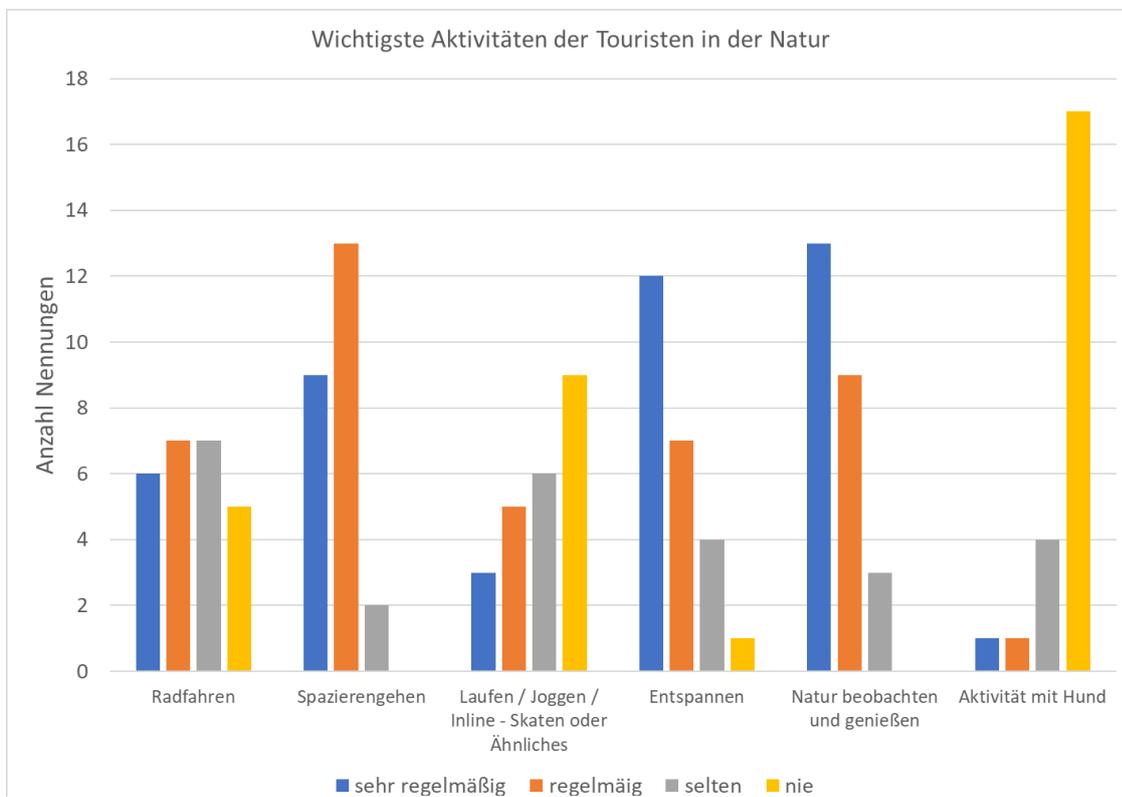


Abbildung 31: Aktivitäten in der Natur der Touristen im Projektgebiet

5.3.5 Fragen zum Vogelschutz im Projektgebiet

Bekanntheitsgrad des Themas Vogelschutz und Wiesenbrüter: Das Vogelschutzgebiet und das Thema Wiesenbrüter sind im Bewusstsein der Befragungsteilnehmer verankert. Es ist nicht sicher, ob diese Aussagen verallgemeinert werden können, da Personen, die keinen Bezug zum Thema haben, vermutlich nicht an der online Befragung teilnehmen. Bei der testweisen Befragung vor Ort ergab sich aber ebenfalls ein hoher Bekanntheitsgrad bei den Themen „Vogelschutzgebiet“ und „Wiesenbrüter“. Wie bekannt die Begriffe „Vogelschutzgebiet“ und „Wiesenbrüter“ sind, zeigt Abbildung 32.

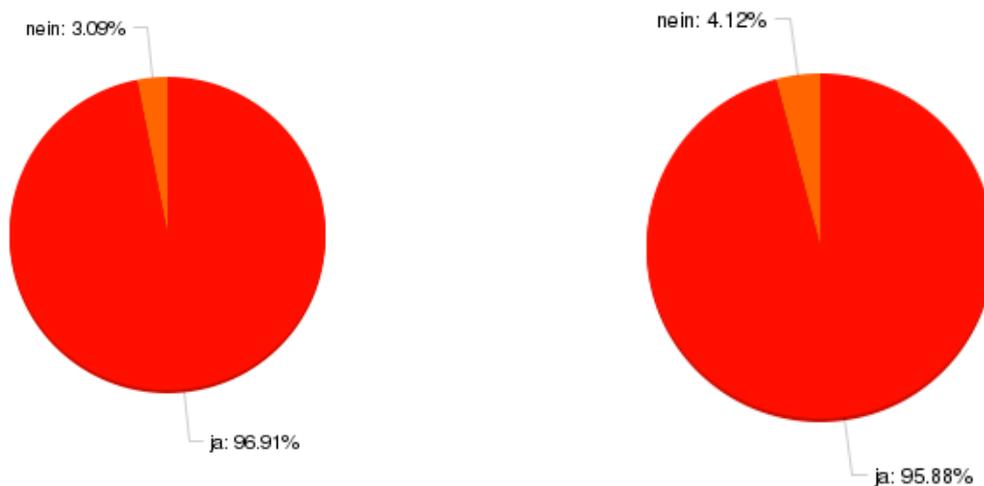


Abbildung 32: Wissen Sie, dass es hier ein Vogelschutzgebiet gibt? (links) Haben Sie schon einmal etwas von Wiesenbrütern gehört? (rechts)

Kenntnis der Wiesenbrüterarten: Am bekanntesten sind Kiebitz und Brachvogel. Uferschnepfe, Bekassine und Rotschenkel werden noch häufiger genannt, während Graumammer, Braunkehlchen und Wiesenpieper vermutlich nur Vogelexperten kennen. Während die Störche als Symbol für die Wiesen im Altmühlgebiet bei der Befragung vor Ort sehr häufig ein Thema waren, sind die einzelnen Wiesenbrüterarten etwa einem Drittel der Befragten (Anwohner und Touristen) bekannt. Hier kann vermutlich durch eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit besonders bei den Anwohnern noch mehr Verständnis für den Artenschutz geweckt werden. Interessant war dabei, dass kaum falsche Nennungen angegeben wurden. Wenn die Teilnehmenden antworteten, dann wurden in der Regel mehrere Arten genannt. Etwa die Hälfte der Antwortenden konnten bei dieser Frage mindestens eine richtige Art nennen.

Tabelle 7: Kenntnisse der vorkommenden Wiesenbrüterarten unter den Befragten

Vogelart	Nennungen	Davon Einheimische	Davon Touristen
Kiebitz	37	33	4
Brachvogel	35	29	6

Vogelart	Nennungen	Davon Einheimische	Davon Touristen
Bekassine	13	12	1
Uferschnepfe	13	11	2
Rotschenkel	2	1	1
Grauammer	10	7	3
Wachtelkönig	3	2	1
Braunkehlchen	3	2	1
Wiesenpieper	2	2	0

5.3.6 Fragen zur Naturwahrnehmung und zum Umgang mit der Natur im Altmühltal

Die folgenden Fragen zur Naturwahrnehmung sind offen und können individuell beantwortet werden. Damit ist die Auswertung schwieriger, d.h. bei einer Zusammenfassung können Informationen verloren gehen. Andererseits können aus den Fragen Werte und Bedürfnisse der Befragten abgeleitet werden, die für ihre Einstellungen zum Projekt und für ihre Handlungen in und mit der Natur wichtig sind.

Die Auswertung erfolgt immer doppelt: Durch geclusterte Begriffswolken werden die wichtigsten Aussagen sichtbar gemacht, die gesamten Antworten können in den Tabellen im Anhang nachgelesen werden.

Beim zweiten Block der offenen Fragen geht es um die Maßnahmen zum Erhalt der Wiesenbrüter und die Akzeptanz dieser Maßnahmen. Da es bei diesen Fragen um die konkreten Antworten (Maßnahmen) geht, werden die Antworten zu thematischen Tabellen zusammengefasst und die wichtigsten Aussagen jeweils diskutiert.

Wie erleben die Menschen die Natur im Altmühltal?

„Wenn ich an einen Tag im Altmühltal denke...“

Die offene Frage soll einen Tag im Altmühltal ins Gedächtnis bringen. Wenn man die untenstehenden Statements der Tourist*innen mit der Übersicht in Abbildung 16 (siehe unten) vergleicht, dann wird deutlich, dass die grundlegenden Assoziationen ähnlich sind. Die Menschen, die im Altmühltal leben oder im Altmühltal Urlaub machen verbinden diese Region am häufigsten mit folgenden mit folgenden Begriffen:

Die wichtigsten Antwortgruppen bei dieser Frage sind:

- Entspannung
- Natur
- Freude
- Heimat

- Aktivitäten
- Arbeit
- Ärger
- Urlaub

Dazu wurden folgende Statements eingegeben:

- ... freue ich mich auf Entspannung in schöner Natur
- ... Entschleunigung
- ... Ist die Welt noch in Ordnung
- ... Denke ich an die Vogelinsel
- ... Sehe ich die Vogelinsel
- ... habe ich Lust in das Altmühltal zu fahren.
- ... Denke ich an Urlaub
- ... Erinnere ich mich an die Natur
- ... gemischte Gefühle
- ... freue ich mich

Was bedeutet das für ein Projekt, das beim Vogelschutz verschiedene Interessen berücksichtigen soll? Es ist wichtig und sinnvoll, sich bei jeder Aktivität, bei jeder Veränderung / Eingriff in den Lebensraum der Menschen im Altmühltal zu fragen, ob die genannten Begriffe berührt werden und wenn ja, mit welcher Strategie die Veränderungen kommuniziert werden. Sollen die Anwohner*innen informiert werden, sollen sie nach ihren Vorstellungen gefragt werden oder sollen sie beteiligt werden? Wie bei den weiteren Fragen sichtbar wird, haben die Anwohner*innen eine enge Beziehung zur Natur, schlagen aber auch von sich aus Veränderungen vor, die sie dann auch akzeptieren würden (z.B. Betretungsbeschränkungen).

Was verbinden die Menschen im Altmühltal mit der Landschaft, die sie umgibt?

„Die Landschaft bedeutet für mich...“

Die wichtigsten Antwortgruppen bei dieser Frage sind:

- Heimat
- Erholung und Ruhe
- Weite und Schönheit
- Natur und Lebensraum
- Belastung

Dazu wurden folgende Antworten gegeben:

- ... zur Ruhe zu kommen
- ... Natur erleben und ruhiger werden
- ... Erholung
- ... Schönheit

- ... Ruhe
- ... Ruhe
- ... Entspannung
- ... Landschaft und Ruhe
- ... sehr viel, weil es dort sehr schön ist.
- ... Erholung
- ... unglaublich viel
- ... Natur pur

Wie zu erwarten war, sind alle Antworten, in denen der Begriff „Heimat“ vorkommt, von den Anwohnern eingegeben worden. Diese starke Verbindung zwischen „Heimat“ und dem Lebensraum Altmühltal ist eine Chance, denn Menschen haben ein großes Interesse daran, ihre Heimat zu erhalten. Gleichzeitig ist sie ein Problem, wenn Veränderungen in der als Heimat erkannten Region geplant sind. Vor diesem Hintergrund können auch die Hinweise des Clusters Belastung gelesen werden.

Wünsche und Maßnahmen für die Natur

„Für die Natur im Altmühltal wünsche ich mir...“

Die wichtigsten Antwortgruppen waren:

- Erhalt
- Anderer / weniger Tourismus
- Extensivere Landwirtschaft
- Naturschutz
- Respekt
- Ruhe
- Mehr Raum

Die Antworten auf die Frage: „für die Natur im Altmühltal wünsche ich mir ...“ sind breiter gestreut als die Antworten auf die bisherigen offenen Fragen. Wie bereits bei den beiden vorherigen Fragen (Ein Tag im Altmühltal / die Landschaft bedeutet für mich) erkennbar wurde, haben die Menschen eine enge Beziehung zur Natur in ihrem Lebensraum. Das zeigt sich auch bei dieser Frage. Die Natur und die Heimat zu erhalten sind die beiden wichtigsten Bedürfnisse. Die Ruhe, die in und mit der Landschaft erlebt wird, spielt auch hier eine Rolle. Es kommen aber noch weitere Aspekte zum Tragen: Der Wunsch nach respektvollem Umgang mit der Natur und der Einfluss der Landwirtschaft auf die Natur. Der Tourismus wird von einigen Anwohner*innen als Belastung empfunden. Es gibt aber auch einige Aussagen, die sich einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Einflussgrößen (Tourismus / Landwirtschaft / Naturschutz) wünschen. Es lohnt sich, auch die einzelnen Antworten zu lesen, die keinem Cluster zuzuordnen sind, da hier konkrete Anliegen gewünscht werden (z.B. mehr Respekt vor der landwirtschaftlichen Arbeit).

Bei den Tourist*innen wurden folgende Antworten auf diese Frage genannt:

- ... extensive Landwirtschaft
- ... dass sie geschützt wird und noch vielen Generationen Freude macht
- ... dass sie lange so schön bleibt
- ... nachhaltige Lösungen für die Schnackenplage in Windsfeld
- ... sie nicht abgeholzt wird
- ... keinen Müll
- ... weniger Tourist*innen
- ... dass sie weiter erhalten bleibt.
- ... dass sie mehr gefördert wird
- ... mehr unberührte Fläche
- ... stärkeren Schutz der bedrohten Arten und Erholung der Populationen
- ... dass es so bleibt

5.3.7 Schutzmaßnahmen für Wiesenbrüter

Die beiden letzten Fragen des Fragebogens zielen konkret auf Schutzmaßnahmen für Wiesenbrüter und die Akzeptanz dieser Maßnahmen ab. Bei den Fragen nach der Bedeutung der Natur im Altmühltal wurde erkennbar, dass beide Gruppen eine hohe emotionale Verbindung mit diesem Lebensraum haben. Deshalb ist es wichtig zu erfahren, welche Maßnahmen, die als Einschränkungen empfunden werden können, die Befragten trotz dieser Verbindung zu ihrer Heimat vorschlagen und auch akzeptieren.

Frage nach den Maßnahmen zum Schutz von Tieren und Vögeln:

„Im Altmühltal leben Tiere und Vögel, die einen besonderen Schutz benötigen. Welche Maßnahmen würden Sie vorschlagen?“

Aufgrund der vorhergehenden Fragen wurde diese Frage vor allem hinsichtlich des Schutzes von Bodenbrütern beantwortet. Es zeigt sich, dass die Bandbreite der Antworten groß ist und von sehr konkreten Vorschlägen bis hin zu allgemeinen Hinweisen geht. Bei der Landwirtschaft werden vor allem veränderte Mahdzeiten und eine Extensivierung angestrebt. Diese Antworten geben den Projektverantwortlichen einen großen, durch die Betroffenen selbst legitimierten Handlungsraum. Besonders bei der Besucherlenkung, der Öffentlichkeitsarbeit und beim aktiven Naturschutz sind viele Vorschläge nutzbar.

Die Antworten wurden in sieben Gruppen zusammengefasst, die vollständigen Antworten in den Gruppen sind im Anhang 6 aufgelistet.

- Besucherlenkung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Landwirtschaft
- Flächenveränderung

- aktiver Naturschutz
- keine Maßnahmen
- Tourismus

Frage nach der Akzeptanz von Maßnahmen / Einschränkungen

„Sollten für den Schutz dieser Tiere und Vögel Einschränkungen notwendig sein, welche würden Sie selbst akzeptieren?“

In praktisch allen Fällen werden die Vorschläge, die von den Befragten gemacht werden, auch als Einschränkungen der eigenen Möglichkeiten akzeptiert. Als weitaus häufigste Maßnahme wird ein (zeitweises) Betretungsverbot der Wiesenbrüterflächen in Verbindung mit der Besucherlenkung akzeptiert. In dieser Akzeptanz liegt aus unserer Erfahrung eine der Stärken von Bürgerbeteiligung: Die Akzeptanz der eigenen Vorschläge ist praktisch zu 100% Prozent gegeben. Es zeigt sich aber auch bei dieser Frage (wie bei allen anderen Fragen), dass ein gewisser Anteil der Befragten inzwischen nicht mehr bereit ist, weitere Einschränkungen zu akzeptieren. Es ist für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes wichtig, dass diese Gruppe nicht weiter anwächst. Auch hier ist eine Zusammenarbeit mit den Betroffenen vor Ort (und den Besucher*innen) sinnvoller als Verbote oder Restriktionen ohne Akzeptanz.

Die Antworten wurden in folgende Gruppen zusammengefasst, die vollständigen Antworten in den Gruppen sind im Anhang 6 aufgelistet.

- alle Beschränkungen werden akzeptiert
- keine (weiteren) Einschränkungen
- Betretungsverbot
- Hunde
- Benutzerlenkung
- Finanzielle Belastung
- weitere Einschränkungen / Maßnahmen
- Landwirtschaft
- flexibel

5.3.8 Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Die Natur im Altmühltal ist gleichzeitig ein begehrtes und fragiles Gut. Einerseits kommen viele Menschen aufgrund der besonderen Naturgüter ins Altmühltal, auf der anderen Seite bedroht genau diese große Anzahl der Touristen und Erholungssuchenden Arten wie z.B. die Wiesenbrüter. Aber auch die Menschen, die im Altmühltal wohnen, haben eine enge Verbindung zur Natur im Altmühltal, entweder weil sie sich selbst häufig in der Natur aufhalten und mit der Natur wichtige Werte wie z.B. „Heimat“, „Ruhe“ und „Schönheit“ verbinden. Darüber hinaus leben eine Reihe von ihnen durch die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen an der Altmühl.

Als eines der wichtigsten Ergebnisse der Befragung wird die Bedeutung der Landschaft und der Natur für die Menschen im Altmühltal erkennbar. Begriffe wie „Heimat“, „Entspannung“, „Ruhe“ und

„Weite“ zeigen, dass es bei dieser Landschaft um weit mehr als nur einzelne Maßnahmen geht. Der Lebensraum Altmühl ist sowohl für die Menschen, die im Altmühltal leben, als auch für die Besucher*innen sehr wichtig. Das Thema „Brachvögel“ und „Vogelschutzgebiet“ sind allen praktisch zu 100% bekannt, die einzelnen Arten dagegen sind deutlich weniger bekannt. Deshalb werden Veränderungen und Eingriffe in diesen Naturraum auch vermutlich genau beobachtet und sind nur mit den Anwohner*innen und Besucher*innen möglich. Gleichzeitig kann durch eine intensivere Wissensvermittlung die Akzeptanz für Einschränkungen von Maßnahmen für die sensiblen Wiesenvogelarten gesteigert werden.

Im Spannungsfeld zwischen Tourismus, Naturbewahrung und landwirtschaftlicher Nutzung gibt es neben den zu erwartenden kontroversen Themen eine ganze Reihe von gemeinsamen Vorstellungen zur schonenden Behandlung der Natur. Alle Befragten sind überwiegend bereit, Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit hinzunehmen. Sie unterstützen überwiegend die Maßnahmen durch den Naturschutz, obwohl eine Minderheit auch die Grenze der Einschränkungen erreicht sieht.

Den größten Widerstand gibt es gegen die intensiv(ere) landwirtschaftliche Nutzung der Flächen. Aber auch bei diesem Thema werden von den Befragten positive Lösungsansätze und Vorschläge gebracht. Wenn es gelingt, die landwirtschaftliche Nutzung durch Fördermaßnahmen zu extensivieren und den Erhalt der Bodenbrüterarten durch eine gut erklärte Besucherlenkung möglich zu machen, dann tragen sowohl die Anwohner*innen als auch die Besucher*innen des Altmühltals diese Maßnahmen mit.

6 Sozioökonomische Gesamtschätzung

Eine sozioökonomische Gesamtschätzung der Landwirtschaft und Erholungsnutzung der Region vor dem Hintergrund des Natur- und Wiesenbrüterschutzes kann das Verständnis der Region sowie ihrer Herausforderungen und Chancen aller im Projekt beteiligter Akteure auf eine gemeinsame Basis setzen. Zu diesem Zweck fasst dieses Kapitel deshalb stark abstrahiert Kernaussagen zum Projektgebiet und der umgebenden Region zusammen und präsentiert diese in möglichst kompakter Form. Diese Informationssammlung kann deshalb auch gut als zugrundeliegende Argumentation für oder gegen bestimmte Ansätze und als Ausgangspunkt einer Kommunikationsstrategie gesehen werden.

Kernaussage 1: Die Identifikation der Landwirte und der Einheimischen mit der Region ist auffallend groß.

Das mittlere Altmühltal wird von den dort Lebenden und Wirtschaftenden als wertvoller Naturraum wahrgenommen. Auffällig ist der Stolz auf Natur, Kulturlandschaft und Artenvielfalt.

Kernaussage 2: Biogasregion vs. Naturschutzregion

Die Landwirtschaft und vor allem die für den Wiesenbrüterschutz entscheidende Bewirtschaftung von Grünland wird im Gebiet durch die zwei großen Treiber Biogas (direkte „Entsorgung“ von Material sowie als systematischer Teil intensiver Tierhaltung mit nennenswertem Futtermittelbedarf) und geförderter Naturschutz bestimmt. Seitens des staatlichen Naturschutzes werden seit vielen Jahren erhebliche Summen in den Erhalt und die Anlage extensiv genutzter Wiesen investiert.

Kernaussage 3: Der landwirtschaftliche Strukturwandel fand bislang in abgeschwächter Form statt, ist jedoch im vollen Gange.

Im überregionalen Vergleich hat sich in der Region der Strukturwandel – vorrangig Dank durch große Wiesenbrüterkulisse teils erheblichen Förderungen und dadurch entstehenden Spielräumen – bislang nur in abgeschwächter Form gezeigt. Noch gibt es eine nennenswerte Zahl an kleinen Nebenerwerbsbetrieben, die trotz wachsender Herausforderungen häufig extensiv Wiesen bewirtschaften. Mittelfristig muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe und v.a. die Anzahl der kleineren und mittleren tierhaltenden Betriebe weiter zurückgehen wird. Da diese Entwicklungen von Strukturen und Prozessen gesteuert werden, die weit außerhalb der Wirkungsmöglichkeiten des chance.natur Projektes liegen, gilt es die Prozesse bestenfalls zu verlangsamen bzw. die Effekte auf die Wiesenbewirtschaftung abzuschwächen.

Kernaussage 4: Die extensive Grünlandbewirtschaftung steht vor zahlreichen Herausforderungen.

Da sich extensive Grünlandwirtschaft wegen benötigter Futterqualitäten und -quantitäten in größere und konventionelle tierhaltende Betriebe kaum integrieren zu lassen scheint, bedroht der fortschreitende Strukturwandel die Kulturlandschaft des Altmühltals im Kern. Darüber hinaus gefährden verschiedene ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen den Fortbestand der traditionellen wiesenbrüterfreundlichen Grünlandnutzung. Alternative Absatzwege für extensives Schnittgut sind

aus Sicht der Autoren dabei weniger anzustreben als alternative Inwertsetzung von Grünlandflächen selbst. Hier kann an erster Stelle eine großflächige extensive Beweidung genannt werden.

Kernaussage 5: Die touristische Bedeutung Region wächst.

Die Region erfreut sich nicht zuletzt dank ihrer landschaftlichen Attraktivität steigender Beliebtheit. In den vergangenen Jahren hat sich zudem das Freizeitverhalten der Einheimischen verändert und intensiviert. Das führt unweigerlich zu Nutzungskonflikten. Gleichzeitig kann die touristische Attraktivität als Chance für Diversifizierung der Landwirtschaft und allgemeinen Attraktivitätssteigerung des teils sehr ländlich geprägten Raumes gesehen werden.

Von der erheblichen finanziellen öffentlichen Beteiligung am Erhalt der sensiblen Kulturlandschaft lässt sich auch ein Anspruch der Öffentlichkeit ableiten, die Natur und Landschaft erleben zu können. Es steht also außer Frage, dass hohe und steigende Besucherzahlen gewünscht sind, solange Ströme effektiv gelenkt und Aufklärungsarbeit geleistet werden können, die negative Auswirkungen auf Flora und Fauna auf ein nicht vermeidbares Minimum beschränkt.

7 Entwicklungspotenziale, Empfehlungen und Erfolgsaussichten

Auf Basis der gesammelten Daten und Erkenntnisse sollen im Folgenden nun Ansatzpunkte identifiziert, beschrieben und bewertet werden, an denen zum Schutz und Erhalt der Wiesenbrüter im Altmühltal gearbeitet werden kann. Allen im Projekt verfolgten Entwicklungsziele sollten nach Ansicht der Autoren den folgenden drei Grundsätzen folgen:

Die **Identifikation mit der Region**, den Wiesenbrütern und dem Wiesenbrüterschutz wird in jedem Gespräch offensichtlich. Idealismus, Überzeugungen und Identifikation spielen bereits eine große Rolle in aktuellen Strukturen und das Engagement vieler schafft bislang das heutige Bild des Altmühltals mit den Restvorkommen an Wiesenbrütern. Während im Projekt auf diese Beobachtung aufbauend durchaus mit auffällig großem Engagement einzelner Akteure*innen gerechnet werden kann, sollte die weitere Festigung der Identifikation der Akteure*innen mit Landschaft und Natur stets unterstützt werden. Dies kann bspw. durch begleitende Bildungs- und Vernetzungsangebote erreicht werden.

V.a. im Kernbereich des Projektgebietes, dem Wiesmet, bestehen bereits funktionierende Prozesse und Strukturen, in denen sich die wichtigsten Akteure*innen im Bereich Landwirtschaft und Naturschutz regelmäßig und effektiv austauschen. Obwohl eines der dort verbindenden Elemente, das gemeinsame Wassermanagement, nicht überall gegeben ist, sollte die Kommunikation unter den örtlichen Landbewirtschaftenden und Akteuren*innen im Erholungssektor durch regelmäßige **Beteiligung** in angemessenen Formaten großflächig initiiert werden.

Auf die **Inwertsetzung** (also der Vorzug von Flächennutzung vs. Landschaftspflege) von Fläche und Natur sollte nach Möglichkeit für die beiden Themenkomplexe Landwirtschaft und Erholungsnutzung weiterhin immer fokussiert werden, u.a. um Vorwürfen der „Pachtkonkurrenz“ und unwirtschaftlicher landwirtschaftlicher Parallelstrukturen entgegenzuwirken. So könnten bspw. Investitionsförderungen für großflächige naturschutzorientierte Beweidungen einerseits landwirtschaftlichen Betrieben ein zusätzliches Einkommen sichern und andererseits hervorragend als Anlaufpunkt für Erholungssuchende dienen.

7.1 Ansatzpunkte in der Fläche

Um Spielräume durch größere Flächenkomplexe, die bspw. Beweidungssysteme ermöglichen (s. auch folgender Punkt) zu erhalten, sollte im Projekt zeitnah eine große **freiwillige Kauf- und Tauschanfrage** umgesetzt werden. Es besteht insgesamt eine eher geringe Verkaufsbereitschaft unter noch aktiven Betrieben, die Bereitschaft zu Verkauf oder Tausch unter Flächeneigentümer*innen ohne landwirtschaftlichen Betrieb kann aktuell jedoch nicht abschließend eingeschätzt werden. Dem Flächentausch stehen die meisten Betriebe sehr offen gegenüber, was den **Aufbau eines öffentlichen Tauschflächenpools** durch Ankauf aller verfügbaren Flächen rechtfertigt. Mit diesem Flächenpool, in den bestenfalls auch alle bestehenden Flächen in öffentlicher Hand einfließen, können im Anschluss durch Zusammenführungen oder Tausche größere beweidbare Komplexe erlangt werden.

Beim Aufbau eines Flächenpools kann eine klare Formulierung des Schutzzieles und der Projektziele als Verkaufsargument angebracht werden. Zuversichtlich, dass dies unterstützend wirken kann, stimmt die Beobachtung, dass mehrere Betriebe von ideellen Anforderungen seitens ihrer Verpächter*innen berichten. Dieser Anteil kann durch gezielte Informations- und Aufklärungskampagnen mit der Zielgruppe der Verpächter*Innen u.U. gesteigert werden. Auch die Praktik, dass sehr häufig Acker- und Grünlandflächen nur gemeinsam verpachtet werden, führt in der Praxis dazu, dass naturschutzfachlich wertvolle Wiesen teilweise weniger extensiv bewirtschaftet werden, da die Flächen in Intensivbetrieben teilweise vorrangig dafür genutzt werden, Gülle und Gärreste zu entsorgen.

Verstärkt sollten zudem Möglichkeiten zur effektiven Flächennutzung bspw. bei Ausgleichsflächen und Photovoltaik-Anlagen identifiziert und genutzt werden. Berichten zufolge hat die Pflege öffentlicher und privater Ausgleichsflächen oftmals den Wiesenbrüterschutz (bspw. aus Kostengründen) zu wenig im Fokus. Beweidung von Ausgleichsflächen (sofern es die Ausgleichsbestimmungen zulassen) wird teilweise umgesetzt, kann aber noch breiter angewendet werden. Auch Doppelnutzungen auf Flächen zur Gewinnung erneuerbarer Energien, soweit fachlich und rechtlich möglich, sind in der Region noch wenig verbreitet. PV Anlagen könnten bspw. mit Auflagen zur „Beweidbarkeit“ (Zaunhöhen und elektrische Installationen verhindern dies aktuell z.T.) genehmigt werden und damit Flächendruck verringern und Betriebszweigentwicklungen begünstigen.

7.2 Landwirtschaftliche Betriebe, Produktion und Produktvermarktung

Die Existenzsicherung v.a. kleiner landwirtschaftlicher Betriebe scheint vor dem Hintergrund des durch größere Prozesse bedingten landwirtschaftlichen Strukturwandels als zu große Aufgabe eines regionalen Naturschutzgroßprojektes. Nichtsdestotrotz sollte großer Wert daraufgelegt werden, den aus Sicht des Naturschutzes wünschenswerten Betriebs- und Bewirtschaftungsformen die gewünschte Bewirtschaftung und das Fortbestehen zu ermöglichen. Wenn Faktoren wie bspw. Wassermanagementpraktiken (längere Überstauungen) diesen entgegenstehen, sind diese kritisch zu hinterfragen und nach Möglichkeit und nach sorgfältiger Effektabschätzung zu steuern. Direkte Unterstützungsarbeit kann hingegen zu den folgenden Themen geleistet werden:

Produktvermarktungsstrukturen:

Vor allem tierhaltende NE nutzen bereits häufig die Möglichkeiten, durch Direktvermarktungswege höhere Absatzpreise zu erzielen. Regionale (und ggf. überregionale) Direktvermarktung funktioniert erfahrungsgemäß v.a. für höherpreisige und qualitativ hochwertige Produkte, wie bspw. Rindfleisch aus Beweidungen. Nach Einschätzung der befragten NE hat kein Betrieb größere Schwierigkeiten, die mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen (v.a. Zeit und Fläche) produzierbaren Quantitäten zu rentablen Preisen zu vermarkten. HE hingegen haben häufig aufgrund zeitlich und betrieblicher Kapazitäten nicht die Möglichkeiten, sich um Direktvermarktung, Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaften o.Ä. zu kümmern. Damit bleiben potentiell Möglichkeiten für einen Wandel hin zu regional bedeutsamen und gesellschaftlich teilweise gewünschten Bewirtschaftungsformen (bspw. Extensivierung, Beweidung etc.) v.a. für flächenstarke Betriebe ungenutzt. Zusammenschlüsse, Genossenschaften o.Ä.,

die in ihrer Produktherstellung einen klaren Fokus auf Natur- und Wiesenbrüterschutz legen und damit höhere Verkaufspreise erzielen können, können bspw. für Milch und Milchprodukte, sowie Fleisch und Fleischerzeugnisse anvisiert werden.

Alternative Schnittgutverwertung:

Vor allem für die Betriebe, die extensiv großflächig giftpflanzenbestandene Flächen bewirtschaften sind nach Möglichkeit neue Verwertungswege für Schnittgut von großer Bedeutung. Damit können bestenfalls für alle Beteiligten (Landwirte und Naturschutz) vielversprechende Alternativen zu der von betroffenen Betrieben meist anvisierten Intensivierung der Bewirtschaftung angeboten werden. Für Chancen und Risiken in diesem Teilaspekt der Grünlandwirtschaft wird auf das parallel erstellte Gutachten von ART verwiesen.

Erwerbskombination und Diversifizierung:

Regional und überregional bestehen bereits umfangreiche Angebote zu Beratung und Qualifizierung von Landwirt*innen zur Diversifizierung von Betrieben. Die Chancen der Betriebsdiversifizierung zum Wiesenbrüterschutz sind - ähnlich der (Direkt-) Vermarktung - bei kleinen bis mittleren HE zu sehen, die sich damit bestenfalls eine dritte Option neben „Wachsen“ und „Weichen“ erarbeiten und weder aufgeben noch intensivieren (v.a. Steigerung der Tierzahlen oder Aufgabe der Tierhaltung) müssen.

Die Bemühungen der beiden Landwirtschaftsämter sollten zu diesem Thema fortgesetzt und ggf. für die Zielgruppe der Betriebe, in denen große Investitionsentscheidungen anstehen auch intensiviert werden. Die thematischen Schwerpunkte der Ämter und der Angebote des StMELF (bspw. über die Akademie Diversifizierung¹⁸) bei der Diversifizierung von landwirtschaftlichen Unternehmen sind meist Urlaub auf dem Bauernhof und Bauernhofgastronomie, deren Potential in der Projektregion (ortsabhängig) durchaus gegeben ist (s. Kapitel Tourismus Daten).

Beweidung:

Durch Schaffung von günstigen Vegetationsstrukturen (Mosaik aus höherstehendem Bestand und offenen Flächen) kann eine extensive Beweidung passende Brut- und Aufzuchtthabitate für Wiesenbrüter schaffen. Durch verschiedene Studien konnten positive Effekte auf Wiesenbrüterbestände und Aufzuchterfolge dokumentiert werden (bspw. Bayerisches Landesamt für Umwelt 2019).

Mit ca. 800€/ha Förderung (zzgl. Investition, s.u.) arbeiten extensive naturschutzorientierte Beweidungen erfahrungsgemäß kostendeckend. Der naturschutzfachlich deutlich höhere Erfolg gegenüber einer Mahdnutzung ist in vielen Studien und Untersuchungen belegt. Zudem werden erheblich höherwertige Produkte (hochwertiges Weidefleisch vs. Heu) bei vergleichbaren Kosten erzeugt, so dass die extensive Beweidung als ein wichtiger Baustein im Wiesenbrüterschutz angesehen werden muss. Sie sollte damit als Teil einer langfristigen Strategie in wachsenden Teilbereichen angestrebt werden.

¹⁸ Angebote einsehbar unter www.diva.bayern.de

Entscheidend für die Machbarkeit einer Beweidung ist allem voran die Verfügbarkeit von zusammenhängenden Flächen. Können diese bspw. durch Flächentausche (öffentlich-privat oder privat-privat mit Unterstützung durch das Projekt) angeboten werden, dann kann für das Projektgebiet flächendeckend davon ausgegangen werden, dass örtlich jeweils ein oder mehr Betriebe ein starkes Interesse an der Umsetzung der extensiven Beweidung hat. Dieses Interesse ist teils auch bei größeren HE gegeben, die bspw. in der Mehrzahl angeben, sich auch eine extensive Mutterkuhhaltung auf Weiden beim Angebot der Flächen in Hofnähe vorstellen zu können.

Der zweite entscheidende Faktor in Planungen extensiver Beweidungen sind teils erhebliche Investitionskosten. Allem voran fallen dabei Kosten für den Tierbestand, Zäune und Zaunmaterial (inkl. Weidezaungerät), Transportgeräte (Anhänger), Unterstände und u.U. für Wegebau bzw. -Erneuerung an. Möglichkeiten diese Investitionen im Rahmen des Projektes oder mittelfristig mit anderen öffentlichen Mittel zu fördern, sind zu untersuchen.

Im Rahmen eines Beweidungskonzeptes sollten die Möglichkeiten zur Umsetzung größerer Beweidungsprojekte im Projektgebiet geprüft werden. Darüber hinaus können in diesem Format konkrete Handlungsempfehlungen zu entscheidenden Themen wie bspw. Spielräume bei der Vergabe von öffentlichen Beweidungsflächen (Weidegenossenschaften, „Gemeinschaftsweiden“ o.Ä.), Schutzzielen, Monitoringkonzepten etc. erarbeitet werden. Darin ist für trockenere Teilbereiche des Projektgebietes auch das Thema Nachbeweidung als Alternative zum Arbeitsschritt Säuberungsschnitt im Herbst weiter zu untersuchen. Als langfristiges Ziel könnte bspw. eine großflächige extensive Beweidung in der Größenordnung mehrerer hundert ha beweidete Fläche angestrebt werden. In dieser Größenordnung von mehreren geschlachteten Tieren pro Woche stoßen bestehende Vermarktungsstrukturen (bisher meist direkt über Gemischtpakete) an ihre Grenzen, was auch die Feinuntersuchung von potenziellen weiteren Vermarktungsstrukturen (vgl. Altmühltaler Weiderind) nötig macht.

Der Weg zur Umsetzung größerer extensiver Beweidungen ist nach Ansicht der Autoren*innen unter Voraussetzung entsprechender Bemühungen in der Flächenakquise gangbar, aus Sicht der erwarteten Pflege- und Entwicklungsziele vielversprechend (da Effekte über Veränderungen der Besatzzahlen gut steuerbar sind) und aus gesellschaftlicher Sicht anzustreben. Inspirationen können bei vergleichbaren Projekten, wie bspw. in der südbayerischen Almbewirtschaftung oder in der Rhön, oder noch stärker in den südlichen Nachbarländern Österreich und Schweiz, gefunden werden.

Beratungsangebote:

Laut Aussage mehrerer befragter Personen fehlt in eigenen oder bekannten Betrieben oftmals das Wissen, wie in der Grünlandbewirtschaftung mit wenig Aufwand viel für den Schutz der Wiesenbrüter getan werden könnte. Da niemand bewusst gegen die Ziele des Natur- und Wiesenbrüterschutzes arbeitet und nur das geschützt werden kann, was bekannt ist, sind hier u.U. noch Potentiale ungenutzt. Die Aufklärung und Beratung kann dabei nur im persönlichen Kontakt und auf Augenhöhe stattfinden, was Personalaufwand und Kommunikationsgeschick benötigt.

7.3 Tourismus

Die Natur im Altmühltal ist gleichzeitig ein begehrtes und fragiles Gut. Einerseits kommen viele Menschen aufgrund der besonderen Naturgüter ins Altmühltal, auf der anderen Seite bedroht genau diese große Anzahl der Tourist*innen und Erholungssuchenden Arten wie z.B. die Wiesenbrüter.

Im Folgenden sind die wichtigsten Aussagen der Befragung und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen dargestellt.

Aufenthalt in der Natur

Wenn die Menschen im Altmühltal in der Natur sind, dann suchen sie die Ruhe, wollen sich entspannen und die Natur beobachten. Wenn sie aktiv unterwegs sind, dann gehen sie spazieren, fahren mit dem Rad oder sind mit dem Hund unterwegs. Aufgrund dieses intensiven und regelmäßigen Naturerlebens kann ein erfolgreiches Projekt zum Schutz der Wiesenbrüter nur in regelmäßiger Zusammenarbeit mit der örtlichen Bevölkerung erfolgreich sein.

Handlungsempfehlung: In der Kommunikation sollte das gemeinsame Interesse an der Natur und am Erhalt der Natur verstärkt herausgestellt werden. Dabei sind die wichtigsten Begriffe aus der Befragung (Heimat, Erholung und Ruhe, Weite und Schönheit) in der Kommunikation intensiv einzusetzen.

Vogelschutz

Das Vogelschutzgebiet und die Wiesenbrüter haben bei den Teilnehmer*innen der Befragung einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Das kann an der Motivation zur Teilnahme liegen, es hat sich aber auch bei der Testbefragung vor Ort gezeigt, dass der Bekanntheitsgrad von „Vogelschutz“ und „Wiesenbrüter“ hoch ist.

Handlungsempfehlung: Die Informationen zum Thema müssen nicht mehr grundlegend sein, es kann von einem bestimmten Wissensstand ausgegangen werden. Deshalb sollte die Öffentlichkeitsarbeit auf bestimmte tiefergehende Fragestellungen abzielen und insbesondere ganzheitliche Ansätze, wie bspw. Kulturlandschaftsschutz als Grundlage des Arten- und Biotopschutzes, abdecken.

Naturwahrnehmung

Als eines der wichtigsten Ergebnisse der Befragung wird die Bedeutung der Landschaft und der Natur für die Menschen im Altmühltal erkennbar. Begriffe wie „Heimat“, „Entspannung“, „Ruhe“ und „Weite“ zeigen, dass es bei dieser Landschaft um weit mehr als nur einzelne Maßnahmen geht. Der Lebensraum Altmühl ist für die Menschen, die sich im Altmühltal aufhalten, sehr wichtig. Im Spannungsfeld zwischen Tourismus, Naturbewahrung und landwirtschaftlicher Nutzung gibt es neben den zu erwartenden kontroversen Themen eine ganze Reihe von gemeinsamen Vorstellungen zur schonenden Behandlung der Natur. Die Anwohner*innen und Besucher*innen des Altmühltals sind überwiegend bereit, Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit hinzunehmen. Sie unterstützen überwiegend die Maßnahmen durch den Naturschutz, obwohl eine Minderheit auch die Grenze der Einschränkungen erreicht sieht. Den größten Widerstand gibt es gegen die intensivere landwirtschaftliche Nutzung der Flächen. Aber auch bei diesem Thema werden von den Befragten positive Lösungsansätze und Vorschläge gebracht. Wenn es gelingt, die landwirtschaftliche Nutzung durch Fördermaßnahmen zu extensivieren und den Erhalt der Bodenbrüterarten durch eine gut erklärte Besucherlenkung möglich zu machen, dann tragen alle diese Maßnahmen mit.

Handlungsempfehlung: Es sollte angestrebt werden, ein Narrativ aufzubauen, das als Grundaussage den gemeinsamen Erhalt der Natur im Altmühltal hat. Die verschiedenen Interessen der Landschaftsnutzung sollten dabei als Teilerzählungen konstruieren werden. Dabei gemeinsame Interessen sind herauszuarbeiten, um nicht den Dissens, sondern den Konsens zu fördern.

Schutzmaßnahmen für Wiesenbrüter

Es zeigt sich, dass die Bandbreite der Antworten groß ist und von sehr konkreten Vorschlägen bis hin zu allgemeinen Hinweisen geht. Bei der Landwirtschaft werden vor allem veränderte Mähzeiten und eine Extensivierung angestrebt. Diese Antworten geben den Projektverantwortlichen einen großen, durch die Betroffenen selbst legitimierten Handlungsraum. Besonders bei der Besucherlenkung, der Öffentlichkeitsarbeit und beim aktiven Naturschutz sind viele Vorschläge nutzbar. Die vorgeschlagenen Antworten können in folgende Gruppen zusammengefasst werden:

- Besucherlenkung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Landwirtschaft
- Flächenveränderung
- Aktiver Naturschutz
- Tourismus

Handlungsempfehlungen: Die Details der einzelnen Maßnahmenbereiche können im Bericht gruppiert nachgelesen werden. Es gibt neben den Vorschlägen zu den Schutzmaßnahmen auch eine Reihe von Antworten, die die bisherigen Aktivitäten für ausreichend halten.

- Besucherlenkung:
 - Bei den Antworten der Befragten werden (befristete) Betretungsverbote aktiv vorgeschlagen und akzeptiert. Voraussetzungen dafür sind verbesserte Informationen (Beschilderung) und Ersatzangebote (z.B. Aussichtstürme oder alternative Wegführungen)
 - Die Leinenpflicht für Hunde wird von den Befragten vorgeschlagen
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Es gibt bei den Antworten viele Hinweise auf eine grundlegende Information über die Inhalte, Ziele und Maßnahmen des Projektes, die Voraussetzung für eine sensible Naturwahrnehmung und ein naturverträgliches Verhalten sind (Nur was ich kenne, schütze ich)
- Flächennutzung
 - Anpassung der Mähzeiten, Düngung und extensivere Bewirtschaftung bei gleichzeitigen Ausgleichszahlungen
 - Kooperation und Förderung der Landwirtschaft
 - Ausweitung der geschützten Flächen
- Aktiver Naturschutz
 - Die Renaturierung und Vernässung von Flächen und die Anlage von Gehölzstreifen werden vorgeschlagen.
 - Interessant ist, dass vorgeschlagen und akzeptiert wird, dass zum Schutz der Wiesenbrüter andere Arten (Bieber, Gänse, Störche, Füchse) reduziert werden
- Tourismus
 - Beim Tourismus wird neben den bestehenden Maßnahmen ein sorgsamer Umgang mit der Natur angemahnt.

Akzeptanz der Maßnahmen

In praktisch allen Fällen werden die Vorschläge, die von den Befragten gemacht werden, auch als Einschränkungen der eigenen Möglichkeiten akzeptiert. Als weitaus häufigste Maßnahme wird ein (zeitweises) Betretungsverbot der Wiesenbrüterflächen in Verbindung mit der Besucherlenkung akzeptiert.

In dieser Akzeptanz liegt aus unserer Erfahrung eine der Stärken von Bürgerbeteiligung: Die Akzeptanz der eigenen Vorschläge ist praktisch zu 100% Prozent gegeben. Es zeigt sich aber auch bei dieser Frage (wie bei allen anderen Fragen), dass ein gewisser Anteil der Befragten inzwischen nicht mehr bereit ist, weitere Einschränkungen zu akzeptieren. Es ist für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes wichtig, dass diese Gruppe nicht weiter anwächst. Auch hier ist eine Zusammenarbeit mit den Betroffenen vor Ort (und den Besuchern) sinnvoller als Verbote oder Restriktionen ohne Akzeptanz.

Zusammenfassung der Empfehlungen

- Ein Narrativ aufbauen, das als Grundaussage den gemeinsamen Erhalt der Natur im Altmühltal hat. In diesem Narrativ die wichtigsten Begriffe aus der Befragung (Heimat, Erholung und Ruhe, Weite und Schönheit) intensiv einsetzen.
- Die verschiedenen Interessen (Tourismus, Naturschutz, landwirtschaftliche Nutzung) als Teilerzählungen des Obergeschichtes „Erhalt des Altmühltals“ konstruieren.
- Bei dem Narrativ gemeinsame Interessen herausarbeiten, nicht den Dissens, sondern den Konsens darstellen.
- Die Symbolkraft der Vogelwelt (bekannt und sichtbar) bei der Legitimierung und Verstetigung des Projektes nutzen
- Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen unter Einbeziehung der Anwohner bei allen Maßnahmen (Information, Konsultation und Mitwirkung der Anwohner).
- Verstärkte Besucherlenkung mit deutlichen Hinweisen, warum und wie lange die Flächen nicht betreten werden dürfen
- Extensivierung der Landwirtschaft mit Hilfe von Förderprogrammen.

7.4 Kriterien/Indikatoren für eine sozioökonomische Evaluation am Projektende

Zur Evaluierung der Zielerreichung im Projekt werden definierte Kriterien bzw. Indikatoren benötigt, mit denen Veränderungen in der Region innerhalb der Projektlaufzeit nachvollzogen werden können. Diese Indikatoren werden für beide thematischen Blöcke der sozioökonomischen Analyse der Projektregion entwickelt und bzgl. der Ausgangslage zu Projektbeginn beziffert bzw. beschrieben. Noch anzumerken ist, dass Basiszahlen zu touristischen Indikatoren, welche die Akzeptanz der Maßnahmen messbar machen, schwer zugänglich sind, aber potenziell durch Befragungen vor Ort erhoben werden könnten. Einige mögliche Indikatoren finden sich im Anhang.

Tabelle 8: Beispielhafte Indikatoren für die Zielerreichung

Nr.	Beschreibung	Ausgangslage (Jahr)	Zielgröße
1	Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (HE)	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Gleichbleibend</i>
2	Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (NE)	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Gleichbleibend</i>
3	bewirtschaftete Fläche pro Betrieb	<i>8,7 ha (2021)</i>	<i>Gleichbleibend</i>
4	Anteil Biobetriebe	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Zunehmend</i>
5	Bewirtschaftete Fläche	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Gleichbleibend</i>
6	Grünlandanteil	<i>4903 ha (2021)</i>	<i>Zunehmend</i>
7	biologisch bewirtschaftete Fläche	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Zunehmend</i>
8	Anzahl an tierhaltenden Betrieben	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Gleichbleibend</i>
9	Tiere pro Betrieb	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Gleichbleibend</i>
10	Anzahl der Betriebe mit (saisonal) extensiver Beweidung	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	<i>Zunehmend</i>
11	beweidete Fläche	<i>0,45 % (2021)</i>	<i>Zunehmend</i>
12	Flächen im VNP und KULAP (absolut)	<i>VNP: 1.661 ha (2021)</i> <i>KULAP: 3.574,5 ha (2021)</i>	<i>Langfristig Zunehmend</i>
13	Flächen im VNP und KULAP nach einzelnen Maßnahmen	<u>VNP:</u> <i>Bewirtschaftungsruhe ab 15.03. bzw. 01.04. bis zum vereinbarten Schnittzeitpunkt: 1.543 ha (2021)</i> <i>Vorweide verboten: 1.527 ha (2021)</i> <i>Düngeverzicht: 1.469 ha (2021)</i> <i>Schnittzeitpunkt 01.07. VNP: 1.267 ha (2021)</i>	<i>Zunehmend</i>

Nr.	Beschreibung	Ausgangslage (Jahr)	Zielgröße
		<p><i>Verwendung eines Messermähwerkes: 524,2 ha (2021)</i></p> <p><u>KULAP</u></p> <p><i>Emissionsarme Wirtschaftsdünger- ausbringung: 3.193 ha (2021)</i></p> <p><i>Ökologischer Landbau: 370 ha (2021)</i></p> <p><i>Artenreiches Grünland: 50 ha (2021)</i></p>	
14	Anzahl der Betriebe mit VNP	452	Zunehmend
15	Anzahl Vermarktungsinitiativen bzw. -Kooperativen mit Fokus auf Regionalität und naturschutzorientierte Bewirtschaftung	<i>Erhebung über ÄELF notwendig</i>	Zunehmend
16	Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen durch die befragten Landwirte*innen (qualitativ -> Befragung)	<100%	Zunehmend

Mit folgenden Indikatoren könnte die Akzeptanz der Maßnahmen bewertet werden:

Nr.	Beschreibung
1	Besucherzahlen
2	Besuchfrequenzen an einzelnen Orten
3	Übernachtungszahlen
4	Freizeitaktivitäten
5	Naturnaher Tourismus Angebote und deren Nutzung
6	Verstöße gegen Betretungsverbote
7	ggf. weitere Indikatoren

Die vorgeschlagenen Indikatoren berücksichtigen die Möglichkeit zur Untersuchung der Veränderungen zum Projektabschluss mit überschaubaren Mittel und unter Konsultation von im vorliegenden Bericht zur sozioökonomischen Analyse skizziert Datenquellen möglich sind.

8 Literatur

Bayerisches Landesamt für Statistik. „Genesis-Online Datenbank.“ *abgerufen: 06/21-07/21*. 2021.

— „Statistik kommunal 2019.“ 2020.

— „Statistik kommunal 2020.“ 2021.

Bayerisches Landesamt für Umwelt. „Wiesenbrütermonitoring im Oberen Altmühltal – Teilgebiete Wiesmet und Haag (Mittelfranken) – Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus dem Jahre 2017.“ 2019.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. „InVeKoS Daten.“ 2016-2021.

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. „Wasser für Franken - „Die Überleitung Donau-Main“.“ 2018.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie. „Bayerisches Energieprogramm.“ 2015.

Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. „GAP-Konditionalitäten-Verordnung – GAPKondV.“ 2022.

European Commission. „List of potential agricultural practices that eco schemes could support.“ 2021.

Job, Hubert, Bernhard Harrer, Daniel Metzler, und David Hajizadeh-Alamdary. „Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten.“ BfN-Skripten 135, 2005.

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. „ALKIS Daten.“ *abgerufen 06/21-07/21 über BayernAtlas*. 2021.

Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen. „Statistikbericht altmühlfranken 2019.“ 2020.

Tourismusverband Franken e.V. „Tourismusentwicklung / Januar - Dezember 2019.“ 2020.

— „Tourismusentwicklung / Januar - Dezember 2020.“ 2021.

Anhang 1: Flächennutzungen im Untersuchungsgebiet 2016-2021

	2016		2017		2018		2019		2020		2021	
	Fläche [ha]	Anteil										
Ackergras	8,00	0,15%	9,96	0,18%	7,50	0,14%	6,22	0,11%	1,32	0,02%	6,93	0,13%
Brache	4,50	0,08%	5,33	0,10%	4,50	0,08%	3,48	0,06%	4,29	0,08%	5,16	0,09%
Brache einj.Blühh.	0,06	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,11	0,00%	0,11	0,00%	0,11	0,00%
Br.m.Honipflanzen (ÖVF) ein	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,53	0,01%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Dinkel	1,17	0,02%	6,48	0,12%	1,94	0,04%	4,60	0,08%	2,90	0,05%	17,95	0,33%
Futtermübe	0,10	0,00%	0,12	0,00%	0,00	0,00%	0,13	0,00%	0,13	0,00%	0,00	0,00%
Feldrand / Pufferstreifen ÖVF AL	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,89	0,02%	0,03	0,00%	0,17	0,00%
Erbsen	0,47	0,01%	3,56	0,07%	1,83	0,03%	1,96	0,04%	0,47	0,01%	0,00	0,00%
Grünlandeinsaat	34,02	0,62%	33,58	0,62%	34,26	0,63%	37,73	0,69%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Hafer GPS	0,00	0,00%	0,59	0,01%	2,51	0,05%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Kartoffeln	0,66	0,01%	0,61	0,01%	0,63	0,01%	2,54	0,05%	0,60	0,01%	0,68	0,01%
Kern- und Steinobst	0,13	0,00%	0,13	0,00%	0,13	0,00%	0,13	0,00%	0,13	0,00%	0,13	0,00%
Klee	0,46	0,01%	0,90	0,02%	0,90	0,02%	0,46	0,01%	0,42	0,01%	0,44	0,01%
Klee gras	12,62	0,23%	8,51	0,16%	20,92	0,38%	23,08	0,42%	11,71	0,21%	13,64	0,25%

	2016		2017		2018		2019		2020		2021	
	Fläche [ha]	Anteil										
Klee-Luzerne-Gem.	5,09	0,09%	3,35	0,06%	1,79	0,03%	1,17	0,02%	0,48	0,01%	0,00	0,00%
Körnersorghum	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	2,96	0,05%	0,00	0,00%
Legum./Getreide GPS	1,36	0,02%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Leguminose/Getreide	0,00	0,00%	1,17	0,02%	0,00	0,00%	2,56	0,05%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Luzerne	7,26	0,13%	7,26	0,13%	9,65	0,18%	8,08	0,15%	6,27	0,11%	7,84	0,14%
Mähweiden	126,39	2,32%	131,71	2,42%	133,63	2,45%	130,18	2,39%	132,46	2,42%	152,38	2,79%
Mais	1,47	0,03%	3,84	0,07%	5,64	0,10%	12,50	0,23%	6,31	0,12%	7,17	0,13%
Mieten/Dungpl. (DG)	0,04	0,00%	0,03	0,00%	0,00	0,00%	0,07	0,00%	0,01	0,00%	0,00	0,00%
Naturschutzfl.(k. Idw. Verw.)	0,67	0,01%	0,67	0,01%	0,67	0,01%	0,67	0,01%	0,67	0,01%	0,67	0,01%
Öllein/Faserflachs	0,00	0,00%	0,00	0,00%	1,20	0,02%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Pufferstreifen AL	0,03	0,00%	0,03	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Pufferstreifen u. Feldrand AL (ÖVF)	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,20	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Riesenweizengras	6,29	0,12%	6,29	0,12%	6,29	0,12%	5,46	0,10%	4,07	0,07%	4,07	0,07%
Sammelcode Gemüse	0,11	0,00%	0,01	0,00%	0,01	0,00%	0,13	0,00%	0,01	0,00%	0,01	0,00%
Silomais	185,41	3,40%	196,17	3,61%	179,78	3,30%	203,60	3,73%	190,18	3,48%	198,25	3,63%

	2016		2017		2018		2019		2020		2021	
	Fläche [ha]	Anteil										
Silomais m.Beja.schn.	0,00	0,00%	0,77	0,01%	12,24	0,22%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
So-Gemenge	1,15	0,02%	0,00	0,00%	1,15	0,02%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Sommergerste	8,11	0,15%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Sommerhafer	8,12	0,15%	12,45	0,23%	4,89	0,09%	0,29	0,01%	8,86	0,16%	6,96	0,13%
Sommerweide	0,12	0,00%	0,12	0,00%	0,12	0,00%	0,12	0,00%	0,12	0,00%	0,12	0,00%
Sommerweizen	0,00	0,00%	0,89	0,02%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	1,20	0,02%	1,02	0,02%
Sonst. NLF	0,07	0,00%	0,39	0,01%	1,38	0,03%	0,49	0,01%	0,58	0,01%	0,30	0,01%
Spargel	0,01	0,00%	0,01	0,00%	0,01	0,00%	0,01	0,00%	0,01	0,00%	0,01	0,00%
Still. Acker (glöZ)	0,05	0,00%	0,21	0,00%	0,21	0,00%	0,05	0,00%	0,02	0,00%	0,02	0,00%
Still. Grünl. (glöZ)	0,00	0,00%	0,41	0,01%	0,41	0,01%	0,25	0,00%	0,25	0,00%	0,44	0,01%
Streuwiesen	11,48	0,21%	11,48	0,21%	11,51	0,21%	11,51	0,21%	11,51	0,21%	11,57	0,21%
Sudangras	0,00	0,00%	5,22	0,10%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	2,26	0,04%	2,96	0,05%
Teich (bewirtsch.)	0,64	0,01%	0,64	0,01%	0,64	0,01%	0,64	0,01%	0,64	0,01%	0,64	0,01%
Weiden	13,66	0,25%	13,66	0,25%	11,58	0,21%	24,39	0,45%	26,50	0,48%	24,48	0,45%
Wiesen	4747,67	87,16%	4730,99	87,04%	4745,51	87,09%	4745,89	86,95%	4761,92	87,07%	4751,14	86,88%
Wieseneinsaat	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	24,21	0,44%	19,59	0,36%

	2016		2017		2018		2019		2020		2021	
	Fläche [ha]	Anteil										
Wi-Geme.GPS	5,30	0,10%	0,00	0,00%	1,80	0,03%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Wintergerste	80,51	1,48%	67,22	1,24%	79,89	1,47%	55,43	1,02%	72,72	1,33%	50,97	0,93%
Winterhartweizen	0,00	0,00%	0,75	0,01%	0,00	0,00%	0,75	0,01%	4,83	0,09%	0,75	0,01%
Winterraps	6,69	0,12%	7,62	0,14%	12,11	0,22%	4,24	0,08%	4,69	0,09%	4,64	0,08%
Winterroggen	7,46	0,14%	9,53	0,18%	10,20	0,19%	7,13	0,13%	8,19	0,15%	20,96	0,38%
Wintertriticale	37,96	0,70%	29,03	0,53%	44,28	0,81%	39,07	0,72%	56,20	1,03%	28,84	0,53%
Winterweizen	114,41	2,10%	107,01	1,97%	82,17	1,51%	113,43	2,08%	105,43	1,93%	119,16	2,18%
Wi-Roggen GPS	0,42	0,01%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Wi-Triticale GPS	3,14	0,06%	10,20	0,19%	13,44	0,25%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Wi-Weizen GPS	0,00	0,00%	1,45	0,03%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%	0,00	0,00%
Zuckerrüben	2,27	0,04%	1,14	0,02%	1,63	0,03%	3,30	0,06%	3,38	0,06%	1,66	0,03%

Anhang 2: Viehhaltung in den Gemeinden im Projektgebiet im Jahr 2016

	Rinder			Kühe			Milchkühe			Andere Kühe			Schafe			Ziegen			Einhufer		
	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb	Betriebe	Tiere	Tiere/Betrieb
Alesheim	22	2286	104	18	876	49	17	0	0	1	0	0	5	263	53	0	0	-	2	0	0
Arberg	17	1117	66	15	424	28	9	260	29	7	164	23	0	0	-	0	0	-	5	11	2
Aurach	20	1763	88	19	685	36	16	628	39	3	57	19	11	254	23	4	7	2	9	128	14
Bechhofen	40	2505	63	36	1050	29	31	996	32	7	54	8	11	930	85	3	8	3	10	45	5
Burgoberbach	10	825	83	7	255	36	5	0	0	2	0	0	3	0	0	1	0	0	4	23	6
Colmberg	33	3460	105	29	1444	50	26	1403	54	3	41	14	3	0	0	4	10	3	6	28	5
Dittenheim	22	1281	58	21	497	24	16	454	28	5	43	9	0	0	-	1	0	0	3	9	3
Geslau	33	3708	112	28	1617	58	26	0	0	2	0	0	2	0	0	3	20	7	6	85	14
Gunzenhausen	62	4709	76	51	1503	29	41	1339	33	13	164	13	8	119	15	4	32	8	11	65	6
Herrieden	63	3026	48	44	762	17	26	544	21	21	218	10	4	83	21	6	15	3	15	103	7
Leutershausen	60	4842	81	47	1831	39	38	1607	42	10	224	22	8	1328	166	3	60	20	11	47	4
Markt Berolzheim	10	494	49	5	148	30	5	148	30	0	0	-	2	0	0	2	0	0	4	9	2
Meinheim	11	651	59	10	148	15	5	70	14	6	78	13	2	0	0	0	0	-	0	0	-
Merkendorf	26	2069	80	21	741	35	19	0	0	2	0	0	0	0	-	2	0	0	4	16	4
Muhr a. See	3	0	0	2	0	0	2	0	0	0	0	-	1	0	0	1	0	0	1	0	0
Ombau	21	1297	62	17	485	29	16	0	0	1	0	0	0	0	-	0	0	-	3	0	0
Theilenhofen	22	2598	118	18	903	50	13	837	64	5	66	13	6	334	56	2	0	0	3	0	0
Treuchtlingen	66	4215	64	50	1461	29	37	1121	30	13	340	26	7	144	21	4	0	0	14	68	5
Weidenbach	17	1401	82	16	563	35	11	521	47	7	42	6	3	560	187	1	0	0	3	0	0

Anhang 3: VNP und KULAP 2016-2021

Maßnahme	Beschreibung	Fläche [ha]					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021
KULAP							
A24	Verz.jegl.D.u.Pfl.	15,08	15,08	7,95	0,00	0,00	0,00
A32	Winterbegrünung	3,25	0,00	3,25	0,00	0,00	0,00
A33	Mulchsaat	0,00	0,00	0,67	0,00	0,00	0,00
A34	Acker in Grünland	4,79	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
A62	Injektionsver.Eigen	29,48	32,88	31,72	0,00	0,00	0,00
A63	Injektionsver.überb.	229,00	244,10	239,35	0,00	0,00	0,00
B03	innerbetr. Abgänge	3,65	3,65	3,68	0,00	0,00	0,00
B04	nicht begüllbar	50,67	53,87	99,81	0,00	0,00	0,00
B10	Ökologischer Landbau	273,12	309,82	313,14	328,27	332,47	371,78
B11	Ökokontrollverfahren	273,12	310,23	313,55	0,00	0,00	0,00
B19	Extensive Grünlandnutzung für Raufutterfresser: max. 1 GV/ha HFF	0,00	0,00	0,00	0,00	79,35	69,88
B20	Extensive Grünlandnutzung	223,42	220,84	226,51	257,56	168,93	178,01
B21	Extensive Grünlandnutzung	137,39	113,55	120,43	121,36	101,63	99,43
B25	Emissionsarme Wirtschaftsdüngerausbringung	74,37	81,45	151,03	233,97	244,53	280,16
B26	Emissionsarme Wirtschaftsdüngerausbringung	1608,66	1958,34	2257,07	2788,25	2744,45	2912,79
B28	Umwandlung von Ackerland in Grünland	4,64	4,63	4,63	6,18	1,54	1,54
B30	Extensive Grünlandnutzung	122,89	120,00	134,85	140,31	70,87	65,85
B32	Gewässerschutzstreifen	0,00	0,00	0,00	0,89	0,89	2,01
B34	Gewässerschutzstreifen	0,00	0,00	1,00	0,11	0,63	0,00
B35	Winterbegrünung	13,30	18,79	14,07	21,77	15,59	1,57

Maßnahme	Beschreibung	Fläche [ha]					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021
B37	Mulchsaatverfahren	0,00	1,72	0,22	0,00	0,00	1,72
B39	Verzicht auf Intensivfrüchte	14,60	14,55	14,55	14,56	3,61	3,61
B40	Artenreiches Grünland	29,94	29,94	29,94	40,99	46,09	49,64
B41	Grünland an Waldrändern	0,00	0,00	0,00	0,00	1,82	7,81
B42	Altgrasstreifen	0,00	0,00	0,00	0,00	41,44	55,43
B43	Vielfältige Fruchtfolge mit sichtbar blühenden Kulturen	0,00	0,00	0,00	0,00	3,45	8,34
B44	Vielfältige Fruchtfolge	25,00	25,00	16,91	26,01	8,69	7,56
B45	Vielfältige Fruchtfolge	21,71	21,71	21,71	21,06	11,03	12,99
B48	Blühflächen	1,08	1,08	1,89	1,89	2,10	2,11
B57	Streuobst	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
B60	Weideprämie	0,00	0,00	0,00	128,56	133,82	122,31
B63	Trichogrammaeinsatz	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	23,37
VNP							
E23	Schnittzeitpunkt 01.07. mit EA	0,61	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
F22	Extensive Mähnutzung - Schnittzeitpunkt 15.06.	0,43	0,43	0,43	0,85	7,13	8,39
F23	Extensive Mähnutzung - Schnittzeitpunkt 01.07.	3,57	5,23	6,15	8,05	11,88	29,25
G20	Umwandl.Acker i.Wies	1,11	1,11	0,00	0,00	0,00	0,00
G22	Schnittzeitpunkt 15.06.	37,26	22,25	15,54	0,00	0,00	0,00
G23	Schnittzeitpunkt 01.07.	99,42	56,98	36,69	0,00	0,00	0,00
G26	Düngeverzicht	0,31	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
H11	Extensive Ackerbewirtschaftung	0,29	0,29	0,29	0,29	4,84	6,83
H13	Brachlegung auf Acker	1,19	1,19	1,19	1,19	1,19	1,19

Maß- nahme	Beschreibung	Fläche [ha]					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021
H14	Brachlegung auf Acker	0,00	0,00	0,00	0,00	0,39	1,75
H20	Umwandlung von Ackerland	1,03	1,03	1,03	2,30	11,56	13,44
H21	Schnittzeitpunkt 01.06.	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,76
H22	Schnittzeitpunkt 15.06.	193,01	219,78	238,64	271,43	321,95	324,57
H23	Schnittzeitpunkt 01.07.	1134,60	1220,45	1248,72	1289,81	1255,12	1267,09
H24	Schnittzeitpunkt 01.08.	5,44	5,44	5,44	5,44	4,53	4,53
H26	Mahd bis 14.06. und Bewirtschaftungsruhe bis 31.08.	0,00	0,00	0,00	0,00	4,41	4,41
H27	Düngeverzicht	2,00	2,00	2,00	1,99	3,17	3,16
H31	Extensive Weidenutzung	0,00	0,00	0,00	0,00	9,00	9,00
H43	Teiche mit Verlandungszone Stufe B Var. 1	0,64	0,64	0,64	0,64	0,64	0,64
N11	Düngeverzicht Acker	0,29	0,29	0,29	0,29	4,84	6,83
N21	Düngeverzicht	1197,52	1313,03	1349,37	1434,14	1456,23	1469,42
N22	Düngeverzicht	74,51	72,61	83,67	81,65	96,06	96,22
U01	Verzicht Unkrautbekämpfung	0,29	0,29	0,29	0,29	0,29	0,29
U02	Vorweide verboten	1270,70	1375,30	1410,37	1481,99	1490,96	1527,30
U03	Frühmahdstreifen bzw. -flächen	40,97	40,97	40,97	49,28	92,63	116,21
U05	Angelfischerei nicht zulässig	0,64	0,64	0,64	0,64	0,64	0,64
W01	reduzierte Ansaatdichte	0,00	0,00	0,00	0,00	3,97	5,97
W02	Weite Anfahrt	165,50	181,17	182,47	191,31	211,83	216,66
W03	Bewirtschaftungseinheit maximal 0,50 ha	37,87	41,99	43,15	46,32	53,96	54,07
W04	Bewirtschaftungseinheit maximal 0,30 ha	9,18	11,63	12,36	12,48	15,41	15,33
W05	Stoppelbrache	0,00	0,00	0,00	0,00	4,55	6,55

Maß- nahme	Beschreibung	Fläche [ha]					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021
W06	jährl. Bewirtschaftungsgang	1,19	1,19	1,19	1,19	1,19	2,55
W07	Erhalt von Streuobst	10,00	10,00	10,00	0,00	0,00	0,00
W08	Verwendung eines Messermähwerkes	269,13	290,00	293,65	341,41	440,51	524,21
W09	Verwendung von Spezialmaschinen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,69	0,69
W10	Verwendung von Motormäher	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15
W12	Zusammenrechen per Hand	0,00	0,00	0,00	0,00	0,15	0,15
W13	Zusatzschnitt	4,50	5,84	5,84	5,84	9,31	9,31
W14	Verpflichtender Erhalt von Altgrasstreifen/-flächen auf 5 bis 20% der Fläche	127,74	151,05	150,95	156,88	193,39	211,90
W15	Feuchtezuschlag	21,59	23,15	24,07	26,40	57,71	77,80
W16	Tierschonende Mahd	230,78	235,83	244,08	249,50	67,93	67,78
W17	Bewirtschaftungsruhe ab 15.03. bzw. 1.4. bis zum vereinbarten Schnittzeitpunkt	1272,44	1382,46	1424,21	1495,79	1507,73	1542,84
Z20	Düngeverzicht	2,65	2,65	0,00	0,00	0,00	0,00
Z21	Düngeverzicht	125,61	70,17	47,41	0,00	0,00	0,00
Z22	Düngeverzicht	7,08	4,82	4,82	0,00	0,00	0,00
ZW1	erh. Arbeits-u. Maschinenaufwand	5,95	2,93	2,01	0,00	0,00	0,00
ZW2	erh. Arbeits-u. Maschinenaufwand	6,98	5,64	3,69	0,00	0,00	0,00
ZW3	erh. Arbeits-u. Maschinenaufwand	1,14	0,17	0,00	0,00	0,00	0,00
ZW4	erh. Arbeits-u. Maschinenaufwand	0,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00

Anhang 4: Leitfaden für Interviews mit Landwirten

1. Einstiegsfrage:

Im Rahmen des vorgestellten Projektes chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal sprechen wir mit einer repräsentativen Auswahl an Landwirten im Projektgebiet über aktuelles und zukünftiges Engagement im Schutz der gefährdeten Wiesenbrüter. Dafür wollen wir im Rahmen einer Grundlagenerhebung die aktuelle Situation und die Eigenheiten der Landwirtschaft im Gebiet erfassen. Können Sie bitte einleitend ausführen, was die Landwirtschaft in der Region Ihrer Meinung nach charakterisiert?

2. Hauptteil:

- Was charakterisiert Ihren Betrieb und Ihre Arbeit?
 - Haupt- oder Nebenerwerb und wirtschaftliche Situation?
 - Was produzieren/verkaufen Sie?
- Themenblock Flächen
 - Welche Flächen bewirtschaften Sie?
 - Welcher Anteil davon ist ggfs. gepachtet? Falls zutreffend: Von wie vielen Verpächtern bewirtschaften Sie Flächen?
- Themenblock Flächenbewirtschaftung
 - Bewirtschaften Sie Grünland? Intensiv oder extensiv?
 - Wann und wie mähen Sie?
 - Welche Maschinen besitzt ihr Betrieb selbst? Welche Arbeiten werden von anderen übernommen?
- Exkurs Wiesmet:
 - Bewirtschaften Sie Flächen im Wiesmet? Wenn ja, welche Rolle spielen diese Flächen in Ihrem Betrieb?
 - Welche Konsequenzen hätte eine Beendigung der Nutzungsvereinbarung zum Zweck des Wiesenbrüterschutzes für Ihren Betrieb?
- Themenblock Tierhaltung
 - Halten Sie Tiere?
 - Welche Arten / Rassen und wie viele Tiere halten Sie?
 - Wie ist die Altersstruktur Ihrer Tiere?
 - Welche Infrastruktur haben/nutzen/besitzen Sie in der Tierhaltung?
- Themenblock Vermarktungsstrukturen je nach Betrieb und Produkten
 - Grünland: Was passiert mit Ihrem Schnittgut? Biogas, Trocknung etc.
 - Tierhaltung: Nehmen Sie an regionalen Vermarktungsinitiativen teil, oder haben Sie daran Interesse?
- Themenblock Naturschutz:

- Nehmen Sie bereits an Naturschutzprogrammen teil? Wenn ja, welche und mit welchen Flächen?
- Wenn ja, was motiviert Sie? Wenn nein, was hält Sie bislang davon ab?
- Sind bestehende Programme aus Ihrer Sicht sinnvoll, fair und zielführend? Haben Sie ggfs. Anmerkungen oder Vorschläge?
- Wie geht es weiter mit Naturschutz und Landwirtschaft im Betrieb und im Projektgebiet? Was muss passieren für ein erfolgreiches Miteinander?
- Bereitschaft zum Flächenverkauf oder -Tausch
- Themenblock Zukunft:
 - Wo sehen Sie Ihren Betrieb in 10 Jahren? Ist Ihre Hofnachfolge geklärt?
 - Welche Entwicklungen zeichnen sich Ihrer Meinung bereits ab (Stichworte Agrarförderung, Auflagen, Umwelt- und Naturschutz etc.) und welche Konsequenzen erwarten Sie für sich, den Sektor und die Region?
- Projekt chance.natur:
 - Ist Ihnen das Projekt bekannt?
 - Was versprechen Sie sich davon? Wie möchten Sie ggfs. informiert oder involviert werden?

3. Zusammenfassung, Rückblick und Ausblick

Anhang 5: Online-Fragebogen

Besucherwahrnehmung Oberes und Mittleres Altmühltal zwischen Colmberg und Treuchtlingen

Seite 1



Herzlich willkommen zur Umfrage „Besucherwahrnehmung Oberes und Mittleres Altmühltal bis von Colmberg bis Treuchtlingen“
Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und beantworten Sie die folgenden Fragen. Sie helfen damit, die verschiedenen Interessen
(Tourismus, Naturschutz, landwirtschaftliche Nutzung) besser zu verstehen.

Hinweise Datenverarbeitung:

- Ihre Antworten bleiben anonym, wir können keinerlei persönliche Auswertung durchführen.
- Ihre Daten werden zu Auswertungszwecken anonym gespeichert und ausgewertet
- Nach der Auswertung am Ende des Projektes werden Ihre Daten vollständig gelöscht

Die Umfrage zielt ab auf das obere und mittlere Altmühltal zwischen Colmberg und Treuchtlingen, wie in der untenstehenden Karte in grün dargestellt. Bitte beantworten Sie die Umfrage nur, wenn Sie in diesem Gebiet leben oder Urlaub machen.



Seite 2

Damit wir die Antworten besser auswerten können, zuerst einige Fragen zu Ihrer Person.

Wie alt sind Sie: 

- Jünger als 21 Jahre
- 21 - 30 Jahre
- 31 - 40 Jahre
- 41 - 50 Jahre
- 51 - 60 Jahre
- 61 - 70 Jahre
- 71 - 80 Jahre
- > 80 Jahre

Ihr Geschlecht [?]

- Weiblich
 Männlich
 Divers

Haben Sie in der Altmühlregion zwischen Colmberg und Treuchtlingen Ihren Hauptwohnsitz?:

- Nein
 Wenn ja, geben Sie bitte Ihren Wohnort an

Seite 3

Wie lange wollen Sie in der Naturregion Altmühltal (Projektgebiet) Urlaub machen?

- Tagestourist
 Kurzzeittourist (1 - 3 Tage, maximal 2 Übernachtungen)
 bis zu 14 Tage
 länger als 14 Tage
 Hinweise

Wie groß ist die Gruppe, mit der Sie im Altmühltal (Projektgebiet) sind?

- Alleine
 Familie
 Gruppe von Erwachsenen (Anzahl Personen)

Seite 4

Auf welchem Weg kommen Sie ins Altmühltal?

- zu Fuß
 mit dem Rad
 Auto, Fahrgemeinschaft
 öffentliche Verkehrsmittel
 Sonstige

Wie oft sind Sie in das Altmühltal zwischen Colmberg und Treuchtlingen im letzten Jahr gekommen?

- mehrmals in der Woche
- einmal wöchentlich
- zwei- bis dreimal im Monat
- alle zwei Monate
- ein- bis zweimal im Jahr

Seite 5

Wie oft gehen Sie in Ihrem Urlaub in die Natur?

- täglich
- mehrmals in der Woche
- einmal wöchentlich
- Sonstige Anzahl

Wie oft kommen Sie in die das Altmühltal zwischen Colmberg und Treuchtlingen?

- daserste Mal hier
- jährlich
- mehrmals im Jahr
- Sonstige Anzahl

Seite 6

Nennen Sie ihren Lieblingsaufenthaltsort im Altmühltal

Wenn Sie sich im Altmühltal in der Natur bewegen, wo sind Sie hauptsächlich unterwegs:

- Im Altmühltal, abseits des Altmühlsees
- Am Altmühlsee
- Hinweise

Wenn Sie im Altmühltal (abseits des Altmühlsees) unterwegs sind, was tun Sie dann?

	sehr regelmäßig	regelmäßig	selten	nie
Radfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angeln, Fischen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Boot fahren auf der Altmühl	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spaziergehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Laufen / Joggen / Inline - Skaten oder Ähnliches	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Grillen, Picknicken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entspannen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Natur beobachten und genießen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aktivität mit Hund	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges <input type="text"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Seite 7

Themenfeld "Vogelwelt Altmühltal"

Bitte ergänzen Sie die folgenden Sätze ganz spontan

Wenn ich an einen Tag im Altmühltal denke, dann ...

Die Landschaft hier bedeutet für mich ...

Wenn ich im Altmühltal bin, freue ich mich ...

Für die Natur im Altmühltal wünsche ich mir ...

Verbinden Sie eine Stelle im Altmühltal mit besonderen Erlebnissen?

Nein

Ja

Wenn ja, welchen?

Sind Ihnen im Altmühltal bestimmte Tiere oder Vogel besonders aufgefallen?

Nein

Ja

Wenn ja, wo sind Ihnen welche Tiere besonders aufgefallen

Wissen Sie, dass es hier ein Vogelschutzgebiet gibt?

- ja
 nein

Haben Sie schon einmal etwas von Wiesenbrütern gehört?

- ja
 nein

Wenn ja, welche Wiesenbrüter - Arten kennen Sie?

Seite 8

Im Altmühltal leben Tiere und Vögel, die einen besonderen Schutz benötigen.
Welche Maßnahmen würden Sie vorschlagen?

Sollten für den Schutz dieser Tiere und Vögel Einschränkungen notwendig sein, welche würden Sie selbst akzeptieren?

Die Umfrage ist beendet. Vielen Dank für die Teilnahme.

Das Fenster kann nun geschlossen werden.

Anhang 6: Ausgewählte Ergebnisse der Online-Befragung

Lieblingsorte im Altmühltal

Bereich Herrieden	Gern	Ornbau
Vogelinsel, Altmühlüberleiter (Mörlach, Gern)	Altmühl Herrieden	Kleines Wiesmet
Gelber Berg mit Ausblick in das Altmühltal	Markt Berolzheim	Wettelsheimer Keller
Gern	Altmühlsee	Wanderwege, Radwege
alles	Wiesmet	Altmühlsee
Treuchtlingen	Altmühlsee	Wiesgrund bei Ornbau
eigen wiesen bei der Altmühltal	NSG Buchleite	Meinheim
Altmühl zwischen Leutershausen und Großenried, Altmühlüberleiter Gern, Altmühlsee	Altmuehlaue	Kurzenaltheim
Herrieden	Markt Berolzheim	Meinheim
Altmühlradweg	Markt Berolzheim	bei Aha
Colmberg	Altmühlsee	Burg Spielberg
Überleiter	Wald am Altmühlsee	Windsfeld
Herrieder Altmühlauen	Wachstein	Windsfeld
Entlang der Altmühl zwischen Leutershausen und Altmühlsee	Muhr am See	Windsfeld
Colmberg, Aurach	Pappenheim	natürliche Gegend
Eyerlohe	Altmühlssee	Altmühlsee und Brombachsee, Hahnenkamm und Hesselberg
Brombachsee	Altmühlsee	Wiesmet
Altmühlauen um Herrieden	Altmühlsee	Schambachtal bei Schambach
Altmühl	Pleinfeld	Vogelinsel Altmühlsee
Altmühlsee	Alesheim	Hornauer Weiher
Gern Biergarten	Herrieden	rund um den Altmühlsee, Vogelinsel
Gern	Treuchtlingen	Pappenheim
Ornbau	Langlau	Muhr am See

Oberes Altmühltal	Gunzenhausen	Rund um den Altmühlsee, und Obere Altmühl
Am Fluß	Gunzenhausen	an den diversen Biberdämmen bzw. entlang der Altmühl zwischen Frommetsfelden und Unterfelden
Wiesmet	Altmühlsee	Herrieden
Wiesmet	Ornbau	Vogelinsel
Vogelinsel	Altmühlsee	Fischerhaus
Treuchtlingen	Vogelinsel Altmühlsee	Nagelberg Treuchtlingen
Dollnstein	Ornbau - Treuchtlingen	Hexentanzplatz am Nagelberg
Altmühlwiesen Feuchtwiesen	Altmühlsee	Strand Mörsach und Gern; Altmühlradweg
Altmühlüberleiter Gern u. Mörsach	Früher: daheim. Mittlerweile nervt die "Vermarktung" der Berolzheimer Buchleite aber sehr. Früher war man dort alleine, heute kommen schon sonntags um 5 Uhr früh die ersten Autos "um den Sonnenaufgang zu genießen". Jeder zweite lässt seinen Hundsköter frei rumlaufen. Daheim ist es nicht mehr schön.	Altmühlsee
Viele	Mörsach	Gunzenhausen
Gelber Berg		

Frage nach den Maßnahmen zum Schutz von Tieren und Vögeln:

Besucherlenkung
Eventuell mehr Zäune.
Besucherlenkung um die / das Schutzgebiet herum, Besucher und Anwohner gezielt über die Auswirkungen informieren, was bei Störung der Tiere und Vögel passiert, Besucher / Anwohner die Möglichkeit bieten sich gezielt an Standorten das Schutzgebiet zu beobachten, bei Kindern ein entsprechendes Verständnis schaffen,
Hunde dürfen nicht auf Wiesen laufen.
Betretungsverbot in der Brutzeit
Leinenpflicht für Hundehalter, die nehmen leider keinerlei Rücksicht
Strengeres Betretungsverbot während der Brutzeit im Wismeth. Ist schlecht beschildert und die Androhung einer Geldstrafe (die nicht kontrolliert wird) ist nicht mehr Zeitgemäß. ; Ich kenne Schilder aus Langeoog die an die Eigenverantwortung appellieren und die Lebensweise und Gefahren mit Bild + Schrift beschreiben. Nach dem Motto: ich schütze nur was ich kenne!!; Der "Klein Wismethpark" in Ornau ist eine gute Alternative, jedoch schlecht zu finden!! Beschilderung und Parkmöglichkeiten!
Begehungszeiten
Mehr Aussichtspunkte, Wege sperren, Beschilderung erneuern, spezielle Besucherwege ausweisen.
Betretungsverbot von Wiesen während der Brutzeit; Besucherlenkung, Verbot von freilaufenden Hunden, Wegegebot für Spaziergänger, Reiter und Mountainbiker
Schutzzonen, Nutzung einschränken.
Mehr ufernahe Gebiete für Vögel abgrenzen (kein Zutritt für die Freizeit).; Mehr Wiesen und Auen für Vögel abgrenzen, damit Urlauber nicht unwissentlich Gelege zertreten.
Ausgewiesene Brutgebiete, welche in bestimmten Jahreszeiten nicht betreten werden dürfen
Keine Autos auf den gesperrten Wegen im Wiesgrund bei Ornau.
bestimmte Gebiete sperren während der Brutzeit
Besucherlenkung, Besuchersensibilisierung
Betretungsverbot für Wiesenflächen
Gehwege nicht verlassen, Leinenpflicht
(Zeitliche, ausgeschilderte) Betretungsverbote für sensible Bereiche verbunden mit leicht aufnehmbaren Informationen (QR-Codes)
Strengere Kontrollen in der Brutzeit, Störungen durch freilaufende Hunde, E-Bike, Reiter und Fußgänger
Weiß nicht da gibt es schlauer Köpfe wie mich; Evtl. Betretungsverbotszonen
Bereiche schaffen, die vom Menschen nicht genutzt werden (können)

Besucherlenkung, stellenweise zeitliches Betretungsverbot. Dafür ggf. Zusätzliche Aussichtspunkte; Angelbeschränkung während der Brutzeit.
Mehr Besucherlenkung und Führungen
Zugangsbeschränkung, Verwaltung durch den Landschaftspflegeverband.
Sperrung von Wegen / temporäres Betretungsverbot;
NSG, temporäre Einzäunung, Begehungsverbote und Kontrollen

Öffentlichkeitsarbeit
Aufklärung der örtlichen Bevölkerung (auch Kinder) = wir haben eine besondere Verantwortung für diese einzigartigen Naturraum, können aber auch sehr stolz auf unsere Region sein, mit Bewusstsein erreicht man mehr als mit Verboten; bessere Besucherlenkung = sensible Bereiche eindeutig ausgrenzen; Kooperationen mit den Landwirten auf Augenhöhe = keine Schuldzuweisungen, Fronten aufbrechen; evtl. Zahlungen für den Erhalt/Pflege der Kulturlandschaft im Tourismus prüfen
Offener und toleranter Umgang miteinander - Leben und leben lassen.
auch die Menschen aufklären
mehr Information
Aufklärung, Projekte mit Einschluss Bevölkerung
auch die Menschen aufklären, Bilder wie die Vögel aussehen immer wieder in den Örtlichen Zeitungen präsentieren
(Zeitliche, ausgeschilderte) Betretungsverbote für sensible Bereiche verbunden mit leicht aufnehmbaren Informationen (QR-Codes)
Aufklärung von Touristen und Öffentlichkeitsarbeit
Umweltbildung

Landwirtschaft
evtl. Zahlungen für den Erhalt/Pflege der Kulturlandschaft im Tourismus prüfen
Verschiedene Schnittzeitpunkte, Biolandwirtschaft
Natürlichkeit erhalten; Spätes mähen der Wiesen
Weniger intensive Landwirtschaft. Die Fahrzeuge sind mittlerweile riesig
weniger konventionelle Landwirtschaft
Mähzeiten den Brutzeiten anpassen.
extensive Landwirtschaft
Mehr Extensivierung, weniger Gülle der biogasbetriebe

Es wäre schön der Landwirtschaft Alternativen zum Maisanbau anzubieten. Außerdem sollten die Gewässerrandstreifen konsequent kontrolliert werden. Die Düngung mit Biogasgülle sollte auch konsequenter reduziert werden.
Bestimmte Mahdzeiten
Weniger Landwirtschaft; Natur Natur sein lassen
extensive Landwirtschaft
Größere zusammenhängende Flächen beidseitig der Altmühl nicht landwirtschaftlich zu nutzen (ähnlich wie das Wiesmet bei Ornau), Mahdbeschränkungen für die anderen Flächen entlang der Altmühl, z. B. Anzahl, Mahd von innen nach außen, Schnitt, maximal 10 bis 15 cm über dem Boden, Düngung reduzieren...
Keine schweren landwirtschaftlichen Maschinen
mehr extensive Landwirtschaft; Gewässerrandstreifen; weniger Düngung
Mehr Flächen aus der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung nehmen und sie in Zusammenarbeit mit den Landwirten extensiv nutzen
Reduktion der Düngung im Grünland (Aushagerung); - angepasstes Mahdregime
mehr Landwirte für Naturschutzmaßnahmen gewinnen und für den Erhalt der Ökosystemleistungen entlohnen
Umbruchverbot von Wiesen; Abgestimmte Mäharbeiten (2 mal pro Jahr
Förderung differenzierter Mahd
die Wiesen noch später mähen, nicht so viel Gülle ausbringen.
Reduktion von Pflanzenschutz - extensive Bewirtschaftung und Ausgleichszahlungen, Anpassung der Mahdzeiten (vor allem bei entsprechender Feststellung von Brutten) --> Wachtelkönig und Co.
Umbruchverbot von Wiesen
Kooperation mit den Landwirten

Fläche verändern
Mehr Wildnis, Naturschutz Zonen
Mehr Schutzgebiete ausweisen.
Uferstreifen mindestens 20 Meter
Das Vogelschutzgebiet weiter vergrößern
Schutzgebiete...I
Weitere Schutzgebiete
Mehrere Schutzgebiete

Schutzgebiete
aktiver Naturschutz
weniger Störche
Renaturierung
Drohnen zur Suche von Bodennestern
mehr Hecken und Gebüsch, mehr Biotope und Brachland,
Vernässung von Wiesenbereichen
Hauptproblem an den geringen Bruterfolgen ist ganz einfach die Sogenannte Luftwaffe! Vor allem sehe ich seit Jahren den Storch als Riesenproblem auf jedem Kirchendach usw. sind Nester. Der Bestand ist eindeutig zu groß! Einen halbausgewachsenen Junghasen ist für ihn kein Problem habe ich mit eigenen Augen gesehen. Ein Brachvogel kann sein Nest nicht gegen einen Storch verteidigen.; Fazit: werden die Greife Störche nicht deutlich weniger wird der Bruterfolg nicht größer alles andere ist reine Ironie
Naturschutzgebiet kontrollieren, gezielte Bejagung von Raubtieren wie Fuchs...
Es gibt leider zu viele Störche in Ornbau, die auch die Jungen der Wiesenbrüter fressen.
Mehr naturnahe mit Büschen und Bäumen bewachsene Abstandsflächen zu den Gewässern.
Die Gänse müssen reduziert werden.
Gehölzstreifen als Brücke, von Ost nach West und nicht jeweils an der Altmühl endend.; Für manche Tierarten diese Strauchlose Ebene unüberwindbar, auf West oder Ostseite .Für Wiesenbrutvögel ok aber nur mal eine Brücke.
Renaturierung der Flussnahen Bereiche
Renaturierung, Wiedervernässung von Mooren, Auenwälder, Verkleinerung der landwirtschaftlichen Nutzflächen, Schaffung vielfältiger Lebensräume
naturnahe Ufer
Renaturierung des gesamten Flusslaufes wie in den letzten Jahren zwischen Ornbau und Haag; Reduzierung der Fuchs- und Marderbestände
Entfernung störender Gehölze (Flurbereinigungspflanzungen in der Talaue intensive Prädatoren-Bekämpfung
Biber entfernen somit hätten wir mehr Naturlebensraum an der Altmühl.; Meine Wiesenbrüterwiese hatte 25 Bäume und 100 m Hecke - Bäume sind entfernt vom Biber und in den nächsten Jahren schafft er auch noch die letzten Hecken Danke Naturschutz ????????
Wiedervernässung von Moorböden und ehem. Nasswiesen, unnötige Drainagen entfernen
Kartierungen der gefundenen Nester

Ausdehnung von Einzäunungen (Prädatoren-Schutz), ggf. Entnahme der Gelege und Ausbrüten mit Brutautomaten (Großer Brachvogel, Uferschnepfe)
Zäunung von Gelegen vernässtere Bereiche
Keine weiteren Baumaßnahmen wie Häuser, schwimmende Häuser, Bühnen etc. genehmigen
temporäre Einzäunung, Bejagung der Feinde, bauliche Maßnahmen wo und wie nützlich

Keine Maßnahmen
Keine
Natürliche Schutzfunktion der Tiere selbst
Die bestehenden Maßnahmen reichen aus.
Erforderliche Schutzmaßnahmen gibt es bereits.
Die bisherigen Maßnahmen reichen vollkommen
Ich denke, dass das bestmögliche bereits getan wird.

Tourismus
keine Störung durch Touristen und Hunde
Kein Hotspot Tourismus! Offener und toleranter Umgang miteinander - Leben und leben lassen.
Den Tourismus eindämmen und keine Werbung für diese Region machen
Mehr Umweltkontrollen und Müll Beseitigung. Bessere Instandhaltung + Pflege.
Das Wiesmet soll weiterhin von den Tourismusströmen verschont bleiben.
Nicht überall die Menschen hinlassen, den Vögeln ihren Schutz gewähren. Man muss nicht alles dem Tourismus unterordnen. Auch im Altmühl See Insel, auf der jetzt auch noch gerade auch gemacht werden soll den Tieren überlassen werden. Der Mensch mach sowieso alles kaputt und im Zeichen von Klimaschutz, Umweltschutz und Nachhaltigkeit passt das nicht in die Landschaft. Wir müssen uns wieder auf das besinnen was wirklich wichtig ist.

Frage nach der Akzeptanz von Maßnahmen / Einschränkungen:

Alle Beschränkungen werden akzeptiert
alle
ALLE
Eigentlich alles. Ich finde, der Mensch sollte akzeptieren, dass er sich nicht überall einmischen muss.
Alle

Es gäbe keine Einschränkungen, die ich nicht akzeptieren würde. Der Schutz der Tiere steht über allem.
hätte kein Problem mit Einschränkungen
Alle, ausnahmslos. Sie müssen mit Begründung über Schilder lediglich an die Besucher kommuniziert werden
Alle Maßnahmen
So ziemlich alles, was sinnvoll erscheint.
Alle
alle.
Alle

Betretungsverbot
Eingeschränkte Wegebeziehungen für Wiesenbrüterschutz
Betretungsverbot
Betretungsverbote
Betretungsverbote/Einschränkungen
Wiesen nicht betreten
Auf den Wegen bleib
Auch wilde Stellen die nicht betreten werden dürfen
Betretungsverbot in der Brutzeit
Sperrung von Wegen
Ausweisung von Schutzgebieten, die nicht betreten werden dürfen
Betretungsverbot für die Brutzeit!
Ruhezeiten
Das Betreten der Wiesen.
Sperrung von Wegen
Wegesperrung (während der Brutsaison)
Betretungsverbote
Betretungsverbot
Schließung der Vogelinsel während der Nist- und Brutzeit. Nicht durch Wiesen oder Auen wandern sondern nur auf ausgewiesenen Wegen. ; Schließung von ufernahen Gebieten.
Komplettes betretungsverbot von März bis September außer für Landwirte Jäger Fischer

Bereiche sperren wenn Brutzeit
Ausgewiesene Brutgebiete, welche in bestimmten Jahreszeiten nicht betreten werden dürfen
Betretungsverbot bestimmter Bereiche
Temporäre Betretungsverbote
bestimmte Gebiete für Fußgänger sperren, vielleicht nur zu bestimmten Zeiten
Betretungsverbote für Wiesenbrütergebiete (ausgenommen befestigte Wege)
Betretungsverbot
Sperrung von Wegen / temporäres Betretungsverbot
Ausweitung des Betretungsverbots, Sperrung von Flächen und Wegen
Betretungsverbot von Wiesen
Betretungsverbot von Flächen abseits der Wege
Besucherlenkung, stellenweise zeitliches Betretungsverbot
Betretungsverbote für bestimmte Zeiten
Das sind die Zeiten, wo jemand eben nicht hindarf, zum Beispiel während der Brutzeit. Man sollte sich bei jedem neuen Idee fragen: ist das nachhaltig, Schaden wird er mit den Tieren oder den Vögeln, brauchen wir das unbedingt, der Altmühlsee ist Samstag/Sonntag so voll, da kann man gar nicht mehr hingehen. Muss das noch mehr werden?
Betretungsbeschränkung im Wiesmet

Hunde
Leinenpflicht
Keine hundelaufstrecke
Hunde an die Leine
Keine freilaufenden Hunde

Keine (weiteren) Beschränkungen
Keine
Weitergehende Einschränkungen sind nicht nötig. Wir wollen keine Bevormundung.
Aus meiner Sicht sind keine weiteren Einschränkungen erforderlich.
Dafür gibt es keine Gründe
Nicht notwendig

Benutzerlenkung
Weniger Wege/Nutzungsmöglichkeiten
Besucherlenkung
Umwege mit Rad oder Fuß,
Einschränkung von Aktivitäten
Es sollten markierte Wege benutzt werden
Beschilderungen, Aufklärung und Information

Finanzielle Belastung
"Kulturlandschaftssteuer"; Teurere Preise für lokal erzeugte Lebensmittel
Fachmännische Betreuung / Bearbeitung der ausgewiesenen Flächen, auch wenn dadurch Kosten entstehen.

Landwirtschaft
Düngung extensivieren
Düngung
Bestimmte Mahdzeiten.
Weniger Landwirtschaft; Natur Natur sein lassen
Mähverbote zu bestimmten Jahreszeiten
Ich finde, dass Landwirtschaft und Naturschutz besser kooperieren müssen. Vor allem, dass nicht jede Naturschutzordnung auf den Rücken der Landwirte ausgetragen wird. Oder diese häufig allein beschuldigt werden. Ich bin kein Landwirt, aber ich wünsche mir, dass hierbei besser aufeinander eingegangen wird.
Gras nur in einzelnen Parzellen abmähen, keine Gülle bzw. begrenzt

Flexibel
Kommt drauf an was zu tun wäre
Ja, wenn ein ausgewogenes Maß zwischen Mensch und Natur gefunden wird.
Das dürfen meine Großeltern entscheiden
auch richtige Aufklärung würde dabei helfen
So wie es kommt kommt es passe mich gerne an.

weitere Einschränkungen / Maßnahmen
evtl. Geschwindigkeitsreduktion an Straßen,
Autofreie Zonen.
Aussichtspunkte
Befahrungseinschränkungen
keine Stand-Up Paddel auf der Altmühl
Lärmvermeidung
Lärmschutz
Auch die Zahl der Störche müsste reduziert werden. Ich mag zwar Störche und freue mich sie zu sehen, aber leider sind sie ein Feind der wenigen Wiesenbrüter. Ein bis zwei Nester gingen wahrscheinlich noch.
Das Wiesmet soll weiterhin von den Tourismusströmen verschont bleiben.
Fahrverbote für Autos und schwere landwirtschaftliche Geräte
Schnackenproblem durch vor Ort Maßnahmen wie z.B. (Straßenkanal) Entwässerung über Grabenversickerung unterbinden; und nicht durch Insektizide (Bürgermeister Dittenheim sind billiger als teure Baumaßnahmen); "Lieber ein paar Schnacken" gabs schon immer
Reh und Hasen dichte reduzieren, mögen so manche seltenen Pflanzenarten (Orchideen usw.)
Hinweis; In Windsfeld wird wohl die Bekämpfung der Schnackenplage vorzugsweise mittels Giften in Angriff genommen! Bitte hier um Kontakt mit der Gemeinde von Dittenheim, um das nachhaltig in Angriff zu nehmen!
Fahrverbote für Kraftfahrzeuge auf Feldwegen etc., die in die sensiblen Gebiete führen
Bäume und Hecken pflanzen - Naturschutz ????
Naturschutz Ranger
Angelbeschränkung während der Brutzeit.
Zusätzliche Aussichtspunkte